Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei in Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung Geschäftsstellen: Kleinschmieden 16, Waisenhausring 1b, Mannische Str. 10. Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Unfallfürsorge 2,— RM. und 0,30 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,50 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,16 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

66. Jahrgang | Halle (Saale) | Dienstag, 11. August 1931 | Nummer 187

Der Stahlhelm ficht den Volksentscheid an.

Das Bundesamt des Stahlhelm erläßt eine Kundgebung, in der es heißt: „Der Kampf geht weiter! Der Volksentscheid hat einen moralischen Erfolg der nationalen Front gebracht. Zehn Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich trotz Härtesten Terrordruckes der Gegner, trotz stärkster Beeinflussung der Bevölkerung durch die preußische Regierung zum Gedanken des nationalen Selbsthilfewillens, zur Idee der deutschen Freiheit bekannt. Unsere Front ist weiter gewachsen. 3,6 Millionen stimmten für den Young-Volksentscheid, 5,9 Millionen beim Landtag-Volksbegehren. Rund 10 Millionen stimmten jetzt beim Volksentscheid für unsere Forderung und das, obgleich die Kommunisten, entgegen der Parole ihrer Parteileitung, fast nirgends zur Urne gegangen sind.

Auf 8,8 Millionen Wähler stützt sich heute noch die zurzeit amtierende Preußenregierung. Daß sie dem Willen der Volksmehrheit nicht mehr entspricht, ist damit eindeutig erwiesen, denn über eine Million Wähler mehr steht heute gegen sie, als damals für sie."

Es wird sodann erklärt, daß der Stahlhelm das Abstimmungsergebnis **wegen der besonderen Umstände**, unter denen es zustandegekommen ist, aus staatsrechtlichen Gründen anfechten werde.

Zum Schluß heißt es: „Wir danken allen Volksgenossen, die sich trotz der Gegenmaßnahmen und Drohungen für die deutsche Freiheit eingesetzt haben. Wir danken insbesondere unseren Kameraden, deren unablässiger tatkräftiger Arbeit der Erfolg zuzuschreiben ist, für ihre Leistungen und Opfer. Der Volksentscheid ist ein eherner Meilenstein auf der Vormarschstraße der deutschen Freiheitsbewegung. Der Vormarsch geht weiter, nicht um unseretwillen, sondern für Deutschlands Freiheit.

gez. Franz Seldte, gez. Duesterberg."

*

Aus Berlin verlautet: Schon werden Einsprüche über Einsprüche wegen des Volksentscheidsverfahrens gemeldet. In Berlin mußten in zahlreichen Wahlbezirken Hunderte von Wahlberechtigten wieder abziehen, weil ihre Namen nicht in den amtlichen Listen standen. Andere konnten nicht wählen, weil Fremde schon am frühen Morgen unter Mißbrauch des Namens der Wahlberechtigten gewählt hatten. In Berlin-Lichtenberg sollen über 800 Wahlberechtigte nicht eingetragen sein.

Aufruf des Westausschusses.

Aus Hagen wird gemeldet: Der Landesverband Westmark des Stahlhelm teilt im Namen der im Westausschuß für den Volksentscheid zusammengeschlossenen Parteien und Verbände der westdeutschen Wahlkreise mit:

„Der Volksentscheid hat in Westdeutschland, und zwar ohne wesentliche Beteiligung der Kommunisten, im Durchschnitt das Zwei- bis Dreifache des Volksbegehrens und das Siebenfache der beim Volksbegehren erwarteten Zahl erbracht und dadurch die im Westen besonders schwer aufzuhaltende Front des Willens zur nationalen Freiheit und Selbsthilfe über Erwarten hinaus verstärkt und befriedigt. **Im Gesamtstaat ist eine klare Mehrheit gegen über der letzten Wählerzahl der gegen den Volksentscheid kämpfenden Parteien erreicht worden, wobei besonders das Zentrum im südlichen Rheinland in unbestrittenen Hochburgen schwere Verluste zu verzeichnen hat.**

Nur weil das Gesetz über den Volksentscheid die üblichen 25 Prozent Nichtwähler stets den Gegnern des Volkswillens zurechnet, ist es der preußischen Regierung möglich, entgegen den demokratischen Grundsätzen noch an der Regierung zu bleiben. Sie verschärft dabei durch das Aufsperren jeden Ventils für die übermächtige verzweifelte Volksstimmung die inneren Spannungen, für die der gestrige Reichsbanneraufmarsch bereits die unverhohlensten Drohungen ausgesprochen hat. In dieser ernsten Lage unseres Volkes danken wir allen, die zu diesem grundlegenden Erfolg in der gesamten Front beigetragen haben. Der Kampf geht weiter! Nun erst recht! Landesverband Westmark des Stahlhelm."

Verbot der KPD?

Von amtlicher Seite des Berliner Polizeipräsidiums hören wir, daß ein örtliches Verbot der Kommunistischen Partei nicht geplant ist. Auch ein Verbot nur für Preußen wird offenbar von den zuständigen Stellen nicht als zweckmäßig betrachtet. **Wohl aber ist von den preußischen Stellen die Anregung an das Reichsinnenministerium gegeben worden, ein zentrales Verbot der KPD. für das ganze Reich zu veranlassen.**

Wie wir aus dem Reichsinnenministerium hören, liegt dort ein formelles Ersuchen Preußens, die Kommunistische Partei für das ganze Reich zu verbieten, bis zur Stunde nicht vor. Gesetzlich bestehen für ein Verbot verschiedene Handhaben. Wahrscheinlich würde auf Grund des Republikschutzgesetzes ein Ersuchen an alle Länderregierungen gerichtet werden, die Kommunistische Partei und ihre Nebenorganisationen zu verbieten.

Das Karl Liebknecht-Haus bis 20. August von Polizei besetzt.

Der Polizeipräsident von Berlin hat wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk durch Kommunisten am 9. August und wegen des Mordanschlages auf den Polizeioberwachtmeister Willig, nachdem er bereits am gestrigen Tage 3000 RM. Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt hatte, nunmehr 20 000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Zugleich hat der Polizeipräsident auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 bis auf weiteres alle Ansammlungen, Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel auf dem Bülowplatz und auf allen zu diesem Platz führenden Straßen in einer Entfernung von 200 Metern von der Einmündung verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 2 der oben erwähnten Verordnung mit Gefängnis nicht unter drei Monaten geahndet. Zur Durchführung dieser Anordnung hat der Polizeipräsident weiter unter Hinweis auf § 16 der obigen Verordnung verfügt, daß das Karl-Liebknecht-Haus zunächst bis einschließlich 20. August geschlossen wird und alle Räume und Eingänge polizeilich besetzt werden.

Der Polizeipräsident geht bei diesen Anordnungen von der Feststellung aus, daß es sich bei den Erschießungen der Polizeihauptleute zweifellos um einen **vorbereiteten, von hinten ausgeführten Meuchelmord durch Kommunisten** handelt. Nachdem bereits gestern die „Rote Fahne" beschlagnahmt worden ist, ist sie nunmehr auf 14 Tage verboten worden.

Der Polizeipräsident steht auf dem Standpunkt, **daß das Verbot der Kommunistischen Partei für Berlin nicht in Frage komme** und hat aus diesem Grunde, um die Zentrale der Partei zu treffen, die vorläufige Besetzung des Karl-Liebknecht-Hauses angeordnet.

*

In der Kaiser-Wilhelm-Straße und in der Münzstraße am Alexanderplatz forderten die kommunistischen Rädelsführer die demonstrierende Menge auf, gegen die Polizeibeamten vorzugehen. Die Polizei sah sich daher genötigt, mehrere Schreckschüsse abzugeben. Die Menge wich daraufhin nach allen Seiten auseinander.

*

Kommunistische S-Gruppen.

Nach den Ermittelungen der Polizei sind die Mörder unter den Mitgliedern einer kommunistischen Terrorgruppe zu suchen, einem Rest des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, der in Berlin noch etwa 800 bis 1000 Mann umfassen soll. Innerhalb dieser Terrorgruppe wieder scheint es eine ausgewählte Mannschaft von etwa 60 bis 90 Mann zu geben — „S-Gruppen" (Sturm- oder Stoßgruppen) genannt — die die eigentlichen Terroristen sind und die aus geheimen Beständen bewaffnet, planmäßig in Gruppen von etwa 15 Mann bei Demonstrationen und Terrorakten eingesetzt werden.

Herabsetzung aller Kriegsschulden auf die Hälfte?

Macdonalds Verhandlungen mit den amerikanischen Außenminister.

Der halbsozialistische Londoner „People" meldet zu den Verhandlungen zwischen Macdonald und dem amerikanischen Staatssekretär des Aeußeren, Stimson, daß sie das Vorspiel für eine allgemeine Revision der Kriegsschulden seien. Den Unterredungen soll schon ein fester Plan zugrunde gelegen haben. Macdonald und Stimson seien sich darüber einig gewesen, daß die Nationen der Welt die Last der Kriegsschulden nicht mehr weitertragen können. Sie hätten **die Vor- und Nachteile eines Vorschlages erörtert, die Kriegsschuldenzahlungen um 50 Prozent herabzusetzen.** Beide hätten dabei klar zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht im Namen ihrer Regierungen sprächen, sondern lediglich ihre eigenen persönlichen Ansichten zum Ausdruck brächten. Stimson habe daraufhin den amerikanischen Botschafter in Paris gebeten, nach England zu kommen und mit ihm das Problem der Kriegsschulden unter besonderer Berücksichtigung des französischen Standpunktes zu erörtern.

Bevor Stimson nach Amerika zurückgehe, würden weitere Besprechungen mit anderen Diplomaten und Staatsleuten stattfinden. Er mache sich mit der Lage in Europa genau vertraut, so daß er nach seiner Rückkehr nach Washington sämtliche Tatsachen den Präsidenten Hoover vorlegen könne.

Man könne einen derartigen Schritt zur Herabsetzung der Schulden noch vor dem Zusammentritt der Weltabrüstungskonferenz erwarten, und es sei ziemlich sicher, daß Hoover an ihn die Bedingung zu **drastischen Rüstungseinschränkungen** knüpfen werde.

Ueberraschende Rückkehr Macdonalds vom Urlaub.

Aus London wird gemeldet: Der Ministerpräsident Macdonald, der sich auf Erholungsurlaub befand, hat sich plötzlich entschieden, sofort nach London zurückzukehren. Der Zweck seiner Rückkehr wird offiziell dahin angegeben, daß er in engere Fühlung mit den Staatsangelegenheiten kommen möchte, als ihm dies brieflich oder telephonisch möglich ist. Der Schatzkanzler Snowden wird ebenfalls in London erwartet. Die Rückkehr der beiden Minister hat allgemein überrascht. Der Grund der Rückkehr wird in der Zuspitzung der innerpolitischen Lage gesehen.

Aus London wird gemeldet: Am Sonntag sind in London 350 russische Kommunisten angekommen, die sich bei der Durchführung des Fünfjahresplanes ausgezeichnet haben und von der Sowjetregierung zur Belohnung auf Auslandurlaub geschickt worden sind.

Hörsings „Regierungsprogramm".

Auf der Koblenzer Bundesverfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erklärte der **Bundesvorsitzende Hörsing:**

Ich will laut und vernehmlich aller Welt klar und bestimmt auf gut Deutsch sagen, **was ich täte, wenn ich Brünings Einfluß hätte:**

1. Ich würde bei der zuständigen Landesregierung die Ausweisung Adolf Hitlers aus dem Reich fordern,
2. ich würde den Exkronprinzen veranlassen, nach Holland oder sonstwohin zu gehen,
3. ich würde die Nazi-Partei auflösen,
4. ich würde die Kommunistische Partei auflösen. Von allen anderen gegnerischen Organisationen rechts und links aber, sofern sie auch nur in einem Teil ihrer Mitgliedschaft über Aufbaukräfte verfügen, würde ich verlangen, daß sie in solcher Not und Gefahr des Vaterlandes, wie wir sie jetzt durchleben, ihre ferneren Ziele zurückstellen und zunächst einmal Hand anlegen bei der Durchführung des Wiederaufbauprogramms für unser Volk,
5. ich würde Schluß machen mit der deutschen Kleinkrämerei,
6. ich würde das Vermögen aller ehemaligen deutschen Fürsten und ihrer Erben in Reichsbesitz überführen,
7. ich würde jedem Gehalt und Pension entziehen, der gegen die republikanische Gesetzgebung Urteile fällt, gegen die Republik agitiert, und die Feinde der Republik unterstützt,
8. ich würde alle Kartelle, Syndikate und Trusts konzessionspflichtig machen und ihnen die Preise vorschreiben oder, falls nötig, sie ganz auflösen,
9. ich würde Schluß machen mit den tausenderlei Steuern und nur ganz wenige, aber wirksame Steuerarten schaffen oder bestehen lassen,
10. ich würde mein Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführen und der wahnsinnigen Mechanisierung Einhalt gebieten.

— Dieses Programm bedeutet das Ende jeder Demokratie und die offene Aufrichtung einer sozialistischen Gewerkschaftsdiktatur. Es würde dazu führen, daß rein bolschewistische Zustände wie in Sowjetrußland entstünden, denn auch wenn von Aufhebung jeder Privatwirtschaft und jeden Privateigentums vorläufig nicht gesprochen wird, würde die Durchführung der Kartell-, Preis- und Steuer- sowie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unvermeidlich dazu führen.

Die Kommunisten können also mit Hörsing zufrieden sein. Und die Nichtmarxisten auch, denn er enthüllt endlich einmal die wahren Absichten des Reichsbanners.

Kommunistische Grabschändung.

Aus Berlin wird gemeldet: Am Montagnachmittag gegen 17 Uhr bemerkten Friedhofbesucher auf dem Garnisonfriedhof mehrere junge Burschen, die sich an dem Grabhügel des vor einiger Zeit von Kommunisten erschossenen Polizeihauptwachtmeisters Wilhelm Zänkert zu schaffen machten. Bei Herannahen der Besucher wurden die Burschen sofort flüchtig. Es wurde dann entdeckt, daß das Grab Zänkerts stark verwüstet war. Auf dem Grabe war eine kleine Marmortafel aufgestellt, die in roter Farbe die Aufschrift trug: „Ruhe in Gott! Rotfront lebt!"

Die Uebeltäter konnten noch nicht ermittelt werden.

Zusammenstoß zwischen Reichswehrangehörigen und Kommunisten.

In der Nacht zum Montag kam es in Stargard (Pommern) auf dem Luisenplatz zu blutigen Zusammenstößen zwischen Linksradikalen und Reichswehrsoldaten. Mehrere Reichswehrsoldaten wurden schwer bzw. leichter verletzt. Eine größere Anzahl von Linksradikalen wurde verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0001

Weiter wird bekannt: Mehrere Soldaten, die nachts gegen 1 Uhr aus einem Tanzlokal kamen, mußten an einer Gruppe junger Burschen vorbei, unter denen sich zahlreiche Kommunisten befanden. Nachdem die Soldaten zuerst mit beleidigenden Redensarten zum Stehenbleiben veranlaßt wurden, entwickelte sich plötzlich eine Schlägerei. Die Kommunisten, die in der Mehrheit waren, schlugen mit allerlei Gegenständen auf die Soldaten ein. Ein Reichswehrsoldat brach blutüberströmt mit einer schweren Kopfverletzung zusammen und mußte sofort in das Garnisonlazarett geschafft werden. Drei andere Soldaten wurden ebenfalls schwer verletzt. Passanten, die den Vorfall beobachteten, alarmierten die Polizei. Ebenso wurde vom Reichswehrbataillon eine starke Patrouille entsandt, denen es dann vereint gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche kommunistische Angreifer wurden verhaftet und werden voraussichtlich dem Schnellrichter zugeführt.

Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich und Preußen?

Ein Plan des Ministerpräsidenten Braun.

Die linksdemokratische „Vossische Zeitung" schreibt: „Der unselige Dualismus zwischen dem Reich und Preußen, der gebieterisch eine Reform des Behördenwesens fordert, hat zu **Ueberlegungen des preußischen Ministerpräsidenten geführt, die einstweilen das Ziel haben, die Verwaltungsreform ohne Verfassungsänderung durchzuführen, und zwar auf dem Wege der Verwaltungsgemeinschaften zwischen Reich und Preußen.** Das gilt z. B. für das Gebiet der Justiz, der Landwirtschaft und so weiter. Es würde überall begrüßt werden, wenn sich der preußische Ministerpräsident jetzt entschließen könnte, auf dem Gebiete der Reichsreform die Initiative zu ergreifen. Eine Reichsreform gegen Preußen ist nicht möglich, mit Preußen aber in kurzer Zeit durchführbar. In Kreisen der Deutschen Staatspartei, die bisher schon Führer auf dem Wege der Reichsreform waren, ist deshalb dieser Gedanke ernsthaft erwogen worden und es darf angenommen werden, daß sich die maßgebenden Instanzen in allernächster Zeit mit der Verwirklichung dieses Planes befassen werden."

— Man wird abwarten müssen, was aus diesem sehr weitgehenden Plan Brauns und der Staatspartei noch herauskommt. Keinesfalls darf er dazu führen, daß etwa ein Weg damit gefunden wird, die rote Preußenherrschaft noch zu erweitern und etwa durch „Verwaltungsreform" vor dem Sturz zu bewahren.

Verkauf der Berliner städtischen Verkehrsanstalten?

Aus Berlin wird gemeldet: In der Stadtverordnetenversammlung ist der Antrag eingegangen, die Städtischen Verkehrsanstalten, die Straßenbahn, Autobus und Hoch- und Untergrundbahn umfassen, öffentlich zum Verkauf zu stellen. Auf andere Weise sieht man keine Rettung aus den immer neuen Millionendefiziten und den immer neuen Fahrpreiserhöhungen der städtischen Verkehrsanstalten. Das Defizit der Städtischen Verkehrsanstalten ist auf 210 Millionen Mark angewachsen. Stadtkasse und Sparkasse fordern beschleunigt ihre Vorschüsse zurück.

— Da das deutsche Inlandskapital durch die 13 Nachkriegsjahre antikapitalistischer sozialistischer Politik ebenso wie das öffentliche Finanzwesen völlig zerrüttet ist, besteht die große Gefahr, daß diese mit soviel Parteifanatismus sozialisierten Berliner städtischen Betriebe nunmehr in ausländischen Besitz übergehen.

9,8 Millionen gegen — nur 8,8 für Braun.

Die Volkspartei zum Volksentscheid.

In dem offiziellen Organ der Deutschen Volkspartei, der „Nationalliberalen Korrespondenz", wird zum Ergebnis des Volksentscheids u. a. ausgeführt: Es sollte der preußischen Regierung doch zu denken geben, daß das Volksbegehren rund 9,8 Millionen Stimmen erreichte, während die Weimarer Parteien am 14. September in Preußen nur 8,8 Millionen Wähler um sich vereinigten. Eine Reihe von Umständen ist dazu noch für die Regierung Braun günstig gewesen. Einmal die Sommerzeit, die eine durchgreifende Propaganda für den Volksentscheid erschwerte, dann der Geldmangel der Parteien und ein Wahltermin, der in den Westprovinzen noch in die Ferien fiel, ferner die technischen Erschwerungen des Volksentscheids.

Weite Kreise des Volkes, die durch ihre täglichen Sorgen um ihre Existenz zermürbt sind, die der Regierung Brüning nach der Ueberwindung der ersten zahlungspolitischen Schwierigkeiten mit einem gewissen Vertrauen gegenüberstehen, haben ihre Abrechnung mit den Sündern der Preußenpolitik vertagt, um die Reichspolitik nicht zu stören.

So ist der Kampf in Preußen nicht beendet. Er geht weiter und wird seine Entscheidung spätestens im Frühjahr 1932 finden. Es wird bei den Landtagswahlen dafür zu sorgen sein, daß reiner Tisch gemacht wird. Das Konto wird nicht kleiner sein als es heute ist.

Die nationalsozialistische Pressestelle

erklärt, im Hinblick auf Hemmnisse, die von der Preußenregierung dem Volksentscheid in den Weg gelegt wurden, sei die Zahl von fast 10 Millionen Ja-Stimmen ein durchschlagender Erfolg der nationalen Opposition. Die Kommunisten hätten fast vollständig versagt, ebenso die übrigen Parteien mit Ausnahme der nationalsozialistischen und der deutschnationalen. Bei einer Neuwahl in Preußen würden, nach dem diesmaligen Ergebnis zu schließen, die Nationalsozialisten die stärkste Partei des Landtages mit mindestens 6 bis 7 Millionen Wählern sein.

Die Deutschnationalen zum Volksentscheid.

In den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei schreibt der Landtagsabgeordnete Steuer zum Volksentscheid u. a.:

Die preußische Regierung hätte nur dann Ursache, das Ergebnis des Volksentscheids als einen Erfolg anzusehen, wenn eine Verstärkung ihrer positiven Anhängerschaft und eine Verminderung der Anhängerschaft ihrer Gegner gegenüber dem 14. September 1930 erwiesen wäre. Davon kann jedoch gar keine Rede sein. Die von amtlicher Seite aus beliebte Vergleichung der Oppositionsstimmen von 1930 mit den Jastimmen des Volksentscheids ist vor allem deshalb irreführend, weil **die kommunistische Anhängerschaft nachweislich nur zu einem sehr geringen Teil der Parole ihrer Parteiführung, mit Ja abzustimmen, Folge geleistet hat.**

Die kommunistische Partei hat offensichtlich im Landesdurchschnitt nur etwa 30 bis 35 v. H. ihrer Wählerschaft dazu bringen können, beim Volksentscheid mit Ja zu stimmen. Die Gesamtbeteiligung der Kommunisten bei den Jastimmen des Volksentscheids wird mit einer Million bereits reichlich hoch geschätzt, eine Million haben vielleicht die halbrechtsstehenden Gruppen beigesteuert. **Infolgedessen müssen Deutschnationale und Nationalsozialisten bestimmt über 7½, wahrscheinlich gegen 8 Millionen der Jastimmen aufgebracht haben.**

Diese beiden Parteien, die im gegenwärtigen Augenblick bei einer Landtagswahl noch über diese Ziffern hinaus eine Reserve an solchen Wählern haben, die durch Terror dem Volksentscheid ferngehalten wurden, haben **am 14. September 1930 nicht ganz 6 Millionen** gehabt. Sie haben also um so mehr Ursache, mit der jetzt aufgenommenen politischen Personenstandsaufnahme zufrieden zu sein als das ganze Regierungslager.

Die Notverordnung zur Aenderung der Pressenotverordnung.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird für das Reichsgebiet verordnet:

Artikel 1.

Der § 1 der zweiten Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1. S. 371) wird wie folgt geändert:

1. Absatz 1 erhält die Fassung: Der verantwortliche Schriftleiter und der Verleger einer periodischen Druckschrift sind verpflichtet, auf Verlangen einer obersten Reichs- oder Landesbehörde amtliche Kundgebungen und amtliche Entgegnungen auf die in der periodischen Druckschrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschaltung oder Weglassung unentgeltlich aufzunehmen. Die oberste Landesbehörde kann die Aufnahme einer Kundgebung **nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern verlangen.**

2. Absatz 2, Satz 2 wird durch die Vorschrift ersetzt: Ueber die Art und Weise des Abdrucks erläßt der Reichsminister des Innern allgemeine Bestimmungen. Er kann die Zahlung einer Vergütung vorschreiben soweit der Abdruck einen bestimmten Umfang übersteigt.

Artikel 2.

Wird gegen das Verbot einer periodischen Druckschrift, das auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik oder auf Grund der Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen ist, Beschwerde eingelegt, so ist, wenn die Beschwerde nicht spätestens am fünften Tage nach ihrer Einlegung der Stelle zugeleitet ist, die sie dem Reichsgericht vorzulegen hat, das Verbot ohne sachliche Nachprüfung sofort aufzuheben.

Artikel 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, die zweite Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen in der sich aus Artikel 1 ergebenden Fassung unter dem heutigen Datum bekanntzumachen.

ez. Unterschriften.

Die Ausführungsbestimmungen und Richtlinien

für die Handhabung der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (RGBl. 1 S. 97) vom 19. Juli 1931 (RGBl. 1, S. 371) und vom 10. August 1931 (RGBl. 1, S. . . .) haben folgenden Wortlaut: Auf Grund der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verlangt wird, **dürfen nicht mehr als 500 Worte umfassen.** Für die überschießenden Zeilen sind die üblichen Einrückungsgebühren zu ersetzen.

Die Kundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle mit der von ihm bestimmten Ueberschrift, in der von ihm bestimmten Schriftgröße und in dem von ihm bestimmten Schriftgrad zum Abdruck zu bringen.

Der Einsender soll darauf Bedacht nehmen, nur solche Anforderungen bezgl. des Abdrucks zu stellen, die sich im Rahmen der der periodischen Druckschrift zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten halten.

§ 2.

Vor dem Erlaß jedes Verbotes einer periodischen Druckschrift ist zu prüfen, ob der erstrebte Zweck nicht schon durch eine Verwarnung und eine amtliche Entgegnung erreicht werden kann. In leichteren Fällen, bei denen der angerichtete Schaden gering ist und anzunehmen ist, daß lediglich fahrlässiges Handeln vorliegt, ist statt eines Verbotes zunächst eine Verwarnung auszusprechen, sofern der Verlag sich sofort bereiterklärt, durch unverzügliche Veröffentlichung einer den gefährdeten Interessen Rechnung tragenden Erklärung den Schaden wieder gutzumachen.

Berlin, den 10. August 1931.

Der Reichsminister des Innern.
gez. Dr. Wirth.

Wachsende Revolutionsnöte in Spanien.

Wie das Pariser „Petit Journal" aus Madrid meldet, sind am Sonnabend und Sonntag wieder fünf Bombenattentate in Madrid verübt worden. Vier Personen sind getötet, 15 verletzt. Eine Bombe explodierte vor dem Hause des Innenministers, verletzte aber nur den Hausmeister des Ministeriums.

Die Londoner „Evening Times" meldet aus Madrid: In der Nationalversammlung teilte der Innenminister mit, daß infolge Streiks oder Sabotage 80 Prozent der spanischen Industrie zurzeit zum Feiern gezwungen sei. 6 Kirchen und fast 30 Klöster seien ganz oder teilweise dem Erdboden gleichgemacht und unermeßliche kulturelle Werte seien dabei vernichtet. Der Innenminister schlug die Bildung von bewaffneten Bürgerwehren vor, um die Wiederholung dieser Vorgänge zu verhindern.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Lissabon: Die portugiesischen Banken nehmen spanische Valuta nicht mehr an. Die Ursache sind Gerüchte, wonach Spanien einen Zwangskurs gegen den unaufhaltsamen Sturz des Pesos vorbereitet.

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Moskau: Innerhalb acht Tagen sind 14 Truppentransportzüge nach dem Osten gegangen. Rußlands aktives eingreifen für die vor der Kapitulation stehende rote chinesische Nordarmee gilt allgemein als bevorstehend.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Dublin: 118 Güter des irischen Freistaates sind seit dem 1. Juli in andere Hände übergegangen. Der Niedergang der einst blühenden irischen Landwirtschaft, ist auf die billige Masseneinfuhr von russischem Weizen, russischem Fleisch und russischen Eiern in den Freistaat zurückzuführen.

Leckerbissen vom Meeresgrund.

Von Fritz Ginstermann.

Hummern und Austern sind mehr noch als in früheren Jahren kostspielige Genüsse geworden. Denn diese begehrten Tiere des Meeres müssen eingeführt werden und kosten einen erklecklichen Zoll. Die Hummereinfuhr war nach dem Urteil eines Fachmannes vor dem Kriege mindestens zehnmal so groß als heute. Während früher für 1 Pfund Hummer 40 Pfennig Zoll gezahlt wurde, stehen heute 4,70 bis 5 Mark darauf. Ein kleines Fanggebiet besitzen wir zwar selbst, bei der Insel Helgoland. Das ist aber so wenig ertragreich, daß kaum die Gäste der Insel genug haben, und das auch nur in den Monaten April, Mai, September und Oktober. Ein ergiebiges Fanggebiet befindet sich an der felsigen norwegischen Küste, etwa von Kristiania-Fjord bis Drontheim. Obgleich auch hier der Bestand zurückgegangen ist, werden doch jährlich in den norwegischen Küstengewässern rund eine Million Pfund Hummer gefangen. Auch die Küsten Irlands, Schottlands, Südwestenglands und die französische Küste liefern die Leckerbissen der Feinschmecker. Ein ganz großes Fanggebiet befindet sich an der Ostküste von Kanada. Hier sollen jährlich bis zu 40 Millionen Pfund Hummer gefangen werden, darunter Burschen von 25 Pfund. Ein Teil findet Verarbeitung zu Dosenhummer, die anderen kommen lebend nach Nordamerika zu unseren glücklicheren Mitmenschen. Im Hamburger Freihafen hat sich ein bekannter Fischhändler eine Seewasseranlage geschaffen, in der bis zu 2000 Pfund Hummer und Languste lagern, lebend natürlich. Tote Hummer kommen gar nicht erst über die Zollgrenze, da die hohe Abgabe sich nicht lohnen würde. Weniger bekannt sind bei uns die Languste, ein Mittelding zwischen Hummer und Krabbe. Das zarte Fleisch ist sehr wohlschmeckend, doch etwas süßlich. Man fängt sie besonders im Mittelländischen Meere, sowie auch bei Südwestengland und Südirland. Zuweilen geraten sie in das Schleppnetz unserer deutschen Hochseefischer, wenn diese Heringe fangen. Doch lohnt sich hier der Fang nicht, wie auch der Lebendtransport von der französischen Küste nach Deutschland sehr schwierig ist. In Frankreich wird vielfach die Languste dem Hummer vorgezogen. In jüngster Zeit ist wieder mit dem Transport amerikanischer Austern nach Deutschland begonnen worden. Die „Blue Points" werden in den Kühlräumen der großen Schnelldampfer befördert und kommen vollkommen frisch an. Zur Sicherheit untersucht sie die bakteriologische Abteilung des Gesundheitsamtes Berlin.

Einer sehr großen Beliebtheit hat sich im letzten Winter wieder der Karpfen erfreut, den wir zum Glück im Inland züchten können. War früher auch der Verbrauch noch stärker, so nimmt er doch jetzt wieder erfreulich zu, zumal sich der heutige Preis kaum vom Friedenspreis unterscheidet. Der Zentnerverbrauch der größeren Städte ging im letzten Jahre in die Tausende. Der Fang dieses flugen Tieres ist zwar nicht ganz leicht. Wer Angler ist und versucht hat, sich einen Karpfen für die Festtafel zu fangen, wird Bescheid wissen. Die Burschen umspielen den Köder, schnappen auch wohl, verschwinden aber beim geringsten Anzeichen der Gefahr in die Tiefe, um sich im schlammigen Grund einzugraben. Wenn man ein Gewässer selbst von oben bis unten abperren würde, gelänge es den Karpfen doch, zu entwischen. Sie springen einfach über das Netz hinweg. Um den ansehnlichen Bedarf zu decken, muß die Sache großzügiger gemacht werden. Den Karpfen, der einstmals seiner Fruchtbarkeit wegen der Venus geweiht war, züchtet man in großen Streckteichen und fängt ihn durch Ablassen des Wassers. Bedeutende Zuchtanlagen sind in der Lausitz und in Schlesien. Von den vierjährigen Karpfen wählt man die schönsten zu Mutterfischen aus und läßt sie im Mai in kleinen Teichen laichen. Nachdem die Brut in größere Teiche gebracht ist, geht das Jungvieh als einsömmeriger Besatz in den Handel oder wird besser weiter gepflegt, um später als dreisömmeriger oder — noch begehrter — als vierjähriger Speisefisch mit Rogen und Milch den Weg in die Küche anzutreten. Zum Transport in die Verbrauchergebiete benutzt man Spezialeisenbahnwagen mit Sauerstoffeinrichtung. Denn der Karpfen muß lebend ankommen, und muß dann lebend noch in besonderen Behältern (Heger) gehalten werden, bis das große Messer ihm den Garaus macht. Früher schleppte man diese Heger leer bis Sachsen und Böhmen elbaufwärts und flößte sie schwerbeladen wieder zu Tal. Das Risiko ist aber zu groß geworden, so daß jetzt meist der Eisenbahnweg vorgezogen wird. Die Karpfen erreichen ein ziemliches Gewicht (30 bis 40 Pfund) und Alter. Die Biologen wissen von 100jährigen Karpfen zu berichten; wie diese schmecken, berichtet allerdings keiner. Erfolgreichen Anglern ist es sogar geglückt, Tiere von 13 und 15 Pfund zu landen. Die Behandlung des begehrten Tieres hat sich fast zur Wissenschaft entwickelt; dafür ist es denn auch ein Hochgenuß, das weiße Fischfleisch, mit Meerrettich und Butter, auf der Zunge zu kosten. Wenn ein guter Tropfen das Mahl würzt, dann ist der Fischfreund erst recht in seinem Element.

Eine Affenfarm in Transkaukasien.

Die große Nachfrage nach Affen für die wissenschaftliche Forschung hat auch in Rußland die Schaffung einer Akklimatisationsstätte notwendig gemacht. In einer subtropischen Gegend von Transkaukasien wurde jetzt ein Nationales Institut für wissenschaftliche Forschung errichtet.

Dort werden die Affen allmählich an neue Lebensbedingungen, an eine neue Kost usw. unter genauer wissenschaftlicher Kontrolle gewöhnt. Seit Jahren schon haben Gelehrte der verschiedenen Länder die Einrichtung von Schutzgebieten für Affen verlangt. Bereits vor dem Kriege bestand in Teneriffa auf den Kanarischen Inseln eine Forschungsstätte der Preußischen Akademie der Wissenschaften für die Beobachtung der Menschenaffen.

Das älteste Schutzgebiet für Affen wurde von R. Abreil auf der Insel Kuba, nicht weit von Havanna gegründet. Es zeigte sich dort, daß die Menschenaffen, wie auch die Paviane sich unter gewissen Bedingungen in einer halben Gefangenschaft fortpflanzen können. Die medizinischen Forschungen, die in Pastoria Kindia in Französisch-Guyana von Professor A. Calmette und unter Leitung der Professoren Bilbert und Delorme unternommen wurden, haben schon interessante Ergebnisse ans Licht gefördert.

Ferner sind psychologische Studien zu erwähnen, die in einer Beobachtungsstätte für Menschenaffen in Florida großzügig gemacht worden sind.

Ausgrabungen in der Sahara.

Die vom Internationalen Anthropologischen Institut zu Paris ausgerüstete Expedition in die Sahara, die unter Führung des Majors Bénard le Pontois kürzlich wieder in die Heimat zurückgekehrt ist, konnte für die ihr aufgetragenen Forschungsarbeiten gute Erfolge verzeichnen. Als wichtigstes Ergebnis darf wohl die Bestätigung der schon früher ausgesprochenen Vermutung gelten, daß die heutige Sahara während der in Europa herrschenden Eiszeiten ein sehr regenreiches Klima besaß, entsprechend fruchtbar und unvergleichlich viel dichter besiedelt war, als es heute der Fall ist.

Darauf deuteten zahlreiche Funde von Waffen, Geräten und auch Skeletten aus der Steinzeit. Kulturhistorisch von Interesse erscheinen in erster Linie Topfereigegenstände sowie Felszeichnungen aus der jüngeren Steinzeit und mehrere in der Nähe von Steinbrüchen gelegene Siedlungen, in denen, wie die teils fertigen, teils unvollendeten Pfeilspitzen, Messer usw. zeigten, diese Waffen und Werkzeuge wohl handwerksmäßig hergestellt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0002

Ehrenmalweihe der Totenkopf-Pioniere.

Die ehemaligen Angehörigen des Garde-Reserve-Pionier-Regiments (Flammenwerfer), dem nach der Verdun-Offensive für seine hervorragenden Taten das Totenkopfabzeichen verliehen worden war, veranstalteten in diesen Tagen in Berlin ihre erste Wiedersehensfeier. Sie erreichte am Sonnabgvormittag mit der Weihe des Ehrenmals des Regiments in der Neuen Garnisonkirche ihren Höhepunkt, nachdem ein Begrüßungsabend in den Kammersälen, der ehemaligen Kaserne des Ersatzbataillons der Flammenwerfer, vorausgegangen war.

Das schlichte Ehrenmal für die 887 Gefallenen des Regiments ist von dem Architekten BDA. Brodersen und dem Bildhauer Morin geschaffen und unter der Nordempore der Garnisonkirche eingebaut. Es besteht aus einem Holzrelief, das einen sterbenden Krieger zeigt, und einem darunter angeordneten Schränkchen, in dem ein Gedenkbuch mit den Namen der in den Argonnen und vor Verdun, an der Somme und in Flandern, in Rußland und in Mazedonien gefallenen Regimentsangehörigen angeordnet ist.

Zur Weihe des Ehrenmals waren neben vielen Mitkämpfern aus Berlin und dem Reiche Kronprinz Wilhelm, der Kommandant von Berlin, Oberst v. Witzendorf, als Vertreter des Reichswehrministers und des Chefs der Heeresleitung, Oberst Kuckein als Vertreter des Inspekteurs der Pioniere, General Haenichen vom Waffenring der Pioniere, General der Artillerie Ludwig, Generalleutnant v. Held, Hauptmann Johns mit einer größeren Abordnung der Traditionskompagnie beim 3. Reichswehr-Pionier-Bataillon, und der ehemalige Führer des Regiments, Major d. L. Dr. Reddemann, erschienen. Nach dem Einmarsch der etwa 40 Fahnen befreundeter Kameradschaftlicher Verbände begann der Gottesdienst. Der Feldpropst des Heeres und der Marine, D. Schlegel, hielt die Predigt über das Bibelwort: „Wenn doch auch Du bedächtest zu Deiner Zeit, was zu Deinem Frieden dient!" Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden fiel dann die Hülle des Ehrenmals, an dem darauf Kronprinz Wilhelm, die Vertreter der Reichswehr und der alten Armee Kränze niederlegten.

Am Nachmittag tagte die außerordentliche Hauptversammlung des Regimentsvereins, und am Abend vereinigten sich die ehemaligen Flammenwerfer zu einer Wiedersehensfeier in den Kammersälen. Der Vorsitzende, Hauptmann Walter, konnte in seiner Begrüßungsansprache u a ein herzlich gehaltenes Schreiben des am persönlichen Erscheinen verhinderten Reichspräsidenten von Hindenburg bekanntgeben.

70000 Liter Schmugglerschnaps an Bord.

Der Schwedische Zollbewachungsdampfer „Triton", der im Aalands-Meer stationiert ist, hat in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Maerkets-Feuer den ungarischen Dampfer „Ilona" beschlagnahmt. Der Dampfer hatte 70000 Liter Schmuggler-Sprit außer einer großen Anzahl von Kisten mit Whisky, Wein sowie Zigarren und Zigaretten geladen. Der Kapitän ist ein Ungar. Die beiden Steuerleute sind Deutsche, die übrige Besatzung besteht aus vier Deutschen, drei Polen und einem Engländer. Sie sind alle verhaftet worden. Dies ist der größte Fang, den jemals schwedische Bewachungsschiffe gemacht haben.

Herr Kruck war nicht totzukriegen

und ertrank in einem Bächlein.

In St. Charles (Illinois, Nordamerika) ist neunundsechzigjährig der Kaufmann James Kruck gestorben. Herr Kruck war für die Verhältnisse in St. Charles zwar ein großer und erfolgreicher Kaufmann, aber so groß und erfolgreich war er nun doch nicht, daß es deshalb angebracht wäre, ihm einen Nachruf in der gesamten Weltpresse zu widmen. Dafür gibt es andere Gründe.

Herr Kruck war nämlich einer jener seltenen Menschen denen der liebe Gott bei ihrer Geburt einen eigenen Schutzengel mit allen Vollmachten zur Seite stellt. In St. Charles bildete sich ein ganzer Sagenkreis um seine Person. Kruck mochte tun und lassen, was er wollte, es passierte ihm nichts. Kruck kletterte aus jedem rauchenden Trümmerhaufen, der früher einmal ein Expreßzug war, mit strahlender Miene wieder heraus. Kruck wurde von Autos überfahren und die Autos gingen kaputt. Kruck stürzte aus dem dritten Stockwerk seines Hauses und fiel — auf einen Baumwollballen. Kruck rauchte wie ein Fabrikschlot, trank wie ein Bürstenbinder, aß unreifes Obst und trank Wasser darauf, und wurde dabei kugelrund. Aber Kruck wurde berühmt, als er nach der Katastrophe der „Titanic", gesünder denn je, das sichere Gestade erreichte. Und der Glaube an seinen Schutzengel wurde in ganz Amerika zum Dogma, als die „Lousitania" sank und Kruck einer der wenigen war, die gerettet wurden.

Jetzt ist er gestorben. Und woran? Das ist eine Geschichte für sich. Kruck machte einen kleinen Ausflug. Er kam an einen kleinen Fluß, der Fox River heißt und der ganze zwei Fuß tief ist. Kruck zog sich Schuhe und Strümpfe aus und durchwatete den Fluß. Wurde plötzlich von Ohnmacht befallen. Fiel hin und — ertrank. . . .

Auf der Suche nach den D-Zug-Attentätern.

Das Bild der Zerstörung. — Ein raffiniert ausgeführtes Verbrechen. 100 000 Mark Belohnung.

Die Strecke wieder frei.

Auf der Strecke zwischen Jüterbog und Grüna—Kloster Zinna, die bis gestern morgen nur eingleisig befahren werden konnte, ist jetzt der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen worden. Die Räumungsarbeiten werden fortgesetzt.

Die Stätte des Eisenbahnattentats bot noch gestern mittag ein Bild wüster Zerstörung. Die Unglücksstelle befindet sich etwa zwei Kilometer von Jüterbog entfernt in der Nähe von Dorf Zinna. Der etwa sechs Meter hohe Bahndamm macht an dieser Stelle, am Waldrand entlang, eine weite Kurve. Am Bahndamm, zum Teil tief in den Sand eingegraben,

liegen acht D-Zugwagen, darunter auch der Speisewagen.

Alle acht Wagen sind umgekippt, und es sieht so aus, als wenn sie zum Teil frei in der Luft schwebten. An mehreren Wagen sind die Untergestelle abgerissen. In der Tat haben ja nur die Lokomotive und der Packwagen nach Berlin weiterfahren können. Die umgestürzten Wagen sind jetzt entleert. Telegraphenarbeiter sind damit beschäftigt, die an beiden Seiten des Bahnkörpers entlanglaufenden Leitungen wiederherzustellen, die durch die Explosion und die umstürzenden Waggons zerstört worden sind.

Der Schienenstrang war an der Explosionsstelle

in einer Länge von 3,40 Metern aufgerissen.

Inzwischen sind bereits neue Schienen gelegt worden. Die alten Schienen sind durch die Explosion buchstäblich in Stücke zerrissen worden. Bruchteile liegen jetzt noch herum, die an Sprengstücke von Granaten erinnern.

Der Hergang des Unglücks.

Nachdem der D-Zug Jüterbog verlassen hatte, fuhr er mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern. Der Lokomotivführer berichtet, daß er plötzlich einen donnerähnlichen Knall hörte und Feuergarben um sich herum sprühen sah. Er

zog sofort die Schnellbremse

und bemerkte gleich darauf, daß der Zug entgleiste und auf den Schwellen weitersprang. Man kann übrigens genau sehen, wie die Schwellen dabei eingedrückt worden sind. Der Zug hat sich auf diese Weise noch etwa 400 Meter weiterbewegt. Nur Lokomotive und Packwagen standen noch, alle anderen Wagen stürzten um. In der Dunkelheit, die um diese Zeit schon hereingebrochen war, entstand natürlich

eine Panik.

Schreckensschreie und Angstrufe gellten durch die Luft. Wer irgendwie konnte, arbeitete sich aus dem Innern der Wagen durch die Fenster heraus. Erste Hilfe wurde dann von den Einwohnern von Dorf Zinna geleistet, die die gewaltige Detonation gehört hatten. Nach einiger Zeit kamen dann auch Reichswehr und Feuerwehr von Jüterbog, die vor allem mit Fackeln und Scheinwerfern dafür sorgten, daß die Unglücksstelle beleuchtet wurde.

Der Anschlag ist mit einem geradezu beispiellosen Raffinement verübt

worden. Nicht ohne Grund ist eine Stelle ausgesucht worden, in der der Zug beim Entgleisen aus der Kurve und die Böschung hinuntergeworfen werden mußte. Außerdem hat man eine Stelle gewählt, die ganz einsam liegt. Trotzdem die Böschung ziemlich hoch liegt, sieht man in etwa zwei Kilometer Entfernung nur den alten runden Stadtturm von Jüterbog und ein Gebäude der Heeresverwaltung. Zu der Unglücksstelle führen auch keine Straßen, sondern nur einige untergeordnete Feld- und Waldwege. Der Lokomotivführer und die anderen Bahnbeamten standen zunächst vor einem Rätsel. Die Ursache des Unglücks wurde erst klar, als man nach längerer Zeit fand, daß 8½ Meter Schienen fehlten. Merkwürdigerweise ist auch

genau die Grenze zwischen den Direktionsbezirken Halle und Berlin gewählt worden.

Aus der Art der Explosion ist auch zu schließen, daß die Verbrecher ganz ausgezeichnete Sprengstoff-Fachleute sein müssen.

Nach der Ansicht der Fachleute ist es geradezu ein Wunder, daß das Unglück keine schlimmeren Folgen gehabt hat, zumal der Zug sehr stark besetzt war. Das hat seinen Grund einmal darin, daß die neuen Hülsenpuffer sehr viel stärker sind als die des alten Systems und deshalb einen viel größeren Druck aushalten, so daß diesmal

ein Ineinanderschieben der Wagen vermieden

worden ist. Außerdem hat der Lokomotivführer mit bewundernswerter Geistesgegenwart sofort richtig gehandelt. Die starke Bremswirkung ist auch noch durch den lockeren Sand unterstützt worden. Man kann kaum von Schwerverletzten, sondern nur von Leichtverletzten sprechen. Zu ihnen gehört der Koch der Mitropa, der an Kopf und Händen durch Wasser verbrüht wurde, und eine Berlinerin, Sophie Selzmann aus Nikolassee, die Rückenquetschungen erlitten hat. Bei den übrigen Verwundungen handelt es sich um geringfügige Kopf-, Fuß-, Rücken- und Handverletzungen.

Eine Irreführung.

Eine Untersuchungskommission der Kriminalpolizei ist im Dorfe Zinna stationiert. Sie hat eine Nummer einer rechtsradikalen Zeitung und ein Volksentscheidflugblatt beschlagnahmt, die in der Nähe der Unglücksstelle mit Heftzwecken an einem Telegraphenmast befestigt waren. Aber auch Polizei und Staatsanwaltschaft sind der Meinung, daß diese Blätter mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun haben, sondern am Sonnabend für die Eisenbahnarbeiter bestimmt waren, die den am Fuße des Bahnkörpers entlang laufenden Weg zu benutzen pflegen. Sollten sie trotzdem von den Verbrechern stammen, so liegt die Vermutung nahe, daß sie zur Irreführung bestimmt sind.

Die Untersuchung.

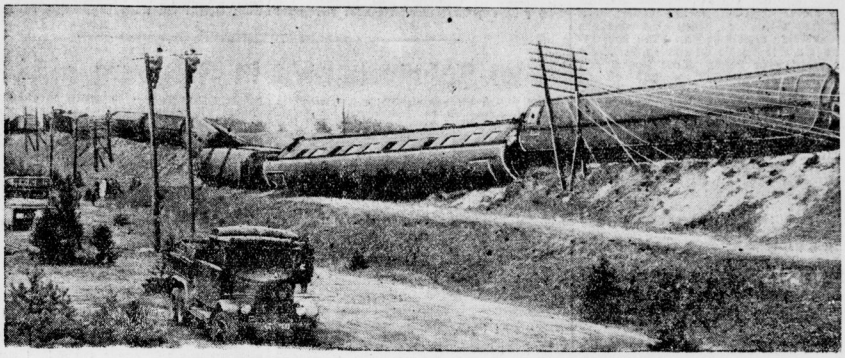
Die Untersuchung über den Sprengstoffanschlag auf den D-Zug Frankfurt—Berlin liegt in den Händen der Berliner Kriminalpolizei. Die Kriminalkommissare Lehmann und Dr. Berndorf sind mit mehreren Beamten an der Stelle des Attentats tätig. Sie sollen eine bestimmte Spur verfolgen, doch läßt sich im Interesse der Untersuchung hierüber noch nichts Näheres mitteilen.

Bei der Reichsbahndirektion hat sich inzwischen ein Arzt gemeldet, der in dem verunglückten Zuge mitfuhr und sich auch der Verletzten sofort angenommen hat. Er gibt an, er habe

zwei junge Burschen teilnahmslos in der Nähe der Unglücksstelle herumstehen

sehen, die sich weder um die Verletzten gekümmert, noch sonst irgendwie Hand angelegt hätten, so daß der Verdacht in ihm aufgestiegen sei, die beiden könnten mit dem Anschlag auf den Zug zu tun haben. Die Ueberwachungsstelle der Reichsbahn ist ersucht worden, sich mit dem Arzt, der eine genaue Beschreibung der beiden Leute geben kann, in Verbindung zu setzen.

Die Aufgaben der Untersuchungskommission erstrecken sich in erster Linie darauf, festzustellen, woher das von den Tätern gebrauchte Material, vermutlich eine 20-Zentimeter-Granate, stammen könnte. Es ist denkbar, daß die Granate, die den D-Zug zum Entgleisen brachte, noch aus alten Heeresbeständen stammt, und daß die Täter im Besitz von Granathülsen waren, die nach Kriegsende zum Verschrotten verkauft worden sind. Auch der Zünder muß von Fachleuten in raffinierter Weise umgebaut worden sein. Die Sprengstücke, die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sind, sollen jetzt von Chemikern daraufhin untersucht werden, welche Sprengladung wohl verwendet worden ist. Aus den Rückständen, die sich an den Sprengteilen befinden, dürften sich durch chemische Untersuchungen eventuell sichere Rückschlüsse ziehen lassen.



Ein Bild vom Schauplatz der Katastrophe.

100 000 RM. Belohnung für Ermittlung der Eisenbahnattentäter.

Amtlich wird mitgeteilt: Für die Ermittlung und Ergreifung der Täter des am 8. August 1931 bei Jüterbog verübten Eisenbahnanschlages haben die Reichsregierung und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Belohnungen von je 50 000 RM., insgesamt also von 100 000 RM., ausgesetzt.

Ueber die Verteilung der Belohnungen entscheiden unter Ausschluß des Rechtsweges der Reichsverkehrsminister und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Strengste Geheimhaltung der Namen der Personen, die an der Entlarvung der Täter mithelfen, und die die Belohnung erhalten, wird zugesichert. Zweckdienliche Angaben über den Anschlag und die mutmaßlichen Täter sind zu richten an Kriminalpolizeirat Gennat beim Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 52, Postanschluß Berolina 0023, Apparat 428.

Blutige Tumulte am Bülowplatz in Berlin.

Polizei bringt Kommunisten auf Lastautos zum Verhör ins Polizeipräsidium.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0003

Halle 96 — VfL. Bitterfeld.

Für kommenden Sonntag hat Halle 96 den VfL.-Bitterfeld zu einem Freundschaftsspiel nach hier verpflichtet. Es ist dies die vierte Kraftprobe eines hallischen Vereins gegen die Bitterfelder, welche bisher recht beachtliche Resultate gegen die hiesigen Spitzenvereine erzielt haben. Man darf gespannt sein, wie sich die Blauroten, die dieses Jahr einen recht netten Start hatten, aus der Affäre ziehen werden, und ob sie gegebenenfalls in der Lage sind, dem Muldegaumeister einen Sieg abzuringen. Leicht wird ihnen dies nicht werden, denn die energische Spielweise der Gäste ist hinreichend bekannt. Das Spiel verspricht also recht interessanten Sport. Es beginnt bereits 3.15 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo.

Ab 5 Uhr wird die zweite Halbzeit des Propagandaspieles H. S. V.—D. S. C., das anläßlich des Verbandstages des V. M. B. V. in Weißenfels durchgeführt wird, im Radio übertragen. Die Besucher haben also Gelegenheit, sich diese Uebertragung anzuhören.

Wacker—Preußen-Chemnitz.

Am kommenden Sonntag, dem 16. August, empfängt Wacker Preußen-Chemnitz in einem Freundschaftsspiel auf seinem Sportplatz an der Dessauer Straße. Wir werden auf das Spiel noch näher zu sprechen kommen.

Körnig und Peltzer in Hamburg.

Eine ausgezeichnete Besetzung hat das nationale Abendsportfest gefunden, das der Sportverein St. Georg in Hamburg am Freitag, 14. August, zur Durchführung bringt. In den Sprinterkonkurrenzen trifft Exmeister Körnig, Charlottenburg, u. a. mit Schlöske, Liersch und Großer sowie mit der besten Hamburger Klasse zusammen. Dr. Peltzer, Stettin, ist zur Teilnahme am 800-Meter-Lauf gewonnen worden, während in den Staffeln u. a. SC. Charlottenburg und Preußen-Stettin sowie die führenden Hamburger Vereine an den Start gehen werden.

Frauenhandball.

Gaumeister Wacker — Blau-Weiß 1:0 (0:0).
Vorschlußrunde um den Saalegaupokal 1930/31.

Mit Ersatz stellten sich um 14.45 Uhr beide Mannschaften dem Schiedsrichter Räder-Borussia. Der Gaumeister Wacker, der erst gegen den Wind zu spielen hat, war glücklicher und knapper Sieger des Pokalspieles, so daß er am nächsten Sonntag im Schlußspiel gegen 96 anzutreten hat.

Gleich zu Beginn des Spieles bieten sich der linken Außenstürmerin von Blau-Weiß zwei todsichere Torchancen, die aber durch allzugroße Nervosität der Stürmerin verschenkt werden. Wacker hält, trotzdem sie gegen Wind spielen, das Spiel offen. Frl. Klose (Wa.) hat sich allein schön durchgespielt und — schießt haarscharf daneben. Halbzeit 0:0. Kurz nach Halbzeit, Strafwurf für Wacker. Ein schöner Bogenwurf von Frl. Klose, die Torhüterin von Blau-Weiß versucht ihn noch zu bekommen, macht dabei aber nur mit der Torlatte Bekanntschaft, der Ball passiert in der äußersten Ecke den Pfosten. 1:0 für den Gaumeister. Die Damen vom Meisenweg haben es auf keinen Fall aufgesteckt, bis zum Schluß wird gekämpft. Ein schöner Alleingang von Frl. Nutsch scheint den Ausgleich zu bringen, aber der Ball springt von der Latte ins Spielfeld zurück. Mit dem knappsten aller Resultate qualifizierte sich der Gaumeister für die Endrunde. Der Schiedsrichter leitete das Spiel vollkommen einwandfrei

96 2. — Stedten 1. 9:7 (3:2).

Ein ausgeglichenes Spiel mit reichlichem Torsegen. Die Auswärtigen hatten einen recht schußfreudigen Sturm mitgebracht, der von Frl. Mrukwa angeführt wurde. Von den sieben Toren schoß sie allein sechs. Für die Hallenser Torhüterin waren einige haltbar. Nach Halbzeit brachten es die Gäste sogar bis zum Gleichstand (4:4).

Blau-Weiß komb. — Borussia 2:1 (2:0).

Am Spätnachmittag spielte eine komb. Elf der Blau-Weißen noch gegen Borussia und gewann 2:1. Auch in diesem Spiel zeigte die Torhüterin der Blau-Weißen recht gute Leistungen.

Jahn-Geburtstagsfeier der Halleschen Turnerschaft am 11. August 1931.

Es sei hierdurch nochmals auf die heute abend stattfindende Jahn-Gedenkfeier der Halleschen Turnerschaft hingewiesen. Ein großes Fahrtenschwimmen mit Musikbegleitung, zu dem pünktlich 19 Uhr an der Peißnitzbrücke gestartet wird, und eine Auffahrt der Turner-Boots- und Kanufahrer leiten die Feier ein. Die Vereine der Halleschen Turnerschaft sammeln sich unterdessen an der Jahnhöhle, unterhalb der Klausberge, woselbst nach Eintreffen der Schwimmer und Bootsfahrer eine Gedächtnisfeier unter Mitwirkung der Gesangsabteilung des Giebichensteiner Turnvereins stattfindet. Von dort marschieren die Vereine geschlossen nach dem Gasthof zum Mohr zu einem gemütlichen Beisammensein.

Interessante Boxkämpfe am Freitag in Halle.

Mehrere Mitteldeutsche Meister im Ring.

Der vom HFC. Wacker am kommenden Freitag, dem 14. 8., abends 8 Uhr in der „Saalschloßbrauerei" veranstaltete Amateur-Boxabend, hat trotz der Ungunst der Verhältnisse ein ausgezeichnetes Programm aufzuweisen. Die Kampfpaarungen, bei denen die Wackerboxer immer zuerst genannt sind, lauten wie folgt: Mildner gegen Pietsch Atlas-Leipzig (Mitteld. Meister), Theuerkauf gegen Taubert LAC. Leipzig, Voelkner gegen Dorst LAC. Leipzig, Schill gegen Kaiser Atlas-Leipzig, Görk gegen Hunstock LAC. Leipzig, Hach I gegen Mai Mawe-Leipzig, Kohlmann gegen Bernhardt I Mawe-Leipzig (Mitteld. Meister), Koch gegen Breitenborn LAC. Leipzig (Mitteld. Meister), Hach II gegen Schäbitz Mawe-Leipzig. Bemerkenswert ist dabei außerdem, daß die Kämpfe der Wackeraner Koch, Kohlmann und Hach I Revanchekämpfe sind. In allen drei Fällen haben die Hallenser erlittene Niederlagen wettzumachen.

Man wird sich also über mangelnde Spannung bei der kommenden Vorveranstaltung nicht beklagen können. Außerdem finden noch einige Jugendtreffen als Einleitungskämpfe statt. Es ist deshalb und ferner im Hinblick auf die bedeutend herabgesetzten Eintrittspreise mit einem Massenbesuch zu rechnen.

26. Jahnwetturnen in Freyburg a. U.

Als Auftakt für das diesjährige Jahnwetturnen fand am Sonnabend im Schützenhaus der übliche Turnerkommers statt. Trotz der Not der Zeit war der Saal doch gut besetzt. Eine kleine Kapelle, aus Freyburger Turnern bestehend, leitete den Kommers mit einigen vorzüglichen Märschen ein, worauf dann das gemeinsame Lied: „Ein Ruf ist erklungen", folgte. Der Obmann des Ausschusses, Lehrer Leutze-Freyburg, eröffnete den Abend mit Turnerworten zur Begrüßung. Vor allem begrüßte er Landrat Dr. Wandersleb-Querfurt, den früheren ersten Vorsitzenden der D. T. Professor Berger, nebst Gemahlin, Kreisoberturnwart Albert, zweiter Kreisvertreter Meyer-Diemitz.

Der Wettkampf-Sonntag.

Am Sonntag kam dann der Wettkampf in allen Disziplinen zum Austrag.

Siegerliste:

Vierkampf für Frauen: 1. Gretchen Köhler, Wenigenjena 81 Punkte, 2. Elsa Schütze, Leipzig-Möckern, Johanne Göckler, Friesen Naumburg 76 Punkte, 3. Wally Albrecht, M. T. V. Weißenfels, Lotte Döring, Turnerschaft Berlin 75 Punkte. Höchstleistungen: Weitsprung: Wally Albrecht, MTV. Weißenfels 4,90 Meter, Kugelstoßen: Lisbeth Bolland, TV. Olbersleben 10,23 Meter, 75 Meter-Lauf: Gretchen Köhler, TV. Wenigenjena, Annemarie Ehrhardt, MTV. Altenburg 10 Sek., Hochsprung: Gretchen Köhler, TV. Wenigenjena, Lotte Döring, Turnerschaft Berlin, Hanna Poser, MTV. Altenburg 1,45 Meter.

Vierkampf der älteren Turner. 2. Stufe: 1. Werner Schröder, Wittenberg 77 Punkte, 2. Hans Harnisch, Augustusburg, Kurt Döge, Leipzig-Connewitz 71 P., 3. Helmut Wieske, Bruno Sömmering, TV. Apolda 70 P. Höchstleistungen: 75 Meter-Lauf: Heinrich Reppel, Hans Erler, Richard Schmotz 9 Sek., Hochsprung: Werner Schröder, Kurt Döge, Hans Erler 1,60 Meter, Weitsprung: Hans Harnisch 5,90 Meter, Kugelstoßen: Werner Schröder 11,65 Meter.

Dreikampf 3. Stufe: 1. Richard Kahl, Eintracht Leipzig 65 Punkte, 2. Berthold Tiel, Gotha 63 P., 3. Karl Zieger, Wurzen 61 P. Höchstleistungen: Weitsprung: Kahl, Leipzig 6,02 Meter, Kugelstoßen: Thiel, Gotha 10,93 Meter, 75 Meter-Lauf: Richard Störrmann, Leipzig 8,4 Sek. = 23 Punkte.

Dreikampf Stufe 4: 1. Heinrich Bistor, Turnerschaft Berlin 65 Punkte, 2. Kurt Schulz, Leipzig-Gohlis 60 P., 3. Otto Walther, Leipzig-Connewitz 59 P. Höchstleistungen: Weitsprung: Kurt Schulz, Leipzig-Gohlis 5,23 Meter, Kugelstoßen: Heinrich Bistor, Berlin 11,91 Meter, 75 Meter-Lauf: Kurt Schulz und Heinrich Bistor 9,3 Sek.

Fünfkampf der Turner: 1. Siegfried Schulz, Turnerschaft Berlin 99 Punkte, 2. Paul Raabe, Cumbach 90 P., 3. August Steiner, Neurössen 89 P. Höchstleistungen: Stabhochsprung: Siegfried Schulz, Berlin 3,50 Meter, Steinstoßen: Paul Rabe, Cumbach 9,20 Meter, Weitsprung: Herbert Kasper, Leipzig-Connewitz 6,80 Meter, 100 Meter-Lauf: Herbert Kasper 11,1 Sek., Schleuderball: Fritz Keile, Turnverein Apolda, Gotthilf Schmidt 50,5 Meter.

Staffelläufe: 4 mal 100 Meter für Turner 1. Klasse: 1. Turnverein 1861 Weißenfels 48,3 Sek., 2. Turnverein Giebichenstein Halle 48,4 Sek., 3. Friesen Naumburg 49,1 Sek. 4 mal 100 Meter-Staffel 3. Klasse: 1. Leipzig-Connewitz 47,2 Sek., 2. Turn- u. Sportverein 1867 Leipzig 47,3 Sek. 4 mal 100 Meter-Staffel für Turnerinnen: 1. Turnverein 1861 Weißenfels 56 Sek., 2. Turnverein Apolda 56,2 Sek., 3. Turnverein Leipzig-Connewitz 56,4 Sek.

Faustballwerbespiel: Zwischen Leipzig-Connewitz und Turn- und Sportverein 1867 Leipzig, das Spiel endete mit 30 zu 50 Punkten für Turn- und Sportverein.

Staffellauf rund um die Jahnstätten. Während in früheren Jahren 6 und 7 Mannschaften und einmal sogar 14 Mannschaften teilgenommen haben, waren es diesmal nur drei Mannschaften, die um den Wanderpreis stritten, der vom Halleschen Turn- und Sportverein verteidigt wurde. An der Lauf- und Schwimmstrecke hatten sich zahlreiche Zuschauer aufgestellt, um den interessanten Kampfe beizuwohnen.

Als erster ging durchs Ziel Hallescher Turn- und Sportverein

in 20 Minuten 8,1 Sek., an zweiter Stelle städtischer Turnverein Weißenfels in 20 Minuten 17,1 Sek. Anschließend fand die Siegerverkündigung statt, die Kreisoberturnwart Albert vornahm. Das Schlußwort nahm Professor Berger. Sämtliche Sekundenbruchteile verstehen sich in fünftel Sekunden.

Turnerfechten.

Die Fechtabteilung des KTV. Halle weilte in Nordhausen, um anläßlich einer Werbeveranstaltung einen Florett-Mannschaftskampf gegen die Fechtabteilung des MTV. Nordhausen auszutragen. Mit 15:10 Siegen konnte KTV. seine Ueberlegenheit unter Beweis stellen. Das verhältnismäßig günstige Abschneiden der Nordhäuser läßt erkennen, daß das Turnerfechten im benachbarten Kyffhäuser Gaugebiet in letzter Zeit recht gute Fortschritte gemacht hat.

Roderich Menzel und Cilly Aussem Tennismeister.

Der Schlußtag der deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg brachte leider nicht den erwarteten Höhepunkt und die 5000 Zuschauer, die sich eingefunden hatten, waren einigermaßen enttäuscht, als sie sehen mußten, daß die beiden Einzelmeisterschaften so ohne jeden Schneid, fast kampflos von Roderich Menzel und Cilly Aussem gewonnen wurden. Im Finale der Herrenmeisterschaft war der Berliner Jänecke nach seinen vorher gezeigten Leistungen nicht wiederzuerkennen, er machte einen recht abgekämpften Eindruck. Er wußte mit den stark geschnittenen Bällen des Pragers Roderich Menzel nichts anzufangen, verschlug sehr viel und auch seine Lobs wurden durch den Wind immer ins Aus getrieben. 6:2, 6:2, 6:1 blieb Menzel Sieger und damit Meister. Auch die Partie Rost — Aussem in der Damenmeisterschaft verlief nicht anders. Irmgard Rost spielte recht unsicher und Cilly Aussem hatte wenig Mühe, um sich 6:1, 6:2 den Titel für ein weiteres Jahr zu sichern. Die Meisterschaft im Herrendoppelspiel holten sich Dr. Dessart-Nourney erst mit 6:3, 6:3, 5:7, 4:6, 6:0 gegen die Franzosen Boussus-de Buzelet.

Sportfreunde — BlauWeiß Weißenfels.

Für Sonntag, den 16. August, vormittags 10.30 Uhr haben sich die hallischen Sportfreunde die obige Mannschaft nach hier verpflichtet, um noch einmal kurz vor den Verbandsspielen die Zeit zu benutzen, ihre Mannschaft einzuspielen. Das Spiel findet auf dem neuen Sportfreundeplatz am Rosengarten statt.

Rennen zu Clairefontaine.

1. Rennen: 1. The Albanian, 2. Brukfor, 3. Princesse Savoyarde. Tot.: 137, Pl. 33, 24, 55. **2. Rennen:** 1. Espoir V, 2. Hobby, 3. Wilfrid II. Tot.: 309, Pl. 56, 21, 31. **3. Rennen:** 1. Lord Darnley, 2. Alwahs, 3. Sirfili. Tot.: 38, Pl. 14, 12, 35. **4. Rennen:** 1. Mario, 2. Nellus, 3. Cannibale. Tot.: 82, Pl. 27, 35, 28. **5. Rennen:** 1. Tully Green, 2. Campinas, 3. Lydia. Tot.: 120, Pl. 31, 12, 27.

Voraussagen für Mittwoch, 12. August.

Köln: 1. Stall Oppenheim — Prasser, 2. Gebt Feuer — Cressida, 3. Alpina — Gogol, 4. Grenadier — Ahnherr, 5. Rudolf — Stall Oppenheim, 6. Grandel — Pepita, 7. Edelmann — Remrod.

Caen: 1. Koussar — Sea Crag, 2. Javeleur — Faidherbe, 3. Ottawo — Hotley, 4. Alba — Movie Star, 5. Gee Whizz — Neufchatel.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 7.)

1. **Betr. Entscheidungsspiel Schkenditz geg. Ammendorf** am 9. August. Beschluß: Die Punkte aus dem Spiel werden dem VfB.-Schkeuditz zugesprochen, da der Spieler Otto Berger, geb. 31. Juli 1908 im Entscheidungsspiel für Ammendorf nicht berechtigt war.

2. Das **Entscheidungsspiel Preußen gegen Schkeuditz** findet am Sonntag, dem 16. Aug. auf dem Wackerplatz statt. Beginn 11 Uhr. Schiedsrichter: auswärtiger Gau. Antragsteller Preußen-Merseburg.

3. Das Wiederholungsspiel PSV. gegen Meuschau findet nicht statt.

Riemer. Großmann.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 8.)

1. Spielplan für Sonntag, den 23. August: Gruppe 1.

Abt. 1 (16.30 Uhr): Nr. 1 99—96 (Weise, Pr.-M.), Nr. 2 Sportfreunde—Neumark (Jaschke, Wa.), Nr. 3 Fav.—VfL.-M. (Richter, Giebichenstein), Nr. 4 98 — Wacker (Brehme, Schkeuditz).

Abt. 2 (16.30 Uhr): Nr. 5 Schkeuditz—Zörbig (Meinen, 96), Nr. 6 Meuschau—Rössen (Großgebauer, VfL.-M.), Nr. 7 Nietleben—Lettin (Kraft, Reichsbahn), Nr. 8 Ammendorf gegen Giebichenstein (Noak, Post).

Abt. 3 (16.30 Uhr): Nr. 9 Braunsdorf — Sportbrüder (Erben, Pr.-M.), Nr. 10 Müch. gegen Reideburg (K. Schlegel, 99), Nr. 11 Rössen — Eintr. (Hübsch, Wacker), Nr. 12 Kayna—Beuna (Schmidt, VfL.-M.).

Abt. 4 (14.45 Uhr): Nr. 13 99—96 (Dietrich, VfL.-M.), Nr. 14 Sportfr. — Neum. (Löffler, Bor.), Nr. 15 Favorit—VfL.-M. (Crain, Ol.), Nr. 16 98 — Wacker (Bege, Sportfr.).

Abt. 5 (16.30 Uhr): Nr. 17 Olympia gegen Wettin (Schladitz, 98), Nr. 18 Reichsbahn geg. Weise (Thomas, Gieb.), Nr. 19 1910 gegen Osmünde (Stietz, Sportbr.).

Abt. 6 (16.30 Uhr): Nr. 21 Schiepzig gegen Oberröblingen (Bergander, Lettin), Nr. 22 Eisdorf — Bennstedt (Ackermann, Salzm.).

Abt. 7 (16.30 Uhr): Nr. 23 El.-Mücheln — Schott. (Beßler, 99), Nr. 24 Wegwitz gegen Spergau (Geiler, VfL.-M.).

Abt. 8 (16.30 Uhr): Nr. 25 Morl gegen Jahn-L. (Herre, Bor.), Nr. 26 Hohenth. geg. Quetz (Koch, Sportfr.), Nr. 27 Mignon geg. Dölau (Kohl, Reideb.), Nr. 29 Post gegen Canena (Steinthal, Amm.).

Abt. 9 (16.30 Uhr): Nr. 30 Sportlust-T. — Salzmünde (Ruschke, Oberr.), Nr. 31 Bahnhof Teutschenthal — Holleben (Rosenkranz, Bennstedt).

Abt. 10 (16.30 Uhr): Nr. 32 Könnern gegen Gerbstedt (Rothenburg), Nr. 33 (Heiligenth. gegen Alsleben (Gerbstedt), Nr. 34 Beesenstedt — Rothenb. (Zappendorf).

Gruppe 2.

Abt. 11 (16.30 Uhr): Nr. 35 96 3. gegen 99 3. (Eintr.), Nr. 36 Neumark 3. — Sportfr. 3. (Braunsdorf), Nr. 37 VfL.-M. 3. — Fav. 3. (Meusch.), 38 Wa. 3. gegen 98 3. (Cröllw.).

Abt. 12 (14.45 Uhr): Nr. 39 Schkeud. 2. — Zörbig 2. (Osm.), Nr. 40 Meusch. 2. — Rössen 2. (Pr.-M.), Nr. 41 Nietl. 2. — Lettin 2. (Dölau), Nr. 42 Amm. 2 — Gieb. 2 (Fav.).

Abt. 13 (14.45 Uhr): Nr. 43 (Braunsd. 2. — Sportbr. 2. (Neu.), Nr. 44 Müch. 2. — Reideburg 2. (El.-Müch.), Nr. 45 Passend. 2. gegen Eintr. 2. (SV. Weise), Nr. 46 Kayna 2. gegen Beuna 2. (Mücheln).

Abt. 14: Nr. 47 (14.45 Uhr) 96 4. gegen Rössen 3. (Sportbr.), Nr. 48 (13 Uhr) Kayna 3. gegen Ammendorf 3. (Beuna), Nr. 49 (14.45 Uhr) VfL.-M. 4. — Nietl. 3. (Rössen), Nr. 51 (14.45 Uhr) Wacker 4.—Preußen-M. 4. (Bor.).

Abt. 15 (14.45 Uhr): Nr. 52 1910 2. gegen Osmünde 2. (98).

Abt. 16 (14.45 Uhr): Nr. 54 Eisd. 2. gegen Bennstedt 2. (Bhf.-T.), Nr. 55 Schiepzig 2. — Sportlust-T. 2. (Morl).

Abt. 17 (14.45 Uhr): Nr. 56 Wegwitz 2. — Spergau 2. (Zöschen).

Abt. 18 (14.45 Uhr): Nr. 57 Quetz 3. gegen Jahn L. 2. (Hohenth.), Nr. 58 Hohenth. 2. — Quetz 2. (Jahn-L.), Nr. 59 Mignon 2. gegen Canena 3. (Reideburg), Nr. 60 Post 2. gegen Canena 2. (PSV.).

Abt. 19 (14.45 Uhr): Nr. 61 Wansl. 2. — Sportl. T. 4. (Oberr.), Nr. 62 Sportl. T. 3. — Wansl. 3. (Holleben), Nr. 63 Bhf. T. 2. gegen Holl. 2. (Wansl.).

2. **Nachgemeldete Mannschaften:** Friedeburg 1. (zugeteilt der Abtlg. 10), Blau-Weiß 1. (zugeteilt der Abteilung 15), Schotterey 2. (zugeteilt der Abteilung 17).

3. **Neuansetzung für Sonntag, den 23. Aug.** Abt. 15: Nr. 53a 16.30 Uhr: Blauweiß 1. — Weise 2. (Eintr.), Abt. 17: Nr. 56a 14.45 Uhr: El.-Müch. gegen Schott. 2. (Mücheln).

4. **Ohne Punktwertung** nimmt an den Spielen teil: Sportl.-T. 4.

5. **Zurückgezogene Mannschaft:** Eintracht 3.

Riemer. Großmann.

*

(Verbindl. Mittlg. Nr. 4.)

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele. Saalegau im VMBV.

1. Für Sonntag, den 23. August, werden folgende Verbandsspiele angesetzt:

Ia: PSV. — Pol.-M. (Faust 96), 96 gegen Wacker (Kurth, PSV.), Bor. — HRC. (Heine, Reichsbahn), Blauweiß — Post (Gottschalk, 96). Reserve: PSV. — Pol.-M. (Munrieck, Wacker), Bor. — HRC. (Berger, 98), Blauw. gegen Post (Probst, Bor.).

Ib (1): Reichsb. — Eintr. (E. Piater, Blauw.), Zscherb. — Böllb. (Lutze, Bor.), Weise — 1910 (Heidler, Post).

Ib (2): Kayna — Braunsdorf (Schenke, Pol.-Merseb.), 99 — Mücheln (Meißner, VfL.-M.), Preußen — Lauchstädt (Hampel, VfL.-Merseburg).

Damen: 96 1. gegen Lauchstädt (Sprachmann, 98), Blauw. — Eintr. (Rockmann, 96), 98 gegen 96 2. (Paatz, PSV.). Die Nummern und die Anfangszeiten der Spiele sind aus den im Laufe der Woche erscheinenden Terminlisten zu ersehen.

2. Für Sonntag, den 6. September, wird folgendes Damen-Pokalspiel angesetzt: Nr. 23 (15 Uhr): 96 gegen Wacker (Räder, Bor.).

Oswald. Bormann.

Vereinsnachrichten.

Hockey-Abteilung: Zwecks Aufstellung der Herren- und Damenmannschaften bitten wir unsere Mitglieder, am Mittwoch zum Training zu erscheinen. Gleichzeitig weisen wir auf die Generalversammlung hin.

V. f. L. 96: Wir erinnern die Mitglieder nochmals an die Mittwochabend 8 Uhr im Klubhaus stattfindende Jahres-Hauptversammlung. Die außerordentliche Wichtigkeit der Versammlung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

Wacker Halle: Wir erwarten alle unsere Mitglieder und Gönner am kommenden Freitag, abends 8 Uhr zu unserer Boxveranstaltung in der „Saalschloßbrauerei". Die Kämpfe finden bei gutem Wetter in dem schönen Garten und bei schlechtem Wetter im großen Saal statt. Im Anschluß daran veranstaltet der Wirt Tanz bei freiem Eintritt. — Die aktiven Fußballspieler, die in Herrenmannschaften bis jetzt noch nicht berücksichtigt worden sind und sich aber aktiv beteiligen wollen, bitten wir, sich heute abend zur Sitzung des Spielausschusses in Müllers Hotel einfinden zu wollen.

Sportverein 98. Von mehreren Mitgliedern ist die Anregung gemacht worden, eine Faustballmannschaft zu gründen. Da das Faustballspiel auch für ältere Personen eine sehr geeignete Sportart ist, bitten wir die Interessenten, sich am Dienstag oder Donnerstag bei dem Obmann des Leichtathletikausschusses zu melden.

Polizei-Turnverein Halle. Am Donnerstag, d. 13. 8. 1931, abends 20 Uhr, findet im Vereinslokal „Neumarktschützenhaus", Harz 39, unsere fällige Vollversammlung statt, wozu sämtliche Herren- und Jugendmitglieder hiermit eingeladen werden. Infolge der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingte Pflicht.

Kaufmännischer Tunverein e. V. Heute abend an Jahns Geburtstagsfeier erwarten wir eine recht rege Beteiligung unserer Mitglieder. Die Uebungsstunden im Stadtgymnasium und auf dem Turnplatz fallen aus. Sonnabend, den 15. August, Vierteljahrsversammlung im roten Saale des „Stadtschützenhauses".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0004
DFG

Aus der Heimat

„Verstehe zwar von Kommunalpolitik wenig . . ."

Sangerhausen. Wie die „Sang. Ztg." meldet, sind bisher einige dreißig Bewerbungen für unseren Bürgermeisterposten eingegangen. Entscheidungen darüber, wer in den „Endspurt eintreten" wird, sind noch in keiner Weise getroffen. Die Ausschreibung hat ganz unerwartete „Blüten" gezeitigt. So schreibt ein Akademiker, daß er zwar von der „Kommunalpolitik noch nicht viel verstehe, daß er sich aber intensiv mit ihr beschäftigen wolle, und daß er für die Zeit der Einarbeitung ein geringeres Gehalt fordere".

Motorradunglück.

Sangerhausen. In den frühen Morgenstunden des Sonntags hat sich wieder hier ein Motorradunglück zugetragen, das ein Todesopfer forderte. Zwei junge Leute aus Sangerhausen hatten an einer Vergnügung teilgenommen, auf der sie dem Alkohol stark zusprachen. Nachdem das Vergnügen vorüber war, haben die beiden noch eine Motorradtour unternommen, von der sie morgens gegen 5 Uhr zurückkehrten. Sie befanden sich kurz vor Sangerhausen, in der Nähe der Chausseeabzweigung nach Martinsrieth, als der Führer des Motorrades infolge großer Geschwindigkeit die Herrschaft über das Rad verlor, ungefähr 15 Meter an der Bordkante entlang und dann gegen einen Chausseebaum fuhr. Im großen Bogen muß der Soziusfahrer gegen den Baum geflogen sein, wo er tot liegen blieb. Der Führer des Motorrades ist mit leichten Verletzungen und Hautabschürfungen davongekommen. Bei dem aus Leben gekommenen jungen Manne handelt es sich um den Angestellten Otto Baumgartel aus Sangerhausen, der verletzte Motorradfahrer ist der Sattler Berthold Nebelung.

Ein lebendes neugeborenes Kind in der Aschengrube.

Wahren. Am Sonnabend abend hörte ein Einwohner eines Grundstücks in der Pittterstraße aus dem Hof ein leises, aber andauerndes Wimmern. Zunächst nahm er an, daß es von einer Katze käme, ging aber schließlich dem Gejammer nach und konnte feststellen, daß es aus der Aschengrube kam. Der Einwohner benachrichtigte die Feuerwehr, die mit einem Rettungskraftwagen an dem Grundstück erschien. Die Feuerwehrleute konnten alsbald aus der Aschengrube ein in ein Damenbeinkleid eingewickeltes, neugeborenes, noch lebendes Kind bergen. Ein Arzt und eine Hebamme bemühten sich zunächst um das Kind und veranlaßten seine Ueberführung in das Kinderkrankenhaus. Inzwischen hatte die Kriminalpolizei festgestellt, daß ein im gleichen Hause wohnendes 18jähriges Mädchen als Kindesmutter in Frage kommt. Eine Untersuchung durch den Polizeiarzt bestätigte die Vermutung.

Leichtsinn am Autosteuer.

Leipzig. Obwohl sie erst seit 1930 den Führerschein besitzt, ist die Kraftwagenbesitzerin Fräulein Eleonore Hartl aus Leipzig bereits 16mal wegen Verstoßes gegen die Verkehrsordnung, darunter auch zweimal wegen fahrlässiger Tötung bestraft. Im vorigen Jahre hatte sie auf der Landstraße einen Landwirt überfahren, der an den Folgen des Unglücks starb. Wegen fahrlässiger Tötung war Frl. Hartl zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im Januar d. J. hatte sie in Leipzig-Plagwitz einen 87 Jahre alten Mann angefahren, der auf das Straßenpflaster stürzte und einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er ebenfalls starb. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte Fräulein Hartl in diesem Falle wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Gegen beide Urteile hatte die Autlerin Berufung eingelegt. Das Landgericht erkannte wegen beider Vorkommnisse auf eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis. Hoffentlich ist ihr nun der Führerschein entzogen worden.

Brandstiftung und Mordplan eines Achtzehnjährigen.

Feuer im Thüringischen Landeskonservatorium. — Aus Haß gegen die Eltern.

Erfurt. Am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Anger alarmiert, wo aus dem Dachstuhl des Gebäudes, in dem das Thüringische Landeskonservatorium untergebracht ist, helle Flammen hervorschlugen. Mit drei Schlauchleitungen drang man auf das entfesselte Element ein. Erst nach reichlich halbstündiger Tätigkeit war es der Feuerwehr möglich, die Gefahr für die Nebengebäude zu bannen.

Das Großfeuer entstand durch Brandstiftung des 18jährigen Sohnes eines im Dachgeschoß wohnenden Kassenboten, der sich mit seinen Eltern überworfen hatte, weil sie mit seinen Beziehungen zu einer jungen Dame nicht einverstanden waren. Die Feuerwehr fand u. a. noch einen Schrank vor, der verschlossen war, während er im Innern bereits brannte.

Der Täter, der verhaftet wurde, trug einen Revolver bei sich, mit dem er seinen Vater, die Braut und sich zu erschießen geplant hat.

Nach der Brandstiftung verließ er die Wohnung. An der Futterstraße Ecke Johannesstraße löste sich durch seine Unvorsichtigkeit ein Schuß und verletzte ihn leicht am Schenkel. Dabei wurde er gefaßt und bald darauf der Tat überführt.

Die Polizei berichtet: Am Sonntag, dem 9. August, zwischen 4.30 und 5 Uhr nachmittags, ist in dem Hause Anger 56 ein Großfeuer zum Ausbruch gekommen. Durch das Feuer ist der gesamte Dachstuhl des Vorder- und Seitengebäudes niedergebrannt, und die oberen Etagen des Hauses sind stark beschädigt worden. Durch die sofortigen, an der Brandstelle aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Brandherd im Dachgeschoß des Hauses unmittelbar neben der in der dritten Etage gelegenen Wohnung war. Es konnte dann bald auch festgestellt werden, daß der Sattler und Polsterer Willy Aue, geboren am 17. Juni 1913 in Erfurt, sich zuletzt in der neben dem Brandherd gelegenen Wohnung befunden hatte. Aue hatte zuvor mit seinen Eltern, die auch dort wohnen, eine heftige Auseinandersetzung. Es bestand deshalb ein gewisser Verdacht, daß A. den Brand gelegt haben könnte. Nach langwierigen Vernehmungen hat Aue schließlich bei der Kriminalpolizei zugegeben, den Brand vorsätzlich angelegt zu haben. Er will es aus Aerger darüber getan haben, daß er von seinen Eltern angeblich dauernd schlecht behandelt worden sei.

A. hat den Inhalt einer Kleiderliste, die auf dem Boden des Hauses neben seiner elterlichen Wohnung stand, in Brand gesetzt. Um das Feuer wirksam werden zu lassen, hat er den Deckel der Kiste anfangs etwas offengelassen. Nach einiger Zeit, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der aus Wollschen bestehende Inhalt der Kiste weiter glimmte, hat A. den Kistendeckel ganz geschlossen, um, wie er sagt, zu erreichen, daß das Feuer erst gegen 9 Uhr abends, wenn seine Eltern schlafen gegangen seien, zur vollen Entwicklung kommen sollte. Gleichzeitig wollte er sich hierdurch ein Alibi verschaffen, da er die Absicht hatte, während der Zwischenzeit mit seiner Braut spazieren zu gehen. Vor seinem Weggehen hatte sich A. die Pistole seines Vaters angeeignet, um ihn gegebenenfalls zu erschießen! Für den Fall, daß er seinen Vater nicht mehr traf, sollte dieser dadurch gestraft werden, daß er wenigstens die Nacht nicht mehr in seiner Wohnung schlafen konnte. A. hat sich nach Verlassen der Wohnung mit seiner Braut getroffen und sie nach deren Wohnung begleitet. Auf dem Rückwege ist er in der Johannesstraße mit dem Finger dem Abzug der in der Hosentasche befindlichen Pistole zu nahe gekommen, so daß sich ein Schuß löste, der ihm eine leichte Verletzung am Oberschenkel beibrachte. Dies veranlaßte den verbrecherischen Menschen, nach seiner Wohnung zurückzukehren, da er von Straßenpassanten, die die Ursache des Schusses nicht kannten, verfolgt wurde. Als er hier ankam, stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen.

Aue ist dem Erfurter Amtsgericht zugeführt worden.

Unfall beim Fußballsport.

Oberweißbach. Ein Unfall ereignete sich bei einem Fußballspiel zwischen dem Bahnsportverein Saalfeld und der 1. Mannschaft des Fußballvereins Oberweißbach. Bei einem heftigen Zusammenprall erlitt ein Spieler der Saalfelder Mannschaft eine innere Verletzung. Er fiel bewußtlos zu Boden und mußte davongetragen werden. Man vermutet eine Zerreißung der Niere.

Zwei verkohlte Leichen in der abgebrannten Feldscheune.

Crossen. Bei den Aufräumungsarbeiten der kürzlich niedergebrannten Feldscheune des Herrn Rittergutsbesitzers Patzsche in Nickelsdorf wurden unter den Trümmern die Ueberreste von zwei verbrannten Menschen gefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine jüngere und eine ältere Person. Da an den vorgefundenen Ueberresten irgendwelche Ermittlungen nicht gemacht werden können, sind sie zur Beerdigung freigegeben worden. Bei den Verbrannten fand man eine noch gut erhaltene Taschenuhr, die möglicherweise zur Aufklärung dienen kann. Es kann sich nur um Fremde handeln, die in der Feldscheune genächtigt haben und entweder durch Unvorsichtigkeit die Scheune selbst in Brand gesetzt haben, oder einer verübten Brandstiftung zum Opfer fielen.

Aus dem Zuge gestürzt.

Eilenburg. Der Zugführer Ullrich von hier stürzte auf der Strecke Halle—Eilenburg aus dem Zuge und wurde schwer verletzt. Man schaffte ihn in das Delitzscher Krankenhaus.

Die Kaffeetanne ohne Boden.

Harzgerode. Hier erschien bei einem Kaufmann eine Zigeunerin und verlangte ein Pfund Kaffee, vom feinsten, Mokka-Auslese. Da Zigeuner oft Geld haben, trug der Kaufmann keine Bedenken, das Pfund abzuwiegen. Die Zigeunerin sagte, er könnte sich die Tüte sparen und den Kaffee gleich in die Kanne füllen, die die Frau in ihrer Schürze trug. Der Kaufmann schüttete die Kaffeebohnen in die hohe schmale Kanne. Dann verlangte er Bezahlung, worauf die Zigeunerin erklärte, sie müsse erst Geld von ihrem Wagen holen und käme gleich wieder. Der Kaufmann war jedoch mit diesem Handel nicht einverstanden und sagte, dann müsse die Kanne eben solange dableiben, bis das Geld da sei. Ohne Geld keine Ware, sei sein Grundsatz. Die Zigeunerin stellte die Kanne auf den Ladentisch und entfernte sich, „um das Geld zu holen". Sie kam nicht wieder. Als der Kaufmann das zurückgebliebene Gefäß am nächsten Tage betrachtete und den Kaffee wieder zurückschütten wollte, stellte er mit Erstaunen fest, daß die Kanne keinen Boden hatte. Der hineingeschüttete Kaffee war gleich in die Schürze gerollt. Mit dem Kaffee war die Zigeunerin verschwunden.

Die Tanzdiele brennt aus

Eilenburg. In dem Ausflugslokal „Schöne Aussicht" brach in der Sonntagnacht Feuer aus, das wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse einen großen Umfang anzunehmen drohte. Die Feuerwehr eilte mit sämtlichen Zügen zur Brandstelle. Sie beschaffte das Wasser aus einem Teiche, der etwa 40 Meter unterhalb des steilen Hanges liegt, auf dem sich das Lokal befindet. Es gelang der Wehr, das Hauptgebäude zu retten, die Tanzdiele ist völlig abgebrannt.

Auf der Spur eines Mordes?

Pößneck. Am Sonnabend sollte die Beerdigung des vor kurzem verstorbenen Bäckers Bruno Stemmler stattfinden. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte jedoch die Leiche und ordnete die Sezierung an, da Anzeige erstattet worden war, daß der Tod des Bäckers durch einen Gewaltakt herbeigeführt worden sei.

Freitod eines Arztes.

Frose. Völlig unerwartet verschied am Sonntag nachmittag der im 54. Lebensjahre stehende praktische Arzt Dr. Rauschenbach. Ueberanstrengung hatte seit einiger Zeit körperliche Störungen ausgelöst, die dem weit und breit geschätzten Manne in einem Augenblick geistiger Umnachtung die Schußwaffe in die Hand drückten.

Vergiftung durch Pilze.

Nordhausen. Nach dem Genuß giftiger Pilze war der Journalist Serge Antonoff schwer erkrankt. Eine Gehirnlähmung hat nun seinem Leben ein Ende gemacht.

Unter dem Lastauto.

Annaburg. Der bei der hiesigen Firma Pyritz beschäftigte 24jährige Wenzel aus Annaburg ist von einem Anhänger der Firma überfahren worden. Der Verunglückte war seit den frühen Morgenstunden mit noch zwei anderen jungen Leuten im Auftrage der Firma mit einem Trecker und zwei Anhängern, die mit Holz beladen waren, nach Roßlau (Anhalt) unterwegs. Hinter Wittenberg gewahrte der Führer beim Halten, daß der Beifahrer des zweiten Wagens fehlte. Beim Zurückgehen fand man ihn nach kurzer Zeit schwer verletzt auf der Straße liegen. Obwohl sofort die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Wittenberger Krankenhaus veranlaßt wurde, ist er nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die vom Fliederhaus.

Roman von Gert Rothberg.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ausgeschlafen, Reni? Schlaf ist immer die beste Arznei. Aber ich freue mich, daß du nun munter bist. Tante Pastor hat ihr Häkelmuster bei uns vergessen. Marie hat es vorhin gefunden. Sie wird es daheim suchen, vielleicht gar denken, sie habe es unterwegs verloren. Und du weißt, sie kann keine zehn Minuten ohne ihr Häkelmuster sein. Trag es ihr hinüber, Reni. Nimm aber Astor mit."

„Gewiß, Großchen, gern."

Großmama sah ein bißchen verwundert auf, weil die Mädchenstimme gar so müde klang. Aber Großmamas freundliche Abgeklärtheit gegen die Stürme des Lebens bemerkte nicht den Kampf eines jungen Menschenherzens.

„Astor?"

Der Hund kam in großen Sätzen über den Weg. Regungslos wartete er neben seiner jungen Herrin auf weitere Befehle.

„Das Muster liegt in meinem Arbeitskorbe auf der Veranda", sagte Frau Doktor.

Verene beugte sich über die Großmutter, küßte sie herzlich. Dann ging sie rasch davon. Die Sonne schien genau so hell und strahlend wie gestern. Doch dem jungen Mädchen war alles dunkel, grau, traurig. Heute summte Verene auch kein Lied vor sich hin.

Und ohne daß sie es so recht wußte, war sie schon ein ganzes Stück zwischen den blumigen Wiesen hingelaufen. In ihrem Herzen war eine einzige Abwehr gegen das, was man von ihr erwartete. Denn seit dieser Nacht wußte das Mädchen, daß alle auf der Seite des Oberförsters waren. Alle, alle! Daß man von ihr soviel Vernunft erwartete, das große Glück dieser Versorgung richtig einzuschätzen!

Verene sann dem gestrigen Abend nach. Weshalb nur war ihr der Oberförster mit einem Male so verhaßt?

Verhaßt! Verene erschrak vor dem Gedanken, aber sie konnte ihn auch nicht bannen. Wie anders hatte sie sich einmal den Mann gedacht, dem sie sich zu eigen geben würde! Denn wie jedes junge Mädchen hatte sie ja auch von einem großen, echten Glück geträumt. Das, was man ihr nun bot, sah anders aus, ganz anders. Sie liebte den Oberförster nicht. Und nun war es so schwer für sie, ihn zu heiraten. Aber es mußte wohl sein.

Astor spitzte die Ohren. Ein Eichhörnchen flitzt über den Weg, flink, zierlich. Astor raste hinterher.

„Astor — Astor!" rief Verene ängstlich. Aber zum ersten Male hörte Astor nicht. Er rannte hinter dem Eichhörnchen her in den Wald hinein. Wenig später krachte ein Schuß!

Verene wankte. Sie lehnte sich gegen die Birke, sah nichts mehr. Schwarz wurde es ihr vor den Augen. Sie rief noch einmal:

„Astor — Astor!"

Verene meinte, es laut, überlaut gerufen zu haben. Und doch war es nur ein Flüstern gewesen, weil ihr die Kehle wie zugeschnürt war. Aus dem Walde heraus trat eine hohe Gestalt, die Büchse noch in der Hand. Als er das Mädchen so hilflos und totenblaß an der Birke lehnen sah, ging es wie Erschrecken über seine schönen, markanten Züge. Langsam kam er näher, zog den Hut.

„Verzeihung, gehörte der Hund Ihnen? Tut mir leid, wilderndes Hunde dulde ich nicht in meinem Revier."

„Sie — Sie — haben — Astor — er . . ."

Ein Blick wilder Anklage traf den Mann, der mit finsteren Augen auf das Mädchen blickte.

Verene weinte laut auf.

„Astor! Lieber Astor!"

Und sank zu Boden.

Regungslos stand Graf Eschweiler. Unbeschreibliches durchtobte ihn, als er den Jammer dieses jungen Mädchens sah. Und er dachte: Wenn ich ihr doch bloß den Hund wieder lebendig machen könnte!

Ratlos blickte er vor sich hin. Was sollte jetzt geschehen? Er konnte das Mädchen hier nicht hilflos liegen lassen und einfach seiner Wege gehen.

Er blickte sich um. Kein Mensch war ringsum zu sehen. Der Graf bückte sich und nahm das Mädchen auf seine Arme.

Wenn er nur wüßte, wohin sie gehörte? Zu seiner Erleichterung kam drüben der Oberförster Melenthin zwischen dem Gehölz hervor. Erstarrt blieb er stehen, als er das seltsame Bild sah.

Der Graf winkte ihm. Nun kam er eilig näher, erkannte Verene und wurde fahl im Gesicht.

„Kennen Sie die Kleine vielleicht, lieber Melenthin? Ich habe ihr den Hund erschossen, da er im Walde wilderte. Ich konnte ja nicht ahnen, daß er dem kleinen Fräulein gehörte, und daß sie vor Jammer ohnmächtig werden würde. Man kann sie hier nicht liegen lassen! Was machen wir also?"

Oberförster Melenthin kämpfte einen Augenblick mit sich. Wenn er doch dem Grafen hätte sagen können: Es ist meine Braut, Herr Graf! Aber das ging wohl nicht gut. Noch hatte Verene sich nicht entschieden.

„Herr Graf, es ist die Enkelin der Frau Doktor Beringer, die drüben im Fliederhause wohnt. Ich verkehre in der Familie. Darf ich Fräulein Verene hinübertragen?"

Graf Eschweiler zuckte zusammen. Sein Blick ruhte auf den Händen des Oberförsters, die breit und mit rötlichen Haaren bedeckt waren. Abwehr war plötzlich in ihm. Nein, die Hände Melenthins sollten die schöne kleine Verene nicht berühren!

Graf Eschweiler schritt an dem Oberförster vorüber, sagte lässig über die Schulter zurück:

„Ich werde das Mädchen selbst hinübertragen. Schließlich muß ich mich für den mir nun höchst peinlichen Zwischenfall erkenntlich zeigen. Vielleicht kommen Sie mit."

Wortlos folgte der Oberförster.

Graf Eschweiler schritt rasch vorwärts. Dabei blickte er in Verenes schönes, kindliches Gesicht. Und er hätte sich in diesem Augenblick selbst umbringen können, weil er diesem jungen Mädchen Schmerz zugefügt hatte.

Verene schlug die Augen auf. Verwundert zuerst, dann mit einem ungeheuren Entsetzen waren ihre braunen Augen auf den Mann gerichtet.

„Lassen Sie mich, Sie — sind ein Ungeheuer. Ich — hasse Sie!" sagte sie außer sich und stemmte die kleinen Hände gegen ihn und strebte mit aller Kraft von ihm fort.

Behutsam stellte er sie auf die Füße, verbeugte sich tief.

„Ich bitte Sie herzlich um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein. Aber Sie hätten dem Hunde das Wildern abgewöhnen müssen.

Das war wieder die warme, schöne Männerstimme. Heute wehrte sich Verene gegen den Zauber dieser Stimme.

„Ich verzeihe Ihnen nicht. Werde Ihnen das nie verzeihen. Sie sind ein brutaler Gewaltmensch."

Mit finsteren Augen sah er sie an, trat ein wenig zur Seite.

„Da wir nicht allein sind, muß ich schon bitten, mir nicht länger derartige Liebenswürdigkeiten zu sagen. Ich bin zu jedem Schadenersatz bereit, was ich ausdrücklich klarstellen will. Leben Sie wohl! Mein Oberförster kann mir das Weitere vermitteln."

Eine Verbeugung, und Graf Eschweiler ging hoch aufgerichtet wieder dem Walde zu. Verene weinte lautlos in sich hinein. Melenthin faßte ihre Hand. Leise streichelte er die kleine Hand.

„Vergessen Sie den Zwischenfall, Verene. Astor hätte wirklich nicht wildern sollen. Der Graf ist im Recht."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0005

Tödlicher Unfall im Ammoniakwerk

Merseburg. Am Sonntagmorgen, kurz vor 5 Uhr, wurde im Ammoniakwerk Merseburg in einem Gasreinigungsbetrieb der verheiratete Arbeiter Paul Knabe aus Weißenfels in bewußtlosem Zustande an einer Meßstelle vorgefunden. Sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Untersuchung ergab, daß an der Meßstelle ein Gummistopfen in der Kraftgasleitung, durch den das Gas zu einem Meßapparat geleitet wird, aus bisher noch nicht geklärten Gründen am Boden lag, so daß kohlenoxydhaltiges Kraftgas ausströmen konnte.

Wie die Sozis sparen.

Wenn es sich um die Parteigenossen handelt.

Thale. Mit der Amtseinführung des nach zwei heißen Stadtverordnetensitzungen am 4. Mai gewählten Ersten Bürgermeisters Willi August, S.P.D.-Mitglied und vorheriger Erster Bürgermeister in Hohenmölsen, kommt eine sehr bezeichnende Stellung der S.P.D. in der Gehaltsfestsetzung für dieses Amt zum Abschluß. Als im Januar d. J. bei der Beratung über die Ausschreibung der freigewordenen Bürgermeisterstelle ein Teil der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion eine Besoldung nach Gruppe 1d (6200 RM. zuzüglich 900 RM. Wohnungsgeld) vorschlug, schrie die S.P.D. Zetermordio über solche Verschwendungssucht. Sie setzte dann auch eine Besoldung nach Gruppe 2b (4400 RM. zuzüglich 660 RM.) durch. Nach einer Entscheidung des Regierungspräsidenten wurde dann aber doch die Gruppe 1d festgelegt. Für die inzwischen erfolgte Neuausschreibung des Postens blieb aber die Gruppe 2b die Grundlage. Nachdem nun die S.P.D. ihren Kandidaten, Bürgermeister August, durchgesetzt hatte, der sich auch nach diesen Bedingungen beworben hatte, änderte sie ihre Sparmethodik grundlegend und verlangte mit einem Male nicht weniger als 12 000 RM., weil der Bewerber diese Summe in seiner vorigen Stelle erhalten hätte. Die Besoldungsfrage fand fünfmal auf der Tagesordnung. Mit ihrer zahlenmäßigen Stärke war es der S.P.D. zuguterletzt möglich, eine Besoldung von 10 000 RM., die sich in einigen Monaten um weitere 600 RM. erhöhen wird, durchzusetzen.

Aus dem Provinzialrat.

Magdeburg. Vor einigen Tagen fand im Oberpräsidium eine Sitzung des Provinzialrates statt. Zur Beschlußfassung lagen unter anderem Anträge der Städte Dardesheim und Werben a. E. auf Aufhebung der dortigen Krammärkte vor. Den Anträgen wurde entsprochen. Dagegen konnten die Krammärkte in Barby a. E. nicht aufgehoben werden, da sie noch reichlich beschickt werden.

Weiterhin beschäftigten den Provinzialrat mehrere Umgemeindungsangelegenheiten. Ferner wurde das Umgemeindungsverfahren zwischen der Stadt Hadmersleben und der Landgemeinde Westeregeln beendet. Verschiedene bebaute und unbebaute Grundstücke, die bisher zur Stadt Hadmersleben gehörten, die aber in unmittelbarer Nähe von Westeregeln liegen, wurden zur Erleichterung des amtlichen Verkehrs und aus anderen Gründen des öffentlichen Wohles der Landgemeinde Westeregeln zugelegt. Ferner wurde in Steuerangelegenheiten und in mehreren Polizei-, Schul- und Besoldungssachen entschieden.

Endlich beschäftigte sich der Provinzialrat mit einer Naturschutzangelegenheit. Am Saaleufer bei Weißenfels führt in der Nähe der sogenannten Robinsonschleuse ein von alten Papeln bestandener Uferweg entlang, der landschaftlich außerordentlich reizvoll ist und der Bevölkerung zur Erholung dient. Um diese Anlagen der Ruhe und Erholung suchenden Bevölkerung zu erhalten, sind sie unter öffentlichen Schutz gestellt worden.

Zu dem Sprengstoffunglück in Reinsdorf.

Die Pulver-Unterwasser-Anlage flog in die Luft.

Wittenberg. Wie schon mitgeteilt, ereignete sich auf dem Gelände der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff A.-G. in Reinsdorf bei Wittenberg, wo sich vor einigen Monaten bereits ein Explosionsunglück zugetragen hat, Montagvormittag kurz nach 9 Uhr wieder eine ähnliche Katastrophe. Zwei Arbeitshäuser zum Mischen von Bergwerksprengstoffen wurden durch eine Explosion, deren Ursachen noch nicht geklärt sind, zerstört. Dabei wurden zwei Arbeiter, Wilhelm Böhme aus Reinsdorf und Wilhelm Konrad aus Schmilkendorf, getötet. Außerdem wurde ein Arbeiter schwer verletzt, einige erlitten leichtere Verletzungen.

Die Explosion hat sich in den Pulver-Unterwasser-Betrieben zugetragen. Hintereinander hörte man zwei heftige Detonationen, und kurze Zeit darauf sah man eine starke Rauch- und Staubwolke aufsteigen, die sich bei leichtem Winde ostwärts bewegte. In Wittenberg, wo man den starken Knall gehört und auch Erschütterungen verspürt hatte, wurden sofort die Feuerwehrmannschaften alarmiert, und auch die Schutzpolizei eilte in Ueberfallwagen zu der Unglücksstelle. Dort bot sich den Helfern ein furchtbares Bild der Verwüstung.

Die zwei leichtgebauten Gebäude, von denen jedes von einem hohen Erdwall umgeben war, waren vom Erdboden verschwunden.

Die Ursache der Explosion steht noch nicht einwandfrei fest. In jedem der beiden Gebäude war je ein Arbeiter beschäftigt, die beide ums Leben gekommen sind. Alle anderen Personen, die Verletzungen davontrugen, hatten sich außerhalb der Gebäude im Hofe aufgehalten und sind von Sprengstücken getroffen worden. Es wird angenommen, daß die Explosion sich in dem einen Gebäude ereignet hat, und daß das zweite nur durch den furchtbaren Luftdruck weggefegt wurde.

Die Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Werke, die sich mit der Herstellung von Sprengkapseln für Bergwerke befassen, haben ihren Sitz in Berlin. Das Werk in der Nähe von Wittenberg zieht sich zwischen den Ortschaften Reinsdorf, Apollensdorf und Braunsdorf hin. Es besteht aus einer Anzahl einzelner Gebäude, darunter mehreren kleinen Schuppen, in denen Füllmaschinen stehen. Die einzelnen Buden befinden sich in einem Abstand von etwa 400 Meter. Auf dem Werk haben sich verschiedentlich schon schwere Unglücksfälle ereignet. Das größte Unglück, bei dem es 100 Tote gab, ereignete sich im Jahre 1915. Ein zweites im Jahre 1925 forderte 13 Tote, und am 18. März dieses Jahres, als eine Patronenbude in die Luft ging, wurden vier Personen getötet und zwei erheblich verletzt. Wie die Direktion der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke mitteilt, wird der Betrieb durch das Unglück nicht beeinträchtigt.

Im Unglücksschnellzug bei Jüterbog.

Ein Mitreisender berichtet.

Merseburg. Unter den Opfern des Eisenbahnunglücks bei Jüterbog, wo bekanntlich der D-Zug Frankfurt—Halle—Berlin durch Verbrecherhand in den Abendstunden des Sonnabend zum Entgleisen gebracht wurde, befand sich auch ein Merseburger, Herr Siegfried Reutzsch. Er gab dem „Mers. Tgbl." folgenden Bericht über seine Erlebnisse auf der Unglücksfahrt:

Ich befand mich auf einer Reise nach der Reichshauptstadt, und schon näherte sich unser D-Zug im üblichen Schnellzugstempo Berlin, als ungefähr um 21.55 Uhr in der Nähe des Dorfes Grüna, nur einige Kilometer vor Jüterbog, plötzlich eine

ohrenbetäubende Explosion

erfolgte, der unmittelbar darauf eine zweite folgte. Unser Wagen geriet gleichzeitig in heftige Schwankungen, so daß die Passagiere wild durcheinander stürzten. Und schon bemerkten wir auch, daß unser Wagen nicht mehr auf den Schienen, sondern neben ihnen her lief. Ich konnte noch ausrufen: „Festhalten! Wir stürzen!" Schon aber begann unser Wagen nach der Seite hin umzuschlagen und mit unheimlicher Geschwindigkeit die steile Böschung des Eisenbahndammes hinabzustürzen. Die Reisekoffer in den Gepäcknetzen fielen ins Abteil, **verletzten uns und zerschlugen die Glühbirnen**, so daß es im gleichen Augenblick völlig dunkel wurde. Wir hielten uns, so gut wir konnten, an den Gepäcknetzen fest; ich selbst wurde so nur leicht verletzt. Doch wir alle im Abteil, drei Damen und zwei Herren, bewahrten glücklicherweise unsere Ruhe.

Als es mir gelungen war, ein Streichholz anzuzünden, konnten wir mit Entsetzen feststellen, wie unser Abteil zugerichtet war. Der Wagen war so gestürzt, daß sich **die Ausgangstür über unseren Köpfen** befand. Nach langen Anstrengungen gelang es uns, die Abteiltür zu öffnen und in den Längsgang des D-Zugwagens hinaufzuklettern. Oben hatten schon mehrere Passagiere die Außenfenster des Wagens eingeschlagen. Mit Hilfe einer Leiter gelangten wir so ins Freie.

Noch einmal stieg ich dann mit einer Dame, einer Wiesbadenerin, in unser Abteil zurück, um das Gepäck zu bergen, was unter Schwierigkeiten gelang. Und nun erst hatten wir Gelegenheit, uns um uns selbst und unsere Verletzungen zu kümmern. Während ich persönlich mit Verwundungen nur leichter Natur weggekommen war, hatten die beiden im Abteil mitreisenden Damen ernstere Verletzungen aufzuweisen; doch wurden sie durch ihre Aufregung derart auf den Beinen gehalten, daß sie zunächst keine fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchten.

Um uns ein Bild des Grauens! Die Lokomotive mit den ersten zwei Wagen stand noch auf dem Gleise, während die folgenden neun Wagen unten am Fuße des Bahndammes lagen.

Und ringsum Schreie und fassungslos herumlaufende Menschen.

Aus den Waggons, die von dem Unglück verschont blieben, eilten die Passagiere sofort herbei, um Hilfe zu leisten. Aber in kurzer Zeit waren auch Feuerwehr, Aerzte und Sanitäter sowie die Einwohnerschaft der Umgebung zur Stelle, und alle halfen so gut sie konnten. Bald traf auch ein größerer Trupp Reichswehr aus Jüterbog ein, um die Unglücksstelle abzusperren. Bewundernswert war, mit rasch die Reichsbahn mit ihren Hilfszügen zur Stelle war. Am nahen Waldrand wurden provisorische Verbandsplätze eingerichtet, wo nun den fast 80 Verletzten die ersten Verbände angelegt werden konnten. Leider stellte sich jetzt heraus, daß auch eine ganze Anzahl Schwerverwundeter vorhanden war.

Vor allem war allen Reisenden sofort Gelegenheit gegeben, durch Telegramme die Angehörigen von ihrem Ergehen zu benachrichtigen.

Die Unterschlagungen auf dem Bahnhof Hettstedt.

Leipzig. Der Ferienfenat des Reichsgerichts hatte sich in seiner Montagssitzung zum zweiten Male mit den Unterschlagungen zu befassen, die bei der Güterkasse des Bahnhofs Hettstedt von verschiedenen Beamten gemeinsam zum Schaden der Reichsbahn begangen worden sind. Der Reichsbahnassistent Robert Gust, der einzige noch nicht rechtskräftig verurteilte Mitangeklagte, hatte gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht Dessau vom 21. April 1931 Revision eingelegt, durch das er wegen Verbrechens nach § 350 und 351 StGB. (Amtsunterschlagung und Fälschung von amtlichen Listen) zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Ferienfenat des Reichsgerichts hat die Revision verworfen.

Endlich erwischt.

Schlieben. Der Polizei ist es endlich gelungen, den seit Monaten gesuchten Einbrecher Jannascheck dingfest zu machen, der durch seine Diebeszüge, die er mit einem Komplizen auf einem Motorrad unternahm, die Bevölkerung in Atem hielt.

Alterode. (Schützentage.) Das Ergebnis des beim Schützenfest stattgefundenen Preisschießens war folgendes: 1. Otto Riegel 59 Ringe, 2. Richard Struß, Halle, 57, 3. Wilhelm Geist 56, 4. Karl Vollmann, 5. Paul Wartemann jun., 6. Karl Helm, 7. Gustav Franke, Pansfelde, 8. Karl Wackerhagen, 9. Herbert Amelung, 10. Erich Maluche, 11. Erich Büttner und 12. Albert Straubel. Die Sieger erhielten Ehrenpreise. Die Beteiligung war gut.

Klostermansfeld. (Feuer.) Nachts ertönte im Orte die Feuersirene. Es brannte die große, mit Stroh gefüllte 35 Meter lange Scheune des Würzbergschen Gehöfts in der Thondorfer Straße. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die Scheune bereits in hellen Flammen, so daß an eine Rettung der Scheune selbst nicht mehr zu denken war. Die Wehr mußte sich lediglich darauf beschränken, die dicht angrenzenden übrigen Wirtschafts- und Wohngebäude zu retten. Eine Zeitlang schwebten auch diese Gebäude in Gefahr, so daß bereits eine Wohnung geräumt wurde. Gegen ein Uhr nachts war die Gefahr der Weiterverbreitung beseitigt.

Grillenberg. (Im fast vollendetem 90. Lebensjahr) starb in unserm Ort der älteste Einwohner R. Wieprich. Unter zahlreicher Beteiligung wurde er am Sonntag zu Grabe getragen.

Dommitzsch. (Ein Maschinengewehr) wurde am Sonntag auf einem Strohdiemen in der Greudnitzer Flur gefunden. Zwei Wanderburschen, die sich diese Stelle als Nachtquartier ausgesucht hatten, fanden das Gewehr in zwei Säcken verpackt und machten der Polizei sofort Anzeige.

Berene entzog ihm ihre Hand. Hastig, zornig. Dann sagte sie:

„Sie haben auch kein Mitleid mit Astor. Sie sind nicht besser als der Graf. Bitte, begleiten Sie mich nicht, ich will jetzt allein sein."

Er sah sie traurig an. Dann sagte er:

„Ich billige die rasche, jähzornige Tat gewiß nicht. Doch vom rein logischen Standpunkt aus ist er im Recht. Recht muß schließlich Recht bleiben."

„Ja, verzeihen Sie, er — war — wohl — im Recht!" sagte das Mädchen langsam, wie sich besinnend, und senkte ganz tief den blonden Kopf.

„Darf ich Sie nicht wenigstens ein Stückchen begleiten, Berene?" bat Melenthin.

Sie nickte. Dann besann sie sich.

„Das Häkelmuster für Frau Pastor. Ich sollte es hintragen. Tante hatte es liegen lassen."

Da mußte Melenthin lachen.

„Gott sei Dank, Berene, daß Sie wieder an Tante Pastors Häkelmuster denken können", sagte er erleichtert.

Sie aber fand sein Lachen roh, weil doch Astor . . .

„Ich werde meiner Tante das Muster abgeben. Ich wollte sowieso hin", sagte Melenthin freundlich und streckte die Hand aus.

Ja, wo war denn die kleine Tasche, in der sich das Muster befunden hatte? Fort war sie!

„Ich habe meine Handtasche verloren", sagte Berene ängstlich.

„Nun, sie kann ja nur auf dem Wege bis hierher verlorengegangen sein. Wahrscheinlich wird sie drüben bei der Birke liegen. Einen Augenblick!"

Geschäftig eilte Melenthin hinüber. Seine untersetzte, vierschrötige Figur war ein greller Gegensatz zu der hohen, vornehmen Erscheinung des Grafen.

Ganz fest preßte Berene die Lippen aufeinander. Aber sie konnte es nicht ändern, daß sie an allen Gliedern zitterte, als sie daran dachte, daß Graf Eschweiler sie auf seinen Armen getragen hatte. Oberförster Melenthin kam zurück. Schon von weitem schwenkte er die Tasche.

„Wie fröhlich er ist, während Astor —", dachte Berene erbittert. Und dann setzte sie in Gedanken hinzu:

„Und vielleicht hätte er den Hund genau so gut erschossen."

Sie wußte, daß sie jetzt dem Oberförster bitteres Unrecht zufügte, denn er kannte den Hund und hätte es gewiß nicht getan. Doch in Berene war plötzlich tiefer, erbitterter Haß aufgestiegen. Die Männer waren roh, gefühllos und hart.

„Jetzt passiert mir nichts mehr. Ich bin in wenigen Minuten im Fliederhaus", sagte sie und reichte Melenthin die Hand.

Er lachte gütig auf sie herab.

„Astor war schon alt. — Verwinden Sie es doch, Berene!"

„Ich muß es wohl — es macht ihn nimand mehr lebendig. Grotschen und Marie werden auch traurig sein. Sie haben auch sehr an Astor gehangen", sagte sie leise.

Melenthin drückte die kleine, feine Mädchenhand etwas unsanft.

„Ich hatte mich so sehr auf morgen gefreut", sagte er, und in seinen Augen war etwas, was ihr Mitleid einflößte.

„Ich komme ins Forsthaus hinaus. Das bleibt natürlich alles so, wie wir verabredet haben", sagte sie aus diesem Mitleid heraus.

Er küßte ihre kleine Hand inbrünstig.

„Wenn Sie wüßten, wie lieb ich Sie habe, kleine Berene!" sagte er leise.

Angst und Mitleid stritten in ihr. Wenn sie ihm doch jetzt gleich sagen könnte, daß sie seine Frau werden wollte. Wozu die Gnadenfrist? Sie würde es ja doch tun müssen. Weil der Oberförster sie liebte — und weil es für sie ja ein Glück war. Dann würde vielleicht auch diese innere, furchtbare Unruhe weichen, die in den letzten Tagen in ihr gewesen war.

Und während Berene das alles dachte, sah sie wieder die blauen Männerangen. Aber heute war nicht Spott darin gewesen. Nein, heute war es etwas anderes. Was aber?

Berene, völlig zermürbt von all dem, was heute auf sie eingestürmt war, wollte dem Oberförster gerade sagen, daß sie keine Bedenkzeit mehr brauche. Sie habe sich entschlossen, seine Frau zu werden, als dort drüben zwischen dem Nadelgehölz und dem Birkenschlag eine hohe Männergestalt auftauchte, das Gewehr über der Schulter.

Der Mann sah nicht zu den beiden Menschen an der Weißdornhecke hinüber; stolz und aufrecht schritt er weiter. Aber Berenes Augen hingen an ihm, hingen an dem Gewehr, mit dem Astor erschossen worden war.

Und Oberförster Melenthin bekam die Worte nicht zu hören, die ihn doch so glücklich gemacht hatten.

Er verabschiedete sich noch mit einem: „Morgen auf Wiedersehen!"

Doch es klang ein bißchen ungeduldig. Dann ging er rasch davon. Er hatte den Blick gesehen, mit dem Berene zu dem Manne dort drüben hinübergesehen. Zu dem Manne, der sein Brotherr war und der schon immer in dem Rufe gestanden hatte, daß man Frau und Töchter vor ihm schützen solle.

Melenthin dachte:

„Er war sehr sonderbar vorhin. Ist sein neuestes Wild vielleicht gar Berene?"

Der Oberförster kniirschte mit den Zähnen. Alles, nur das nicht! Eine Situation würde dadurch geschaffen, die heute noch gar nicht zu übersehen war.

Wenn der Graf sich wirklich für Berene interessierte, dann würde er, Melenthin, künftig keine ruhige Minute mehr haben, denn der Graf blieb nie auf halbem Wege stehen; das war ja genügend bekannt. Was also sollte geschehen, wenn der Graf Karl-Christian Eschweiler es für gut befand, Berene auf kurze Zeit seine Liebe zuzuwenden?

Melenthin stöhnte tief auf. Dahin durfte es nicht kommen.

Wenn der Graf doch nur heiraten würde! Die Gräfin-Mutter hatte neulich leutselig gesagt:

„Mein Sohn kommt zurück. Er schrieb mir, daß er nun endlich seßhaft in der Heimat werden wolle. Er wird mir nun wohl auch endlich die Freude machen und eine Ehe eingehen. Ich setze das als bestimmt voraus."

An dieses Gespräch erinnerte sich Melenthin jetzt, und da wurde er allmählich ruhiger in ihm. Man durfte auch nicht gleich immer zu schwarz sehen; das tat auch nicht gut. Und wenn Berene erst seine, Melenthins, Frau war, dann würde die leidenschaftliche Natur des Grafen doch wohl haltmachen müssen vor Anstand und Vernunft.

Als Melenthin sich erst zu dieser klaren Zuversicht durchgerungen hatte, wurde es ruhiger in ihm. Und jetzt freute er sich wieder auf den anderen Tag. Einmal war es wie ein leiser Triumph in ihm, als er an den Grafen dachte.

„Er hat ihr den Hund erschossen; das verzeiht sie ihm nie m[illegible]"

*

Berene schlich übe[illegible]en grünen Platz vor dem Hause. Sie sah nichts, denn die Augen standen ihr noch voll Tränen. Vor kurzem war Astor noch fröhlich hier umhergesprungen — und nun . . . Sie hatte der Großmama in kurzen Worten mitgeteilt, was sich ereignet hatte — und diese dachte entsetzt:

„Das Schicksal des wilden Grafen wird seine Fäden doch nicht bis ins stille Fliederhaus herüber spinnen wollen?"

„Ich hasse diesen Mann, Grotschen — ich hasse ihn, weil er mir in seinem Jähzorn Astor erschoß!" hatte Berene gesagt.

Und Frau Doktor Beringer hatte über das blonde Haar des Mädchens gestrichen. Gesagt aber hatte sie klugerweise nichts. Und so war Berene allein im Garten, um sich ihren Schmerz auszuweinen.

Einige Stunden später wurde im Fliederhause ein herrlicher Strauß dunkler, süß duftender Rosen abgegeben. Der Bediente, der die Gabe überbrachte, hatte ein verstecktes Lächeln im wohlgeschulten Lakaiengesicht. Marie aber hätte ihm am liebsten eine Ohrfeige verabfolgt, als sie dieses versteckte Lächeln bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0006

Aus dem Anhalter Land.

Heimatliebe.

Ein Wohltäter aus Amerika.

Plötzkau. Seit fünf Wochen weilt der Deutsch-Amerikaner Wilhelm Kelch aus New Jersey mit seinem Sohne in Plötzkau. Im Jahre 1859 zu Plötzkau geboren, wanderte er 1883 nach Amerika aus, kehrte nach fünf Jahren nochmals in die Heimat zurück, verheiratete sich mit einer Tochter der Großwirschleber Familie Naapitz und erwarb im Laufe der folgenden Jahrzehnte jenseits des großen Wassers ein bedeutendes Vermögen. Nach dem Tode seiner Frau, die im Juni dieses Jahres gestorben ist, empfand er die Sehnsucht nach seiner deutschen Heimat doppelt. Er entstammt einer alten Familie des Saalelandes, die schon vor dem Dreißigjährigen Kriege hier ansässig war. Mit vollen Händen hat er gegeben, um die Not der Heimat zu lindern. Jede Familie seiner Verwandtschaft wurde bedacht. Die Bewohner unseres Hospitals, zahlreiche Arbeitslose und andere bedürftige Leute in Plötzkau und Großwirschleben erhielten ansehnliche Geldbeträge. Im ganzen mag er 20 000 Mark geopfert haben. Da Wilhelm Kelch mit der „Bremen" in den nächsten Tagen wieder nach Amerika zurückkehren will, ehrte ihn der Männergesangverein „Lyra" mit einem ständchen und anschließendem geselligen Beisammensein. 200 Dollar stiftete der Greis dem Verein als Abschiedsgabe.

Feuersbrunst.

Raguhn. Am Sonntagnachmittag entstand in Raguhn in einem Hause in der Schulstraße aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer, das das Haus einäscherte. Auch einige angrenzende Häuser wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer entstand in einem in der Schulstraße gelegenen Grundstück, das dem Kolonialwarenhändler A. Scheuer gehört. Der Brand wurde erst von einem Nachbar bemerkt, als die Flammen bereits aus dem Dach schlugen. Das Gebäude brannte völlig aus, während das nebenanliegende massive Wohnhaus, das gleichfalls Herrn Scheuer gehört, im ersten Stockwerk ausbrannte. Das Gebäude des Gastwirts W. Hübner war ebenfalls stark gefährdet, die Hintergebäude und Stallungen brannten nieder.

Wieder vergebliche Suche nach Waffen.

Dessau. Am Sonnabendmittag nahm die Polizei abermals eine Durchsuchung des Hauses vor, in dem der stellvertretende Gauführer der NSDAP., Hofmann, wohnt. Man hatte beobachtet, wie drei Kisten, in denen sich Schuhe und Kleidungsstücke befanden, während eines Umzuges in das Hofmannsche Haus geschafft worden waren. In diesen Kisten vermutete man Waffen. Die Durchsuchung, der bekanntlich eine solche vor drei Tagen vorangegangen war, verlief abermals ergebnislos.

Erwerbslose arbeiten in den Staatsforsten.

Dessau. Aus dem Büro des Staatsministeriums wird geschrieben: In den anhaltischen Staatsforsten werden zurzeit auf Anregung des Staatsministeriums 279 Wohlfahrtserwerbslose mit Kultur- und Wegebauarbeiten beschäftigt. Die Wohlfahrtserwerbslosen werden vornehmlich von den Stadtgemeinden des Landes gestellt. Es befinden sich 45 Erwerbslose der Stadt Dessau, 41 aus Harzgerode, 29 aus Roßlau, 20 aus Koswig, 18 aus Gernrode, 16 aus Zerbst, 16 aus Zerbnitz, 14 aus Ballenstedt, 7 aus Bernburg, 6 aus Oranienbaum, 6 aus Güntersberge, 4 aus Raguhn, 3 aus Köthen und 2 aus Nienburg in der Arbeit. Daneben stellten die Gemeinden Nieder 17, Bobbau 8, Roßdorf 6, Quellendorf 5, Siptenfelde 3, Buro, Libbesdorf, Diebzig, Tilkerode und Schielo je 2 sowie Weiden, Kleckewitz und Griebo je 1 Erwerbslosen.

Billigeres Brot.

Nienburg. Die Nienburger Bäcker-Innung setzte den Brotpreis von 68 auf 58 Pfennig herunter.

Unfall mit tödlichem Ausgang.

Bernburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend abend kurz nach 6 Uhr. Als die Arbeiter der Firma Braune nach Hause fuhren, sprang der etwas schwerhörige, in der Siedlung „Friedrichshöhe" wohnhafte Arbeiter Hoppe vom Wagen direkt vor ein von Magdeburg kommendes Auto. Obwohl der Führer des Autos sofort stark bremste, konnte er das Unglück nicht verhindern. Mit Schädelbruch und Rippenbrüchen wurde der Verunglückte sofort zur Klinik gebracht. Dort ist er aber am Sonntag abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Döllnitz. (Beim Getreideinfahren) setzte sich die Ehefrau W. auf einen vollbeladenen Wagen, um mit nach Hause zu fahren. Sie stürzte jedoch von dem Wagen herunter und zog sich einen Beckenbruch zu. Die Bedauernswerte mußte einem hallischen Krankenhaus zugeführt werden.

Döllnitz. (Einbruch.) In der Nacht zum Freitag versuchten Diebe bei dem in der Rittergutsziegelei wohnenden Ziegelmeister Schumann einzubrechen. Die Einbrecher hatten es diesmal auf die Hühner und auf das auf den Bäumen hängende Obst abgesehen. Sie wurden abgestört und verscheucht. Dessenungeachtet kamen sie in der darauffolgenden Nacht noch einmal und stahlen nunmehr sämtliche Aepfel von den im Garten stehenden Bäumen.

Gröbern. (Bewußtlos aufgefunden) wurde in dem Dammühlengrund von einem Autofahrer ein 15jähriges Dienstmädchen aus Chemnitz, das seine Stelle bei einem Landwirt in Mittweida verlassen und sich nach einem Streit mit seiner Mutter auf die Wanderschaft begeben hatte. Ermattet von Hitze und Hunger war das Mädchen hier zusammengebrochen. Man brachte es zunächst in das Krankenhaus Gräfenhainichen und dann wieder zurück zu seinen Eltern.

Gräfenhainichen. (Ein Handwerksbursche bestiehlt einen Autofahrer.) Die Führer eines Stuttgarter Lastautos hatten dem auf der Wanderschaft befindlichen jugendlichen Melker E. Galinski aus Berlin die Mitfahrt gestattet. Unterwegs entwendete er in einem unbewachten Augenblick einem Chauffeur aus der Brieftasche 20 Mark. Der undankbare Bursche konnte alsbald verhaftet und dem Bitterfelder Amtsgericht zugeführt werden.

Querfurt. (Eine Riesengurke) wurde in der Gärtnerei Pieper, Obhausen, geziichtet. Die Gurke hat die Länge von 71 Zentimeter und wiegt 4 Pfund.

Rennen-Sport-Spiel

Hallescher Radsport-Erfolg.

Preller-Halle belegte den 2. Platz in Berlin.

Unter dem Titel „Der erste Schritt Dürkopp" wurden von der Vereinigung Deutscher Radsportverbände Straßenrennen für Anfänger von 14 bis 18 Jahren in 60 verschiedenen Plätzen des Reiches durchgeführt. Diese neuartige radsportliche Konkurrenz fand in Berlin ihren Abschluß. Die sechzig Sieger der einzelnen Rennen trafen nun im Entscheidungslauf zusammen. Vom Start im Stadion Wannsee waren über Neu-Babelsberg, Groß-Beeren, Teltow nach dem Stadion Wannsee zurück 58 Kilometer zurückzulegen. Der Hallenser Preller fuhr ein großes Rennen und beharrte sich vom Start bis zum Ziel stets an der Spitze. Es gab mehrere Massenstürze. Trotz der Bemühungen der Spitzenfahrer blieben bis zum Ziel 34 Mann beisammen. Kurz vor dem Ziel gelang es Gerhard Hustche-Berlin und Rudolf Preller-Halle sich freizumachen und mit 50 Meter Vorsprung das Zielband zu kreuzen.

Europameisterschaft Pistulla gegen Heuser.

Das Programm des Boxkampfabends, der am 4. September im Altonaer Freiluftring in Szene geht, scheint nach allem, was man bisher gehört hat, seine beiden Vorgänger in bezug auf Qualität des Gebotenen zu übertreffen. Im Mittelpunkt der Gesechtnisse steht das Treffen um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Ernst Pistulla, Berlin, und dem Bonner Adolf Heuser. Weiterhin steht wieder der technisch gute Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel auf der Karte, der sich mit dem Franzosen Grifelle messen soll.

Tennis.

Der Tennis- u. Hockey-Club gewinnt übersegen gegen den Tennis-Klub Kolonie Rossen.

In dem Gruppen- Ausscheidungsspiel traf am Sonntag die zweite Mannschaft des T. H. C. H. gegen die erste Mannschaft des Tennis-Klubs Kolonie Rössen. Obwohl Rossen mit Knöchel spielte, konnte es ihnen nicht gelingen, mehr als fünf Punkte zu gewinnen. Die Hallenser waren allerdings mit ihrer besten Besetzung nach Rössen gefahren.

Im Herren-Einzel verlor Schneider nach schönem Spiel gegen den Spitzenspieler unseres Verbandes Knöchel glatt 6:1, 6:3 und Kunze unnötig gegen Dr. Köppke 6:4, 4:6, 6:4. Die hallischen Damen waren in besonderer Form, sie gewannen ohne Ausnahme alle glatt in zwei Sätzen.

Im Herrendoppel ist besonders zu erwähnen, daß erste Doppel Schneider-Lindner (Halle) gegen Knöchel-Büteisch glatt mit 6:1, 6:1 gewinnen konnten. Nur Dr. Wuttke-Röechner verloren gegen Pattenhausen-Storianez. Den vierten Verlustpunkt für Halle leisteten sich im Mixed Roeckner-Frl. Peyold gegen Frl. Laves-Jemer.

Bei dem Mixed ist noch das Resultat von Frl. Nade-Schneider gegen Fr. Knöchel-Knöchel 6:4, 2:6, 6:2 für Halle zu nennen. Der fünfte Punkt für Rössen war das erste Damendoppel, den aber Halle bei mehr Kampfgeist gewinnen konnte.

Nach diesem Kampf, dessen Endergebnis 14:5 für Halle lautet, ist der Tennis u. Hockey-Club, Sieger über die Gruppen A I und A II.

Der nächste Gegner ist nun der akademische Tennis-Klub Halle der in der Sonderklasse Gruppenleiter ist. Ob es dem T. H. C. H. gelingen wird, das Aufstiegsspiel in die Sonderklasse zu gewinnen ist jedoch ungewiß.

V. f. L. 96 spielte im Freundschaftsspiel gegen den Tennisklub Eisleben und gewann mit 16:8 Punkten. Im Single schlug Redslob (96) an erster Stelle Otto im zweiten Satz überlegen 10:8, 6:1. Hintsch verlor gegen Heyer 6:4, 6:3 und Brand Richter und Dr. Teutloff waren die anderen Verlustpunkte. Bei den Damen wurde nur die erste Stelle verloren, aber die auch überzeugend. Frl. Kaiser gegen Frl. Wartenberg 6:1, 3:1.

Das erste Herrendoppel gewann Redslob-Hintsch gegen Otto-Heyer 6:3, 3:6, 6:3. Die Anzahl der Punkte war ausgeglichen.

Von den 6 Gemischt-Doppel-Spielen verlor Halle nur an der 4. Stelle.

Wasserball in der DT.

Hallescher Turn- u. Sportverein Ostdeutscher Meister.

Bei sehr gutem Besuch und lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung führte die Kreisgruppe Osten am Sonnabend und Sonntag die Vorspiele um die Wasserballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft in Breslau durch. Hart und erbittert wurde dort um die Teilnahmeberechtigung um die Endrunde gestritten. In den Mannschaften: ATB. Breslau (Kreis 2), VBg. Weißensee-Berlin (Kreis 3b), T. u. SV. Staßfurt-Leopoldshall (Kreis 3c), Hallescher Turn- u. Sportverein (Kreis 13) und TV. 1877 Dresden (Kreis 14), traten sich die Besten, die Kreismeister der einzelnen Kreise, gegenüber, und lieferten sich durchweg schöne und äußerst spannende Kämpfe. Die Qualität des Gebotenen zeugte von einer gewaltigen Aufwärtsentwicklung des Wasserballsportes innerhalb der D. T. Von den teilnehmenden Mannschaften, die jede vier Spiele auszutragen hatten, fielen nur Breslau und Berlin-Weißensee etwas ab, während zwischen Halle, Staßfurt und Dresden ein scharfer Dreikampf entbrannte, der das ganze Können und den Einsatz aller Kräfte der Mannschaften herausforderte. In glänzender Form, mit den Resultaten: gegen Breslau 6:1, Berlin-Weißensee 4:2, Staßfurt 3:2 und Dresden 2:2, gelang es der Mannschaft des H. T. u. Sp. V. als Thüringer Kreismeister mit 7:1 Punkten Kreisgruppensieger zu werden und damit den Titel „Ostdeutscher Meister" der D. T. zu erlangen. Damit ist erstmalig eine hallische Turnermannschaft in den Kreisgruppenspielen erfolgreich geblieben, und wird zu den Spielen um die Meisterschaft der D. T., die am 23. August in Halberstadt stattfinden, zugelassen.

H. T. u. Sp. V. Sieger in der Staffel „Rund um die Jahnstätten".

Mit einem weiteren schönen Erfolg kehrte auch die Staffelmannschaft des Halleschen Turn- und Sportvereins aus Freyburg zurück. Die anläßlich des dortigen Jahnturnens alljährlich zur Durchführung kommende Staffel „Rund um die Jahnstätten" um den Wanderpreis des Herrn Geheimrat v. Priesdorf, Berlin, wurde in einem scharfen Zweikampf zwischen Stadt. TV. Weißenfels und H. T. u. Sp. V. von letzterem gewonnen. Damit wurde H. T. u. Sp. V. endgültiger Sieger des Wanderpreises.

Hygiene-Bedarfsartikel — Spezial-Abteilung — Billigste Preisberechnung. ◆ Gummi-Bieder. Große Steinstraße und Brüderstraße (Nähe Markt)

Die Jungen.

Roman von A. v. Sazenhofen.

(24. Fortsetzung. Nachdruck verboten)

„Herr Brandstetter! haben Sie für mich einen Brief?"

„Jawohl, gnädige Frau!"

„Sie sind ein prächtiger Mensch! Da haben sie . . . für Zigaretten!"

Sie hat den Brief. Sie läuft in ihr Zimmer. Der Umschlag reißt auseinander und fällt zu Boden. Fenn und Ari haben sich darum.

„. . . Du bist eine tapfere Frau . . . wenn Du in einem Monat nichts mehr von mir hörst, dann bin ich nicht mehr. Ich habe das Fieber . . . meine . . ."

Marta tut einen krampfhaften Atemzug, denn das Herz hat ausgesetzt, plötzlich.

*

An seinem Schreibtisch fährt Otto von Merwing herum.

„Was willst du, Marta? Ich verbiete mir diese Rücksichtslosigkeiten von dir, du weißt, ich kann es nicht vertragen!"

Marta steht ganz ruhig, nur in ihrer Hand zittert der Brief. Sie ist todblaß, und in ihrem Gesicht ist ein Zug unbeugsamen Willens.

„Ich fahre nach Daressalam. Verschaffe mir das Geld dazu."

Merwing ist stumm. Stumm streckt sie ihm den Brief hin. Er liest und stottert.

„Das muß ja nicht gleich zum Sterben sein . . . Fieber haben alle da unten. Wo soll ich das Geld hernehmen?"

„Das ist mir gleich. Ich fahre."

Sie geht wieder hinüber in ihr Zimmer, setzt sich auf das Sofa. Die Hunde kommen heran, langsam beugt sie ihren Kopf tief, tiefer, bis die Stirn das zottige Fell berührt und weint . . . herzerbrechend.

Am Nachmittag ist sie mit rotgeweinten Augen auf der Straße. Die Leute sehen sich nach ihr um, es ist ihr egal. Otto von Merwing hatte jeden Groschen verweigert, sie muß sich also das Geld anderswo beschaffen.

Im Salon der Frau Doktor Erna Koch ist Fünfuhrtee und Bridgepartie. Das Mädchen hält die Tür offen.

„Bitte, gnäd'ge Frau!"

Die Hausfrau blickt auf und ruft laut:

„Du kommst wie gerufen, Marta, du kannst gleich an Stelle des Herrn Rat . . ."

Marta hat ein paar schnelle Schritte gemacht, hat Erna Koch am Handgelenk erfaßt.

„Komm mit, ich muß mit dir reden!"

„Um Gottes willen, was hast du? Wie siehst du aus?"

Die Tür ist hinter den beiden zu.

„Gib mir 1000 Mark, Erna, ich muß nach Daressalam fahren. Hans ist schwerkrank!"

„Marta, was fällt dir ein, du kannst doch nicht allein . . ."

„Gib mir das Geld . . . ich fahre!"

„Laß mich überlegen, ich muß doch erst meinen Mann fragen . . ."

„Wenn du erst deinen Mann fragen mußt, dann . . ."

Marta schluchzt, ohne Tränen.

Sie sagt kein Wort mehr, sie hat sich brüsk umgedreht, hat ihren Mantel vom Ständer im Vorzimmer gerissen.

„. . . Marta! Marta! So höre doch!"

Aber sie war schon auf der Treppe, schon fort.

*

In der Bismarckstraße ist die Zentralbank.

„Der Herr Direktor zu sprechen?"

„Bitte, ja!"

Marta steht vor dem alten Herrn, sie kennt ihn gut, er ist ein Freund ihres Vaters gewesen, war oft in ihrem Elternhaus, als er noch nicht . . . Bankdirektor war.

„Lieber Herr Direktor, Sie müssen mir helfen! Ich brauche 1000 Mark, gleich auf der Stelle . . . mein Mann liegt im Sterben, in Daressalam, ich muß zu ihm."

„Erst setzen Sie sich einmal nieder, Frau von Merwing. Sehen im ersten Moment immer schlimmer aus, solche Sachen. Haben Sie Schmuck?"

„Nein."

„Irgendwelche Papiere?"

„Nein."

„Wird jemand bürgen? Ihr Schwiegervater?"

Marta würgt es in der Kehle.

„Nein, bestimmt nicht. Sie müssen es mir so geben! Ich muß gleich fort, nach Hamburg, übermorgen geht schon ein Schiff. Ich habe mich erkundigt."

„Aber, so geht das ja nicht. Ich muß doch irgendeine Sicherheit haben."

„Schließen Sie mich in Ihr Abendgebet ein, Herr Direktor!"

Marta ist draußen. Sie hat einen heiligen und gerechten Zorn im Herzen und hat ihm Luft gemacht.

Als sie auf der Straße ist, fällt sie ein Schwindel an. Sie geht ein paar Schritte . . . in den Anlagen drüben steht eine Bank. Sie setzt sich dort nieder. Sie will nachdenken.

Clement Richter? Daß ihr dieser doch nicht gleich eingefallen, aber . . . er ist ja arm, er wird es nicht machen können.

*

Im Richterschen Haus sitzt man bereits beim Abendbrot.

Marta tritt ein. Clement Richter wirft nur einen Blick auf sie und weiß, da ist etwas geschehen.

„Sie haben eine schlechte Nachricht von Hans?"

„Er ist krank. Ich muß fahren . . . und hab' kein Geld."

Frau Richter hat Marta sanft umfaßt, sie nimmt ihr den Mantel und das Täschchen ab.

„Bitte, liebe Frau von Merwing, setzen Sie sich erst einmal daher, trinken Sie eine Tasse Tee, so, das tut Ihnen gut."

„Wieviel brauchen Sie?" fragt Richter.

„Tausend Mark, vielleicht, ich weiß nicht, ob es reicht. Ich muß ja denken, daß ich auch zurückfahren muß, mit ihm, wenn es notwendig ist."

„Ich will versuchen, Ihnen das Geld zu beschaffen, bis morgen abend."

Marta fast schroff nach seiner Hand.

„Aber versprechen kann ich es nicht. Hoffen wir!"

Dann sind sie zusammen, es tut Marta wohl. Sie hat den Brief lesen lassen. Um zehn Uhr abends begleitet Richter sie an die Merwingsche Wohnung.

„Sie kommen morgen nachmittag wieder, dann kann ich Ihnen vielleicht schon sagen, ob es gelungen ist."

Sie drückt seine Hand.

„Und was soll aus Fenn und Ari werden? Ich kann sie nicht dort lassen."

„Fenn und Ari, die kommen zu uns. Fritz hat Zeit, sich mit ihnen zu beschäftigen."

„Sie sind ein Freund, wirklich!"

*

Eine Stunde später sagt Richter zu seiner Frau:

„Ich habe eigentlich nicht sehr viel Hoffnung. Geld ist so schwer aufzutreiben, heutzutage."

Frau Richter lächelt ein liebes Lächeln und faltet schon die Hände zum Abendgebet.

„Wenn deine Wege umsonst sind, dann weiß ich vielleicht noch eine Hilfe. Gute Nacht, Clement!"

Am anderen Morgen ist Marta bei Frau Humboldt.

„Hans ist schwerkrank. Ich fahre nach Daressalam, wenn ich Geld bekomme. Kann ich Ihrem Sohn was ausrichten?"

„Hans geht es gut . . . aber . . . großer Gott, das ist ja schrecklich, was fehlt Ihrem Mann?"

„Ich weiß nicht . . . Fieber." Sie gibt den Brief hin.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0007

Der größte und spannendste Kriminal-, Ton- u. Sprechfilm der Welt!

Erstaufführung Donnerstag

C. T. Riebeckplatz

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig.
Mittw., 12. Aug., 20
D. Blume v. Hawaii

Altes Theater in Leipzig.
Mittw., 12. Aug., 20
Zar u. Zimmermann

Neues Operetten-Theater in Leipzig
Mittw., 12. Aug., 20
Jim und Jill.

Café Freischütz
Inh.: H. Hartung
Täglich Künstlerkonzert
streng reelle, saubere Bedienung.
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name. — Heute Ende 4 Uhr.
Donnerstag, d. 13. August 1931:
großes Blumenfest
Ende 4 Uhr.

Villa Nix **Oberhof (Thür.)**

Bekannt gutes Haus in ruhiger, staubfreier Seitenstraße - Sonnige Lage - Bäder - Zentralheizung. - Mäßige Preise - Gute Küche. Touristenzimmer - Wochenend-Aufenthalt
Fernruf 274 Besitzer H. Schlegel.

Amtliche Bekanntmachungen

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Otto König in Halle a. S., Bernhardystraße 46, ist bei Bestätigung des Vergleiches aufgehoben worden.

Halle a. S., den 8. August 1931.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Ueber das Vermögen des Gastwirts Ernst Kadler in Halle a. S., Riebeckplatz 3a (Inhaber des Riebeckbräu in Halle a. S.) ist heute 12¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Gustav Franz Wetzel in Halle a. S., Sophienstraße 40. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 26. August 1931 und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis 14. September. Erste Gläubigerversammlung am 7. September 1931, 9 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 25. September 1931, 9 Uhr, Preußenring 13, Zimmer 45.

Halle a. S., den 10. August 1931.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Am schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die Aenderung der Fluchtlinien für das Gelände zwischen Stadtgrenze, Rockendorfer Weg, Diesterweg- und Friedrich-Ebert-Straße.

Halle, den 7. August 1931. Der Magistrat.

Jeden Mittwoch abend
Konzert d. Stahlhelm-Volksspeisung
in der „Aktien-Brauerei".

Café Burghof
Inh. Herm. Strutz
Paradeplatz 1
Heute
Gr. Festkonzert
Ende 4 Uhr

Fahrt nach **Röpzig** mit Musik Mittwoch, d. 12. Aug., nachm. 3 Uhr, alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke). Erwachsene hin und zurück 0,90 M., Kinder die Hälfte. Telephon 28199. Boas.

Betrifft Bleyle-Reparaturen

Bei dem außerordentlich gesteigerten Anfall von Reparaturen in den Monaten **September, Oktober und November** ist mit einer Verzögerung der normalen Lieferzeit um mehrere Wochen zu rechnen. Es empfiehlt sich daher dringend, uns Bleyle-Reparaturen möglichst schon während der Sommermonate zu überbringen.

H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale), Gr. Steinstr. 84, Brüderstr. 2

Hofjäger
Morgen Mittwoch
Anfang 3½ Uhr
2 große
Garten-Konzerte

Ufa-Theater, Alte Promenade
Sonntag, d. 16. Aug. mittags 11.30 Uhr
zugunsten des „Blumentages f. Blinde"
der berühmte vaterländische Film
„Die letzte Kompagnie"
(in der Hauptrolle Conrad Veidt)
Volkstüml. Preise v. RM. 0.60—2.—
Vorverkauf im Verkehrsbüro Roter Turm.

KAFFEE BÖLLBERG GARTEN
Mittwochs sowie
" Sonntags
KÜNSTLER-KONZERTE
Endstation: Bahnlinie 6
Telefon 21927

Schlafzimmer
so schön
so gediegen
und immer
ganz
besonders
billig
billig

Echt Eiche M. 360.- 390.- 485.- 540.- 565.- 610.-
Lackiert M. 260.- 295.- 350.- 450.-
Transport frei!
Entgegenkommende Zahlungsbeding.
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten vom Markt).

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 37557 142571 174082
6 Gewinne zu 5000 M. 61602 78960 389072
24 Gewinne zu 3000 M. 7557 14438 62449 77527 151374 199395 199565 256393 340879 365359 373645 382363
42 Gewinne zu 2000 M. 22930 56024 74318 78261 88261 105928 118814 122639 123939 144415 158996 190948 258847 270541 279518 279687 303520 323285 344905 374918 379993
100 Gewinne zu 1000 M. 11534 13580 22257 22987 38650 49420 70980 79567 96764 110406 125295 126809 129293 129894 144361 171235 174674 182131 190565 198476 200334 209150 217966 245668 246074 246560 247708 247710 255973 256680 259539 260964 274503 275602 276413 280521 303429 316394 332250 335953 341577 355932 364250 376953 380827 381527 383097 388008 398803 399389
176 Gewinne zu 500 M. 8275 9837 13358 20955 22248 22407 23351 38692 40993 56305 68751 72239 73963 77843 79201 82324 84735 86156 87908 88915 90632 94730 100781 101433 103341 108093 108249 123150 130480 132583 136893 140075 142792 151210 154807 158617 159431 166532 170577 172907 174361 175986 179350 184156 184681 185807 188567 190026 190965 192928 194211 197632 208071 214031 220795 223355 225717 226203 227873 230396 261639 263322 267168 275242 275899 289085 296884 297520 297691 298050 298193 309201 320344 331119 333522 336075 337387 337684 338294 338833 345519 348658 352392 377593 379029 379627 380338 394296

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 53704 64499
6 Gewinne zu 5000 M. 120601 142136 155652
24 Gewinne zu 3000 M. 12971 79369 86490 94044 143984 150791 187900 190735 203471 257845 274152 372229
50 Gewinne zu 2000 M. 6374 24152 52591 54724 56870 66983 103949 120560 127152 148096 194060 219192 228204 249473 268294 270481 279395 293022 319703 320547 334070 339692 342391 349014 357677
114 Gewinne zu 1000 M. 7910 16459 34652 40566 48836 51724 58927 73892 83147 87065 99125 100492 108424 108821 118618 131878 131900 133723 134542 148981 174000 184486 194908 202308 214907 215914 253457 254136 255611 259586 263361 263924 271767 272735 274905 278141 279870 283787 284587 288861 288931 293748 302745 319962 327193 332560 336064 338210 352247 353892 354680 359248 369208 373707 375241 395263 397515
196 Gewinne zu 500 M. 7395 14049 16302 18578 20170 26798 33308 37674 44632 45286 46048 51632 52308 58291 59845 67028 75982 77529 79877 85290 85399 89543 91513 91879 94287 99620 104677 115639 116170 123134 132795 144459 145612 155637 158345 163613 165554 170152 176965 179568 182176 182255 188864 196378 200310 203131 210028 210152 212129 212515 214064 226767 234709 236647 238836 241337 243190 244687 247413 248200 249310 260985 263066 273482 284161 287607 288282 291666 291882 301310 305450 306832 311002 313326 313769 319301 319521 322829 328946 330825 335464 346056 347538 348177 350917 353723 355004 358541 365219 367938 377589 378987 386092 389595 390566 392511 394397 397739

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 180 zu je 10000, 466 zu je 5000, 926 zu je 3000, 2804 zu je 2000, 5596 zu je 1000, 9246 zu je 500, 27768 zu je 400 M.

Die staatlichen Lotterie-Einnehmer in Halle:

Hümmel, Leipziger Straße 16
Frenkel, Gr. Steinstraße 14
Rogge, Moritzzwinger 7
v. Scheve, Lud.-Wuch.-St. 28
Künstler, Geiststraße 54
Abramowitz, Gr. Ulrichstr. 40
Arndt, Leipziger Straße 33
Schulze, Brüderstraße 3

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1931, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Halle a. S., Preußenring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Hochglanzpresse, 1 Registrierkasse, einen Trockenschrank, 2 gr. Warenschränke, zwei Kochherde, 2 Partien Seife, 5 Beleuchtungskörper, 1 Radioapparat, 1 Nadel mit Stein, Brillantringe, 1 Platin-Damenuhr, 1 Sofa, 10 Pak. Schreibmasch.-Papier, 15 Farbbänder, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Frischkaffeemaschine (Noventa), ein Wandbild, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 1 Pony m. Geschirr und Wagen:
um 11 Uhr Karlstraße 1: 1 vollständige Ladeneinrichtung, hieran anschl. an Ort und Stelle mehrere Motoren;
um 12 Uhr in der Schrebergartenkolonie Nord, Sammelplatz Schreberschlößchen: 1 Laube, 1 Handwagen, 1 Korbliegestuhl, div. Gartengeräte, sowie den Obstanhang an Aepfel und Birnen.

Münzenberg, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1931, versteigere ich I. vormittags 11 Uhr in Möderau, Sammelpunkt Gastwirtschaft Berger, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Tischgrammophon, 2 Plüschsessel;
II. 12 Uhr in Seeben, Sammelpunkt Gastwirtschaft Hauck: 1 Bild, 1 Chaiselongue.

Fuhs, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1931, 10 Uhr, versteigere ich in Löbejün, Ratskeller, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Sofa.

Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1931, 10 Uhr, versteigere ich in Halle a. S., Preußenring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Ankleideschrank, 1 Schnellwaage, einen Ladentisch, 1 Eisschrank, 1 Schreibmaschine (Orga-Privat), 1 Schreibmaschinentisch, 1 Klavier, 1 Büfett, ein Sofa, 1 Kredenz, 6 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Warenschrank.

Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft, Halle.

Wir laden die Aktionäre unserer Gesellschaft hiermit zu der am Freitag, dem 28. August 1931, 12 Uhr, im Rathaus zu Halle, Magistratssitzungssaal, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

unserer Gesellschaft ein.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie des Berichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1930/31,
2. Beschlußfassung über die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und über die Verwendung des vorjährigen Reingewinnes,
3. Beschlußfassung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates,
4. Wahlen zum Aufsichtsrat,
5. Verschiedenes.

Die Aktionäre haben sich durch Vorlegung des Aktienbuches auszuweisen.

Halle, im August 1931.

Der Vorstand.
Lambertin,
Bussebaum, Faustmann,
Schaumburg, Schmidt.

Weinberg-Terrassen
Morgen, Mittwoch, 4–7 Uhr
gr. Garten-Konzert
Persönliche Leitung
Benno Plätz
Donnerstag 4—7 Uhr
großer Konzert-Abend
Tanzreunion
Eintritt zu allem frei!

Bergschenke
Perle des Saaletales
Jeden Mittwoch und Donnerstag nachm. ab 3½ Uhr
Konzert
Donnerstags mit Tanzeinlagen
Eintritt frei!

Saalschloss
Morgen, Mittwoch ¼4 Uhr
Vaterländ. Frauenver.
Sommerfest
Konzert u. Tanz im Freien
Freitag, 14. Aug.
Wacker-Box-Abend
Beste Leipziger Klasse im Ring
Vorverkauf: Hothan, Roter Turm, Saalschl.
Sonntag, 16. Aug.
Wiener Nachmittag mit Mimi Vesely

Kurhaus Bad Wittekind
Mittwoch, den 12. August, ¾7 Uhr
Frühkonzert
Leitung Benno Plätz
nachmittags 4 Uhr
Unterhaltungsmusik
Leitung Hermann Behr
abends 8 Uhr
Wiener Walzer- und Operetten-Abend
mit modernen Tanzeinlagen.
Leitung Benno Plätz

Rennbahn Terrassen
die beliebte Gaststätte i. herrlichen Blumenschmuck. Heute
Rot-Weiß-Club
Mittwoch 4—12 Uhr
Tanz
Donnerstag
„Ein Fest i. Stambul"

Chaiselongues — **Mod. Liegesofas (Couches)**

32.— 38.— 45.— 50.—

48.— 54.— 64 — 78.— 85.- 95.-

Bettchaiselongues — **Sofas**

95.- 105.- 125.- 135.-

53.— 65.— 90.— 98.—

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Transport frei! Eigene Werkstätten
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Sommerfest
des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Halle
Saalschloß-Brauerei
Mittwoch, d. 12. August
nachmittags 3 Uhr
Spiel und Tanz für Klein und Groß! Belustigungen für die Kinder unter Leitung von „Onkel Mühle" Ponyreiten! Konzert der Hall. Bergkapelle (Leitung Musikmeister Teichmann). Ab 6 Uhr Tanz f. die erwachs. Jugend Dampferfahrt u. Gondelfahrt fällt aus. Gäste willkommen.
Eintritt: Erw. 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Linoleumarbeiten
werden vom Spezialfachmann solid und preiswert ausgeführt
Hans Schütz, Friedrichstraße 29
Ruf 31027

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik. Arthur Holz, Berlin.
Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
10.50: Dienst der Hausfrau.
11.00: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G.
12.00: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05: Tonfilmmusik. (Schallplatten.)
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.00: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Aus der Oper „Carmen" von Georges Bizet. (Schallplatten.)
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.30: Jugendfunk. „Doktor Allwissend." Ein Schelmenspiel in 2 Teilen nach dem Grimmschen Märchen von Jupp Jasper.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Bibliothek auf Pneu.
16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Die Karikatur in der Musik (mit Beispielen am Klavier). Willi Apel, Charlottenburg.
18.50: Wir geben Auskunft ...
19.00: Einzelhandel und Reklame; Hans Walther Gerlach, Leipzig.
19.30: Walzerstunde. (Schallplatten.)
21.00: Vom Tage.
21.10: Dichter erleben die Landschaft: „Percy Bysshe Shelly". Eine Textfolge von Wilhelm Rechnitz.
22.15: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Zeitansage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
Anschließend bis 7.30: Frühkonzert.
Während einer Pause 7.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.35: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Uebertrag. d. Nachmittagskonzertes Hamburg.
17.00: Pädagogischer Funk.
17.30: Hausmusik für Harmonium (III); Musikdir. Prof. Fritz Ohrmann.
18.00: In der Urheimat zweier Weltreligionen (I); Theodor Kappstein.
18.30: Die großen politischen Parteien in der Karikatur (II); Dr. Leo Schwering, M. d. L.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Stunde des Beamten.
19.20: Gedanken zur Zeit. Das faschistische Wirtschaftsprogramm; Rechtsanwalt Dr. Reupke, Prof. Dr. Goetz Brieg.
20.00: Aus dem Restaurant „Friebeberg": Monstrekonzert der Vereinigten Stadtkapellen Jauer, Haynau, Wohlau, Münsterberg des deutschen Musikdirektoren-Verbandes, Sektion Schlesien. Leitung: Musikdirektor Wilhelm Förster, Münsterberg.
22.00: Politische Zeitungsschau; Dr. Josef Näuscher.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Solide Dame, Mitte 30er Jahre, sucht
nette Freundin
Offert. unt. D 12861 an die Exp. d. Ztg.

Anzeigen haben Erfolg!

Fensterscheiben
Möbius, Dessauerstr. 5

Scheuertücher
empfiehlt
H. Schnee Nachf.,
Halle, Gr. Steinstr. 84.

Berliner Börsen-Courier
die europäische Wirtschafts- und Finanz-Zeitung
die Tageszeitung für den politisch und literarisch Interessierten
Jeden Sonntag: Bilder-Courier, Reise-Courier
Bücherteil, Mode
Jeden Mittwoch: Kunst und Kunstmarkt
Jeden Donnerstag: Berliner Musik
Jeden Sonnabend: Auto-Beilage
Bezugspreis monatl. 6.– RM ausschl. Zustellgeb. bei wöchentl. 12mal. Erscheinen
Verlag: Berlin SW 19 Beuthstr. 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0008

Aus der Stadt Halle

Plädoyer für die Saale.

Wir wohnen an dem schönen Flusse,
Der Mitteldeutschland bestens ziert,
Manch Liedlein sang man ihm zum Gruße,
Und Lob mit Recht ihm viel gebührt.

Nur wenn der Sommer vorwärts schreitet,
Wird er bescheiden und entweicht.
Man läuft hindurch, fast ganz bekleidet,
Weil er dann einem Bächlein gleicht.

Ganz sauber ist er freilich nicht.
Man tut auch gar zu viel hinein.
Schwarzbraun sieht aus sein Angesicht,
Drin spiegelt trüb sich Mondenschein.

Uns g'nügt's. Und nur die Mäkelfritzen,
Die müssen ihm am Zeuge flicken.
Heil ihm, wenn wir im Sommer schwitzen,
Wenn seine Wellen uns erquicken!

Laß dich's, mein Flüßchen, nicht verdrießen,
Daß du nicht so bist wie der Rhein.
Sie würden dich zu schätzen wissen,
Lägst du nicht grad bei Giebichenstein!

Die Fremden im Krisenmonat.

In den hiesigen Gast- und Logierhäusern sind im Juli 5178 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 272 Ausländer. Im Juli 1930 waren es 6621 Fremde, im Juli 1914 9812 Fremde.

Das Reichsgericht gegen die Schwarzarbeit.

Die Schwarzarbeit hat in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit bekanntlich einen großen Umfang angenommen und die Verbände sind eifrig bemüht, hiergegen vorzugehen und auch die Behörden für die Frage zu interessieren. Leider stößt man dort vielfach auf wenig Verständnis.

Daß insbesondere in der Elektrotechnik die Beschäftigung von Schwarzarbeitern eine große Gefahr für die Auftraggeber bedeutet, ist wiederholt zum Ausdruck gekommen und öffentlich bekannt gemacht worden. Nunmehr hat das Reichsgericht sich mit dieser Frage befaßt und auch seinerseits besonders auf die Gefahren hingewiesen. Das interessante Urteil führt aus, daß derjenige, der als Auftraggeber die Ausführung gefährlicher Arbeiten, insbesondere die Ausführung elektrotechnischer Arbeiten oder von Arbeiten an Stromleitungsanlagen vergibt, sich sorgfältig darüber vergewissern muß, ob die Betreffenden zur Ausführung von Arbeiten befähigt und bei der Arbeitsausführung in der Lage und gewillt sind, Schädigungen Dritter abzuwenden. Ist die Auswahl nicht in dieser Weise getroffen, sind die Aufträge z. B. an unzuverlässige Schwarzarbeiter vergeben und kommen durch Unfähigkeit oder Unvorsichtigkeit der die Arbeiten ausführenden Personen Dritte zu Schaden, so kann der Auftraggeber nach der vorerwähnten Entscheidung des Reichsgerichts unter Umständen wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung strafbar sein.

Volk hinter Gittern.

Der „Volkspark" ist wirklich ein nettes Lokal. Man braucht nur in der Burgstraße durch das Gitter zu schauen, um das zu erkennen. Da sitzen die „Entrechteten" des Sonntags an hübsch gedeckten Tischen, Mutter trinkt ihren Kaffee, Vater sein Bier, und die Kinder tummeln sich auf dem Spielplatz.

Ja, dieser Spielplatz ist beinah vornehm anzuschauen. Da gibt es ein Reck und zwei Wippen, einen Schwebebalken, ein Karussell und sogar eine Rutschbahn. Hübsch ist das für die Kinder des Volkes, da können sie sich austoben und sich kühlen für kommende Revolutionen. Die Kinder der Armen, für die doch sonst kein Platz ist auf der Welt, hier finden sie eine Erholungsstätte, ohne daß die armen Eltern nach kapitalistischen Grundsätzen ausgebeutet werden. Strömt nur herbei, ihr armen Kinder! Hier gibt es Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! —

Aber halt! — Was ist denn das? — Da ist ja der Zugang zum Spielplatz durch ein solides bürgerliches Gitter versperrt? Nicht nur nach der Straße hin ist der Spielplatz abgegrenzt, nein, das neue Gitter, das ich meine, zieht sich bis zu der Erhöhung hin, wo die Gäste sitzen. Nur von dort oben her, wo die Kellner — Verzeihung: Gastwirtschaftsgehilfen — den Zugang überwachen können, kann der Spielplatz betreten werden.

Schade, ihr armen Kinder der Aermsten! Da ist es freilich nichts mit dem Strömen. Da ist ein Gitter, und Gitter vertragen sich nicht mit dem Begriff Freiheit. Die Kinder, die da Karussell fahren und rutschen, sind nicht euresgleichen, nein, das sind „Gästekinder", es sind nicht eure Brüder und Schwestern in Marx.

Als gerade ein Gast aus dem Park herauskam, sprach ich ihn an:

„Sagen Sie mal, mein Herr, wozu hat man denn eigentlich das Gitter da angebracht?" —

Er sah mich eine Weile verwundert an, dann tippte er sich an den Kopf und sprach:

„Na, det is doch klar, damit de Kapitalistenkinder sich hier nich dermang drängeln, wo se nischt zu suchen hamm!" M. W.

Herabsetzung der Wochenstundenzahlen der höheren Schulen.

Von besonderer Seite wird uns mitgeteilt: Als Sparmaßnahme von beträchtlicher Auswirkung hatte der Vorstand des Städtetages dem Unterrichtsminister und dem Finanzminister schon im Dezember 1930 eine Herabsetzung der Wochenstundenzahlen der Schüler und Schülerinnen an den höheren Schulen vorgeschlagen. Dem Antrage ist, obwohl diese Maßnahme — wie auch in pädagogischen Kreisen anerkannt wird — nicht nur durchaus vertretbar, sondern sogar erwünscht sein würde, und obwohl sie finanziell wegen der bedeutenden Verminderung des Unterrichtsbedarfs und der Kosten dringend geboten wäre, bisher nicht entsprochen worden. Vorstand und Schulausschuß des Städtetages, die sich unlängst nochmals mit der Frage befaßt haben, sind der Auffassung, daß auf die Ersparnisse aus der Herabsetzung der Wochenstundenzahlen nicht verzichtet werden kann, da die finanzielle Notlage der Städte auch nach dem Erlaß der 2. Notverordnung in starkem Maße weiterbesteht und alle Möglichkeiten der Ausgabenverminderung aufs äußerste ausgenutzt werden müssen.

Der Städtetag ist daher wiederholt vorstellig geworden, eine entsprechende Neuregelung der Stundenzahlen herbeiführen zu wollen. Sollten hiergegen mit Rücksicht auf die davon zu erwartenden Auswirkungen hinsichtlich der Beschäftigung von Lehramtsanwärtern unter Gesichtspunkten des allgemeinen Staatsinteresses Bedenken bestehen, so wird seitens der Städte erwartet, daß sie ihrerseits von den an sich vermeidbaren Mehrkosten dadurch entbürdet werden, daß der Staat die überzähligen Lehrkräfte aus eigenen Mitteln besoldet und den Städten zur Beschäftigung an ihren Anstalten zur Verfügung stellt, ähnlich, wie dies bereits in der Volksschulverwaltung in erheblichem Umfange geschieht.

Arbeitslose Kähne.

Sie warten oft 15 Wochen auf Fracht.

Rund 130 Lastkähne verkehren auf der Saale. Allenthalben sieht man sie fahren, einzeln abwärts oder zu mehreren, zu einem Schleppzug zusammengestellt, aufwärts. Aufmerksame Beobachter werden längst gemerkt haben, daß im Vergleich zu den letzten Jahren der Verkehr auf der Saale bedeutend abgenommen hat, daß die Kähne nicht mehr in so dichter Folge fahren wie früher. Das hat seinen guten Grund. Während in den Jahren, in denen wir uns wirtschaftlich noch einigermaßen auf der Höhe hielten, die Saaleschiffahrt ein blühendes Gewerbe war, als noch Getreide in Mengen und andere Fracht gefahren wurde, liegt heute der Güterverkehr auf der Saale schwer darnieder. Obwohl die Fracht wesentlich niedriger ist als bei Beförderung mit der Bahn. Durch den eigenen Getreideüberschuß und die Geldknappheit gezwungen, müssen wir — im Interesse der heimischen Landwirtschaft — darauf verzichten, Auslandsgetreide einzuführen. Damit geht aber den Kähnen das hauptsächlichste Frachtgut verloren, die Kähne müssen

zu einem großen Teil feiern.

Früher war es so, daß ein Kahn eine Woche nach dem Ausladen mit neuer Fracht den Hafen verlassen konnte. Heute liegen die Kähne in den Häfen und warten, warten, warten. 15 Wochen, ja oft noch erheblich länger, muß heute zwischen zwei Reisen gefeiert werden. Auch im hallischen Sophienhafen liegen sie traurig, untätig nebeneinander. Dazu bestimmt, mit Fracht auf ihrem Rücken zwischen den Häfen zu verkehren, liegen sie da, leer, hoch aus dem Wasser ragend;

gerade noch eine schmale Durchfahrt

auf der Saale lassen die schwarzen Riesenleiber frei.

Feierschicht. Die Kähne feiern, doch ihre Herren, die Besitzer und deren Gehilfen, haben immer irgendeine, wenn auch leider keine gewinnbringende, Arbeit. Hier wird geteert; geteert wird fast überall, denn ein sorgsamer Schiffer teert nach jeder Reise, dort wird gemalt, das „Emilie" weiß, darüber, vorn am Bug, ein silbergrauer Streifen, unter dem Namen ein hellroter. Freundlich sollen die Kähne aussehen, wenn ihnen auch nicht danach zumute ist.

Daß die Saaleschiffer offenherzige Menschen sind, erfährt man erst, wenn man sie einmal auf ihrem Kahn besucht und sich mit ihnen unterhält. Dabei erfährt man außerdem soviel Neues und Wissenswertes, wovon man noch keine Ahnung hatte.

Lassen wir einen Schiffer erzählen:

„Wir fahren in der Hauptsache Getreide, Oel und Zucker und verkehren zwischen Halle einerseits und Berlin, Hamburg und Stettin andererseits. Die Fahrt talwärts dauert nach Berlin und Hamburg etwa eine Woche, während wir bis Stettin ungefähr zwei Wochen fahren. Aufwärts lassen wir uns natürlich schleppen."

„Müssen Sie das Schleppen recht teuer bezahlen?"

„Nein, das kostet uns gar nichts. Wir sind alle zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, die ihre eigenen Schleppdampfer, etwa 15 an der Zahl, besitzt."

„Und wie ist es mit der Fracht? Werden Sie da von Fall zu Fall von einer Speditionsfirma gemietet?"

„Wenn wir im Hafen liegen, nachdem wir ausgeladen haben, kommen wir alle hübsch der Reihe nach daran, wer zuerst angekommen war, der fährt auch zuerst wieder ab."

„Sagen Sie mal ganz im Vertrauen, was hat ein solcher Kahn für einen Wert?"

„Ja, meiner würde heute

ungefähr 50 000 Mark kosten,

vor einigen Jahren war er noch billiger. . . . Ja, ja, so viel kostet ein Kahn von 400 To. schon."

„Donnerwetter, da müssen Sie ja ein Kapital haben, wenn Sie einen Kahn kaufen. Rentiert sich denn die Sache heute überhaupt noch?"

„Na, viel ist es nicht, aber es muß reichen, und es müssen ja auch wieder bessere Zeiten kommen!"

„Sie sagten, 400 To. groß ist Ihr Kahn?"

„Ja, das ist die Durchschnittsgröße. Wenn der Mittellandkanal erst fertig ist, dann haben wir Kähne bis 800, ja bis 1000 To. Aber —," dabei lacht er ein wenig höhnisch — „ehe der Kanal gebaut wird — ach, da gehen noch Jahrzehnte hin."

„Was machen Sie übrigens mit Ihrer Familie, wohnt die die ganze Zeit mit auf dem Kahn?"

„Im Sommer ist sie meist mit, aber im Winter bleiben sie alle zuhause, ich wohne

in Nienburg,

wo die meisten Saaleschiffer herstammen.

Fast alle haben dort auch noch ein Stück Acker oder irgend so etwas, das muß von den Frauen und Kindern bewirtschaftet werden. Arbeit gibt es bei uns genug, das Geld kommt nicht von allein."

„Wann fahren Sie wieder?"

„Ich fahre am Sonnabend schon wieder ab, diesmal hat es ganz gut geklappt."

„Na, dann glückliche Reise und schönen Dank!"

„Ja, ja, . . . n'abend . . . ." —sich.

Mutter Müllsch ist mürrisch.

Mir wurde erzählt, der Wochenmarkt wäre heute reich an Pfifferlingen gewesen. Auch samtweiche Pfirsiche hätte es viel gegeben. Alle andern Blumen würden allmählich von den immer häufiger auftretenden Astern verdrängt und den Dahlien, die ja jetzt ihre eigene Ausstellung am Gesundbrunnen hätten.

Mutter Müllsch ließ mir zwar einen Gruß bestellen, sei aber mürrischen Gemüts gewesen, obwohl vor dem Rathause drei mächtige, bunte Fahnen aufgepflanzt gewesen wären.

Wie in Kalifornien.

In Kalifornien wird bekanntlich mehrmals im Jahre geerntet. Wir in Deutschland wünschen uns diese gegenwärtigen Zustände auch, aber bei uns zeigt sich die Natur nicht von dieser freundlichen Seite. Manchmal macht sie aber gnädig eine Ausnahme. Ansätze zu einer mehrmaligen Ernte finden sich auch bereits in Halle.

Im Landgestüt „Kreuz" gibt es einen Baum, und zwar einen Apfelbaum, der nicht nur einmal geblüht hat, sondern sogar dreimal. Die Früchte der ersten Blüte sind fast ausgereift, die der zweiten Blüte sind schon ganz hübsch ausgewachsen und jetzt steht der Baum schon zum dritten Male in Blüte. Wenn es nur jeder Baum so machte, dann würden die Aepfel bei uns billiger werden.

Der Lohntarif für das Personal der Krankenanstalten.

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers ist der Bezirkslohntarifvertrag für das Personal der Kranken-, Heil- und Pflege-, Fürsorge und ähnliche Anstalten für Mitteldeutschland vom 22. Mai 1931 mit Wirkung ab 1. Juli für den Bereich der Freistaaten Anhalt und Braunschweig und der Provinz Sachsen für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Der berufliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf das Personal der Kranken-, Heil-, Pflege- und Fürsorgeanstalten der Gemeinden und Kommunalverbände, der Länder (ausgenommen das Land Preußen), der Landesversicherungsanstalten, der Knappschaften und der Stiftungen im Umfange des § 1 des Bezirksmantelarifvertrages.

Durchgehende Gepäckabfertigung.

Die durchgehende Abfertigung des Reisenden und des Gepäcks zwischen den größeren Bahnhöfen der Reichsbahn und einzelnen Postanstalten an Kraftpoststrecken, die im vorigen Jahre versuchsweise eingeführt wurde, soll in diesem Sommer auf eine Reihe weiterer Kraftposten ausgedehnt werden.

Es handelt sich dabei vor allem um die Einbeziehung einiger Kur- und Badeorte, die abseits der Eisenbahnlinie liegen. Während bei den Postämtern in der Richtung nach der Reichsbahn von diesem Verfahren schon im vergangenen Jahre viel Gebrauch gemacht wurde, hat sich die Lösung durchgehender Fahrkarten nach den Anstalten der Post hin wenig eingebürgert.

Deshalb weist die Reichsbahn jetzt noch einmal besonders auf diese Möglichkeit hin.

Das Wetter

Ein Spatz, dickaufgeplustert, saß am Morgen auf dem Fensterbrett und äugte äußerst mißgestimmt nach dem trüben Himmel. Die Luft war auch wirklich noch recht unangenehm kühl, und daß wir eigentlich einen hohen, schönwetterverheißenden Luftdruck zu verzeichnen haben, glaubten weder ich noch der frierende Spatz.

*

Aussichten für Mittwoch: Ziemlich heiteres, morgens sehr kühles, dann aber wärmer werdendes Wetter.

Für Donnerstag: Heiteres und warmes Wetter wahrscheinlich.

Prof. Dr. Noack geht nach Berlin.

Der Ordinarius der Botanik an der Universität Halle, Professor Dr. Kurt Noack, hat den Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger von H. Kniep angenommen, hingegen die Berufung nach Freiburg i. Br. als Nachfolger von Prof. Oltmanns abgelehnt. Prof. Noack wird in Berlin den Lehrstuhl zu Beginn des bevorstehenden Wintersemesters übernehmen.

Gestörte Tabak-Diebe.

Heute morgen bemerkte eine Frau kurz nach Mitternacht vor einem Zigarrengeschäft in der Ludwig-Wucherer-Straße zwei Männer. Sie hatten soeben die Glasscheibe über der Ladentür eingeschlagen und waren im Begriff, in das Geschäft einzudringen. Als die Diebe die Frau bemerkten, liefen sie fort. Polizei, die ihnen nachsetzte, stellte die beiden Männer in der Nähe des Tatortes und nahm sie als mutmaßliche Täter fest.

*

In Ammendorf haben Einbrecher mehrere Diebstähle verübt. Aus einer Wohnung stahlen sie eine Herrenuhr mit Kette, aus einer Gastwirtschaft Wäsche und einen Revolver, aus einer zweiten Gastwirtschaft Warenvorräte. Die Ermittlungen nach den Dieben sind aufgenommen.

Reicher Beförderungssegen.

Als es einmal am 27. Januar Orden gab, da lachten die Sozialdemokraten und sprachen von Blechgehängen, die sie als fortschrittliche Männer nie anstecken würden. Was früher der 27. Januar, ist heute der 11. August, und was damals die Ordensverleihung, ist heute die Beförderung.

Anläßlich des diesjährigen Verfassungstages wurden in Preußen ernannt oder versetzt: in der Justizverwaltung der Staatsanwaltschaftsrat Henke in Magdeburg an die Amtsanwaltschaft Halle, der Rechtsanwalt Dr. Hermann Plaßmann in Halle zum

Restbestände an Sommerwaren, vor allem auch Badewäsche, ferner einige Posten Damen- und Kinderwäsche, sowie Schlafanzüge — —
sind jetzt noch billiger!
Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0009

Notar, die Privatdozentin Dr. Betty Heimann zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor der Philosophischen Fakultät an der Universität Halle-Wittenberg, zu Professoren an der Pädagogischen Akademie in Halle der Dozent Martin Rang; zur Pädagogischen Akademie Halle wurde versetzt der Studienrat Fritz Kaufmann in Pfullingen in Württemberg unter Ernennung zum Professor. Weiter wurde zum Dozenten an die Pädagogische Akademie Halle Dr. Georg Geißler aus Hamburg berufen.

Die Buddelei der nächsten Woche.

In der Woche vom 10. bis 15. August werden durch die Städt. Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen oder fortgesetzt:

Ausbau der Friedrich-Ebert-Straße zwischen Huttenstraße und Vogelweide, der Diesterwegstraße, der Reststrecke Schkopauer Weg und Paffendorfer Weg zwischen Planenaer und Völberger Weg. Höherlegung der Hafenbahngleise in der Steubenstraße. Oberflächenbehandlung des Läuferweges und Vor dem Hamstertor. Herstellung eines Ueberzuges der Holzpflasterstrecke in der Gr. Ulrichstraße, Gr. Steinstraße und Leipziger Straße. Beseitigung der Vorgräten vor den Häusern am Steintor 21 bis 23.

Bau eines Sammelkanals in der Königstraße zwischen Windenstraße und Zuckerraffinerie, sowie Herstellung eines Tonrohrkanals in der Lutherstraße zwischen Naue- und Brucknerstraße.

Landesökonomierat Nachtigall †.

Im hohen Alter von 92 Jahren, gerade an seinem Geburtstage, verstarb der in Kreisen der Landwirtschaft der Provinz Sachsen allseitig bekannte und sehr geachtete Landesökonomierat Nachtigall.

Der Verstorbene entstammt einer alten bodenständigen Familie, die Jahrhunderte hindurch auf einem alten ererbten Besitz in Großholzhausen bei Seehausen den Boden bebaute. Landesökonomierat Nachtigall übernahm 1866 die Pacht eines Rittergutes in der Altmark. Schon damals war er in ausgedehntem Maße in der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung tätig und die landwirtschaftlichen Verbände verdanken ihm manche Anregung. In den Jahren 1896 bis 1904 war er Kammermitglied der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, später gehörte er der Kammer als Vorstandsmitglied an. Im Jahre 1895 wurde ihm der Titel eines königlichen Oekonomierates verliehen.

Fast vier Jahrzehnte war er führend im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen der Provinz Sachsen tätig und lange Jahre hindurch war er stellvertretender Verbandsdirektor beim Genossenschaftsverband in Halle. Gleichzeitig gehörte er der Genossenschaftsbank als Vorstandsmitglied an, die seine nimmermüde Arbeitskraft stets zu schätzen wußte.

Besondere Liebe widmete er der Tierzucht, und der Tierzuchtausschuß der Landwirtschaftskammer Halle verliert in ihm einen kundigen Berater und treuen Mitarbeiter.

Warum freuen sie sich nicht ihres Sieges?

Wo bleibt die private Freude? Konnte sie sich nur an den amtlichen Gebäuden, in Konserven eingeweckt und nach Bedarf dosenweise herausgegeben, erhalten? Es scheint fast so, wenn man sich das „Meer" republikanischer Flaggen heute über den Häusern von Halle besieht.

Die Ulrichskirche im Bild.

Glieder und Freunde der Ulrichsgemeinde dürfte es interessieren, daß soeben eine Reihe von künstlerischen Photographien erschienen ist, die Teilansichten der Ulrichskirche darstellen. Damit holt die Ulrichskirche einen Vorsprung auf, den andere hallische Kirchen ihr bisher voraus hatten. Der Reinertrag von dem Erlös der Karten ist für den Glockenfonds bestimmt.

Sommerfest der hallischen Frauenhilfe.

Vortrag des Stadtsuperintendenten über Mischehenpflege.

Gestern nachmittag feierte der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfen sein diesjähriges Sommerfest im Garten des Weinberges. Dazu fanden sich

nahezu 1000 evangelische Frauen

aus allen Teilen des Stadtgebietes zusammen.

Mit herzlichen Worten begrüßte zunächst der Vorsitzende des Stadtverbandes, P. Gueinzius, die Gäste, über deren zahlreiches Erscheinen er seiner Freude Ausdruck gab. Ist es doch ein lebendiges Zeichen von Liebe und Treue zwischen Kirche und Gemeinde, wenn eine so große Versammlung ihren Bekennermut gegenüber der Macht der Gottlosen zeigt und das Gefühl evangelischer Zusammengehörigkeit pflegt.

P. Hoppe sprach über Frauenhilfsarbeit im einzelnen. Er schilderte u. a. die schwierige Arbeit in der evangelischen Diaspora und ging besonders auf die Verhältnisse in der Steiermark und Tirol ein. Gegenüber der geschlossenen Macht der katholischen Kirche bedeutet die evangelische Minderheit, die oft weit verstreut in den Gebirgstälern wohnt, nur ein kleines Häuflein, das aber um so fester zusammenhält.

Den Hauptvortrag hatte Stadtsup. D. Hellwig übernommen. Er sprach über die Betätigung der evangelischen Frau in der Mischehenpflege. Die Mischehen — so führte er aus — sind in den meisten europäischen Ländern während der letzten Jahre zahlenmäßig erheblich gestiegen. In Preußen zählte man 1885 4,8 Proz., 1910 6 Proz., 1920 17 Proz., 1929 23,35 Prozent — im Rheinland sogar weit über 40 Prozent. Sowohl für die evangelische wie auch für die katholische Kirche bedeutet das

einen schweren Notstand.

Und zwar ist die Not zugleich innerlich religiöser wie kirchlicher Art. Zwischen zwei Menschen, die im Tiefsten und Heiligsten voneinander abweichen, ist eine rechte ideale Ehe nicht denkbar. Bei Krankheit und bei Todesfällen kommt dieser Mangel an religiöser Gemeinschaft besonders zum Bewußtsein. Das Anwachsen der Mischehenzahlen ist ein Zeichen dafür, daß der jungen Generation der eigene Glaube keine Lebensmacht ist. Die größten Schwierigkeiten erwachsen ferner in der religiösen Erziehung der Kinder. Wenn auch immer wieder festgestellt ist, daß die katholische Kirche durch die Kindererziehung mehr Verluste habe als die evangelische, so könne man sich als Evangelischer dessen jedoch nicht freuen, da Kinder aus Mischehen zumeist kirchlich gleichgültig werden und häufig ein Zersetzungsmoment in der evangelischen Kirche bilden.

Größte Schwierigkeiten

— so fuhr D. Hellwig fort — erwachsen den evangelisch-katholischen Mischehen aus den Bestimmungen des römisch-katholischen Rechtsbuchs von 1917. Die Mischehe ist danach durch göttliches Recht verboten; sie kann nur erlaubt werden bei katholischer Trauung und der Zusicherung katholischer Kindererziehung. Evangelisch eingesegnete Ehen sind ungültig, die Kinder daraus nach der Auffassung der katholischen Kirche unehelich. Diese verletzend scharfen Bestimmungen stehen im Gegensatz zu früheren für Deutschland gültigen Bestimmungen und führen in der katholischen Praxis zur Be- und Verurteilung solcher Ehen als wilde Ehen. Evangelischerseits heißt es demgegenüber, in weitesten Kreisen Aufklärung zu schaffen, auch schon im Jugendunterricht, und das protestantische Ehrgefühl zu stärken.

Der evangelischen Frau erwächst die Aufgabe, evangelische Frauen in Mischehen durch Besuche vor dem Gefühl der Vereinsamung zu befreien und sie dadurch praktisch der Aufmerksamkeit und der nachgehenden Liebe der Gemeinde zu versichern.

Das Schlußwort sprach P. Moebius. Er appellierte noch einmal an die große Frauenversammlung. Mit Segen und gemeinsamem Gesang des Frauenhilfsliedes fand das schöne Fest, daß noch durch die Mitwirkung des Posaunenchors der Bartholomäusgemeinde verschönt wurde, seinen Abschluß.

Hohes Alter. Am 9. August feierte Frau Marie Giebler geb. Gallinge, Luisenstr. 9, in guter Gesundheit und Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder Enkel und Urenkel.

Ein neuer großer Tonfilm gelangt ab Donnerstag im C. T. Gr. Ulrichstraße 51, zur Vorführung. Der Film, der den Titel „Der König der Vagabunden" trägt, stellt eine der eindruckvollsten Filmschöpfungen der letzten Zeit dar und kann als die erste romantischen Tonfilmoper bezeichnet werden. Die Hauptrollen spielen Dennis King, Amerikas beliebtester Operettenheld, Jeannete MacDonald und Lilian Roth, beide bekannt aus Lubitschs „Liebesparade", O. P. Heggie und Warner Oland.

Vereinsnachrichten

Alte Lateiner: Donnerstag, 13. 8., Treffpunkt 7½ Uhr abends, Peißnitzbrücke rechtes Ufer. Wasserfahrt mit Damen und Gästen. Anschließend gemütliches Beisammensein im „Krug zum grünen Kranze". Bei ungünstigem Wetter 7½ Uhr abends im „Krug zum grünen Kranze".

Eigentum, Verlag und Druck: Mitteld. Verlags-A.-G., Otto Hendel-Druckerei Halle a d Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr H Eize Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr Boettger, beide in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Volksblatt, Volksentscheid, Volkssiegesfeier.

Zunächst ein Vorschlag zur Ueberschrift der Volksblattnummer vom Montag. Sie hieß: „Glänzender Sieg der Republik, Stahlhelm-Volksentscheid gescheitert". Wir bezweifeln im Gegensatz zum Volksblatt, ob das nun wirklich ein Sieg der Republik war. Es lag an etwas ganz anderem. Und das Volksblatt weiß das auch. Aber es sagt es natürlich nicht, und wir können es auch nicht sagen, da wir ja im freiesten Staate der Welt eine mundtot gemachte Presse haben. Aber wenn die Republik am Sonntag siegte, dann sollen ihre Anhänger doch einmal einen Volksentscheid als Vertrauensvotum für die Herren Braun und Severing veranstalten. Ob sie dann noch schreiben könnten „Glänzender Sieg der Republik"?

Aber nett ist es, was das Volksblatt so über den „Tag der Entscheidung" schreibt. Zunächst einmal vermissen wir die Feststellung, daß der Zug der Republikaner 390 Mann stark war. Lang und ausführlich wird darüber geschrieben. Aber wir sehen in keiner Zeile auch nur eine Andeutung, wie viele republikanischen Massen sich am Paradeplatz eingefunden hatten. Man ist dort sehr stolz auf seine Schutzstaffel und glaubt, daß an dieses machtgebietende Aufgebot sich die oppositionellen Zuschauer nicht herangewagt hätten. Das Volksblatt weiß ganz allein, woran das lag. Jeder, der den Zug gesehen hat, sah, daß er nur unter starker polizeilicher Bedeckung und Absperrung der Straßen möglich war.

Aber man findet eigenartige Sachen in der Beschreibung des Tages der Entscheidung. Man legte doch auch in der in wenigen tausend Exemplaren erscheinenden republikanischen Zeitung immer so viel Wert auf die persönliche Freiheit. Auch der Aufruf ihrer Minister sprach doch wohl davon, daß wir in der Zitadelle der Demokratie lebten. Und dann finden wir im „Volksblatt"

eine der widerwärtigsten Denunziationen,

weil man in der Märkerstraße Purzelbaum vor Wut geschlagen hat, daß ein Polizeibeamter in Trotha den Mut hatte, seine ihm durch die Verfassung, die gerade das Volksblatt heute feiert, garantierten Rechte auszuüben. Wir sind gespannt, ob diese Denunziation für den Beamten irgendwelche Folgen hat.

Dabei ist natürlich in der sozialdemokratischen Zeitung die lächerliche Andeutung, daß die sozialdemokratische Partei der Staat sei, wie ja überhaupt das Volksblatt Staatsgesinnung jedesmal mit Parteigesinnung verwechselt.

Heute feiert man nun den Sieg der Republik. Man fing damit nicht im proletarischen Volkspark an; was sollen Leute mit guten Gehältern auch dort? Man begann damit im Frühkonzert von Wittekind, wohin sich am frühen Morgen schon die Prominenz der Sozialdemokratie begab. Selbst den Straßenbahnern fiel es auf,

was für feine Leute

sie heute morgen in Richtung Wittekind zu fahren hatten.

A propos — Straßenbahn. Wozu man doch zu gewissen Zeiten Geld hat! Der Straßenbahner macht Werktags und Sonntags Dienst, tut zu den höchsten Feiertagen seine Pflicht, ohne daß ihm ein Pfennig Entschädigung blüht, etwa ein Aufschlag als Sonntagslohn oder dergleichen. Nur einmal im Jahre senkt sich über ihn ein metallener Segen herab: das ist am Verfassungstage. Da bekommt er nämlich fünfzig Prozent Lohnaufschlag: sehr nett. An allen andern Festtagen hat man kein Geld, nur am Verfassungstage macht man

einen Stimmungs-Fünfziger flüssig.

Und dann wehen ja auch heute — das gehört auch zu einer Siegesfeier — überall die Flaggen des Siegers. Das heißt, „überall dort, wo es möglich ist". Und möglich ist es nur an amtlichen Gebäuden. Seltsamer Widerspruch: auf der ersten Seite schreibt das Volksblatt „Glänzender Sieg der Republik", und dann läuft man heute durch die Straßen und sieht sich die Augen aus nach einer Siegesflagge.

Frage: Wo sind denn nun die Republikaner, die gesiegt haben, und warum freuen sie sich nicht ihres Sieges? Wo bleibt die private Freude? Konnte sie sich nur an den amtlichen Gebäuden, in Konserven eingeweckt und nach Bedarf dosenweise herausgegeben, erhalten? Es scheint fast so, wenn man sich das „Meer" republikanischer Flaggen heute über den Häusern von Halle besieht.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenl. zu sprechen in: Halle (S.) 14. Aug. v. 1—7 Uhr im Hotel Grüner Baum, Franckestraße 14; Aschersleben 12. August von 3—6 Uhr im Bahnhofshotel; Eisleben 13. Aug. v. 8—11.30 Uhr im Park-Hotel; Querfurt 13. August von 2—6 Uhr im Hotel „Goldner Löwe". Merseburg 14. August von 8—12 Uhr in Müllers Hotel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführ.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Berichtigung.

Die Beerdigung der

Frau Ida Schmidt

geb. Curds

findet am Mittwoch nicht um 15 3/4 Uhr, sondern bereits um 15 1/4 Uhr statt.

Am 10. August, nachts ½1 Uhr, starb nach hartem Todeskampfe unsere liebe Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Rühlmann

geb. Käter

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.

Benchlitz, den 10. August 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Am 14. und 15. August bin ich in **Halle**, Hotel Grüner Baum, Franckestraße, um

künstliche Augen

nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen

Ludwig Müller-Uri,

gegr. 1835 älteste Anstalt dieser Art in Deutschland

Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

Kochfrau

noch frei.

Olga Reichhardt, Oleariusstr. 6a III.

Gutes **Wachstuch** für den Küchentisch

Ritter im Ritterhaus

Bad Suderode (Ilsthar).

Pensionshaus Kessner, Neuestr. 29, neuzeitl. Zimm., gute Betten, gute Küche, auch Diät. Garten-Liegewiese. 3 Minut. vom Kurpark und Wald. Pension 4 und 5 RM.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Aibert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

An seinem 92. Geburtstage entschlief sanft unser guter Vater, der

Kgl. Oekonomierat

Hermann Nachtigall

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle (Saale), den 9. August 1931.
Advokatenweg 44.

Die Trauerfeier mit anschließender Einäscherung findet am Mittwoch, dem 12. August, 15 Uhr, in der Großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. — Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Statt Karten!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben unvergeßlichen Gattin sage ich hiermit allen Verwandten und Freunden herzlichen Dank.

Otto Leopold.

Trebnitz (Saale), den 10. August 1931.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes danke ich allen herzlich.

Marie Greiner.

Halle-Trotha, den 10. August 1931.

Wippra (Südharz)

Haus „Waldschmidt", Sommerfrische, groß Garten, direkt am Radelwald. Pension 4—4.50 Mk.

Stolberg, Harz,

„Haus am Walde", bietet Sommergästen beste Erholung und Verpflegung zu mäß. Preisen. Staubfreie Lage, sonnige Zimm. am Hochwald, 5 Min. v. Bahnhof. Frau E. Krug.

Gut dauerhaftes **Gummiband** für Strumpfbänder f. m. b. H. Schner Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84.

Hallekauft

Frische Rinder-Leber 78 ₰

Schweine-Leber . . 88 ₰

Schweine-Nieren . . 54 ₰

Schmeerfett . . . 62 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst-, Fleischwaren

Roßhaar-**Stubenbesen** 2.35 4.— **Ritter im Ritterhaus**

Familien-Drucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

Otto Hendel-Druckerei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0010

Die Freude

Beilage der Saale-Zeitung / Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland / Hallesche Zeitung.

Nr. 31 — Halle, den 11. August 1931 — 66. Jahrgang.

Rebhühnervolk.

Von Naema Loesche.

Im braungefleckten Federkleid,
Die Vogelköpfchen vorgestreckt,
Anmutigste Behendigkeit,
Verschüchtert schnell zum Flug geschreckt,
So sah sie meine Heimat ziehn,
Mein väterliches Weizenfeld —
Rebhühner, die vor Schnittern fliehn,
Aus sah zerstörter Nestlingswelt.

Im Kornversteck erwachsne Brut
Erhob zum Himmel seine Flucht;
Aus seines Aehrenwaldes Hut
Im Blau das Wölkchen Rettung sucht.
Als rauschend Halm um Halm zerbrach,
Nur noch in Wolken Freiheit winkt,
Wie uns, geb's Gott, am letzten Tag,
Wenn hinter uns die Welt versinkt.

Erleben.

Fast scheint es, als wäre der Sinn des Wortes ganz verlorengegangen. Vergleichen wir den modernen Menschen mit älteren Generationen, so finden wir, daß er zwar viel mehr erlebt, als frühere Zeiten überhaupt zu geben vermochten. Aber ist es ein wirkliches Erleben, wie es das Wort schon sagt, hat er tatsächlich selbst gelebt in dem, was er sah, was er mit seinen Sinnen aufnahm? Der neuzeitliche Mensch hastet und eilt durch das Leben, er sammelt im günstigsten Falle Eindrücke, die ihm eine fröhliche oder traurige Augenblicksstimmung verschaffen. Er empfängt eine Ablenkung vom Alltäglichen, allenfalls ist es ein Ausruhen. Doch die meisten sind übersättigt, es wird ihnen zu bequem gemacht. Durch Radio, Kino usw. hören und sehen sie vieles nur, um mitreden zu können und nicht als rückständig, heute ein sehr kränkendes Wort, verschrien zu werden. Unserer heutigen Zeit fehlt die Romantik, die Stille und das Beschauliche. Der Krieg, die Inflationsjahre mit der darauf folgenden Sucht, sich auszuleben, die vorgeschrittene Technik tragen die Schuld daran, daß unser Zeitalter ein mechanisiertes geworden ist. Wir leben selbst wie im Fluge, wie in einer ständigen Sorge, nirgends zusammenraffen zu können, bis unserem Leben einmal der Schlußstein gesetzt wird, und die große Stille kommt.

Aber es gibt noch Menschen, die etwas hinter den Dingen und dem menschlichen Dasein suchen. Es sind nicht die lauten, die im Vordergrunde stehen und über alles mitreden können. Es sind Menschen, die uns durch eine Stunde des Beisammenseins, durch einen kleinen Einblick in ihr Leben eine große Bereicherung geben. Ihnen kann ein Spaziergang zum Gottesdienst, ein Gespräch unter Gleichgesinnten zum Geschenk, ein einfaches Lied die Anregung zu großen Gedanken geben. Das Leben dieser Menschen birgt einen großen Reichtum. Nach moderner Auffassung erleben sie vielleicht nichts und leben doch tatsächlich so viel tiefer und bewußter. Was dem heutigen Menschen bei Veranstaltungen die Hauptsache bedeutet, der Kino- oder Theaterstar, der Rekordjäger oder der Glanz zur Schau getragenen Reichtums, ist ihnen eine Nichtigkeit. Sie sehen nicht das Einzelne, sie nehmen die Darbietungen als ein geschlossenes Ganzes. So wird es ihnen ein Erlebnis. Sie verstehen auch den kleinen Pflichten des täglichen Lebens etwas Freudiges abzugewinnen. Sie stehen über dem Alltag und geben auch den banalen Dingen etwas Wertvolles, sei es durch das starke innere Bedürfnis zu Leistungen, die einer einfachen Pflichterfüllung entspringen, oder durch das Erkennen des Wertes einer Arbeit, in die eine ganze Persönlichkeit hineingestellt wird.

Sind diese stillen Menschen, die innerlich etwas erleben, nicht viel glücklicher und reicher, als die ruhelosen, die Sinneseindrücke sammeln und niemals satt daran werden, die sich jedoch einbilden, eine Kette von Erlebnissen hinter sich zu haben? J. v. S.

Wie ist die weibliche Arbeitskraft durch das Gesetz geschützt?

Die sog. „Open door"- (Offene Tür-) Bewegung, die in den angliakanischen Ländern eine gewisse Rolle spielt, in Deutschland vorläufig aber noch weniger Boden gefunden hat, will eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für beide Geschlechter, möchte aber keine Sonderbestimmung für die Frau, um ihr keine Arbeitsgelegenheiten zu entziehen. Alle frauenfeindlichen Bemühungen sonst in Ehren, aber was hilft's, der Frauenkörper hat eben noch andere Aufgaben als der des Mannes zu erfüllen und braucht besondere Schonung. Uebrigens hat sich in der Praxis gezeigt, daß trotz der Arbeiterinnen-Schutzgesetzgebung, die 1878 ihren Anfang nahm und seitdem ständig erweitert worden ist, die **Verhältniszahlen der Frauenarbeit gegenüber der Männerarbeit sogar gestiegen sind.** Mann kann also nicht sagen, daß der Schutz der Frauen sie aus der Berufsarbeit verdrängt hat.

Seit 1891 haben wir in Deutschland eine Beschränkung der Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen, die jetzt in der Regel acht Stunden nicht überschreiten soll, und das Verbot der weiblichen Nachtarbeit, das aber für Angestellte nicht gilt. Die Sekretärin darf also z. B. auch bei Sitzungen in den Nachtstunden Stenogramme aufnehmen.

Zu den Mutterschutzbestimmungen ist zu sagen, daß die Beschäftigung für sechs Wochen nach der Niederkunft verboten ist. Die Frauen haben auch das Recht auf Arbeitsniederlegung für sechs Wochen vor der Niederkunft und für die 7. bis 12. Woche nach der Niederkunft. Sowohl während der Zeiten der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsruhe, wie der freiwilligen Arbeitsbeschränkung bietet die Krankenkasse durch die Wochenhilfe einen geldlichen Schutz durch Zahlung von Wochengeld, Stillgeld und Beihilfe für Arzt und Hebamme. (Minderbemittelte Frauen, die keiner Kasse angehören, haben Anspruch auf sog. Wochenfürsorge.)

Ueber das Tragen schwerer Lasten gibt es in Deutschland keine besonderen Bestimmungen. Gewisse Arbeiten sind aber für Frauen verboten, z. B. Bergbau unter Tage; Beschäftigung in Zinkhütten, in Steinbrüchen usw.

Die gesamte Arbeiterinnen-Schutzgesetzgebung hat sich günstig ausgewirkt, und die Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit ist mit darauf zurückzuführen.

Im Gesetz wird nirgends ein Unterschied **zwischen verheirateten und unverheirateten Frauen** gemacht. In Zeiten der Arbeitslosigkeit besteht allerdings sowohl bei den Behörden wie in der Privatwirtschaft das Bestreben, verheiratete Frauen, deren Männer genügend verdienen, als sog. „Doppelverdiener" von der Beschäftigung auszuschließen.

Charlotte Reichel.

Hinaus, hinaus ins Freie!

Je größer und unruhiger die Städte wurden, je mehr ihre Luft durch die industriellen Anlagen in ihrer Umgebung verdorben wurde, desto dringender wurde bei allen einsichtigen Menschen der Wunsch, den Kindern Gelegenheit zu geben, möglichst in jedem Jahre Wochen oder wenigstens Tage auf dem Lande zu verleben. Daß dies in den meisten Fällen nicht in Begleitung der Eltern sein kann, ist sehr zu bedauern, wird sich jedoch bei unseren Verhältnissen, die immer weniger Familien eine, wenn auch noch so bescheidene Sommerreise gestatten, in absehbarer Zeit nicht ändern.

Den ersten Weg, die Jugend in Scharen ins Freie zu bringen, zeigte uns der alte Wandervogel, dem wir es auch verdanken, daß in dies Verlangen der jungen Menschen nach Land und Weite neben dem Zweck der Ertüchtigung und Gesundung des Körpers, ein gutes Stück Romantik getragen wurde, die für unsre wertvolle deutsche Jugend ja auch heute noch bei wahrer Jugendfreude unerläßlich ist. Deshalb wurden die ersten Herbergen, die sich die Jugend aus eigener Kraft selbst schuf, in schönen interessanten Gegenden und möglichst in Gebäuden angelegt, in alten Bauernhöfen, Mühlen, Burgen, die dieser Neigung entgegenkamen.

Diesem Streben nach Schönem und Charakteristischem, neben dem Hygienischen und Praktischen, ist auch der Reichsverband der deutschen Jugendherbergen treu geblieben, der heute von Reich, Ländern und Gemeinden, sowie von vielen freien Organisationen nachdrücklich unterstützt wird und so ein unentbehrlicher Stützpunkt für die praktische Jugendarbeit werden konnte.

Dem Verbande sind nach letztem Bericht 2180 Jugendherbergen angeschlossen. Allein im letzten Jahre konnten in den Gauen des Reichsverbandes 58 Neubauten durchgeführt und 17 Anwesen angekauft und ausgebaut werden. Die Zahl der Uebernachtungen stieg im letzten Jahre von 3,3 Millionen auf nahezu 4 Millionen 73 Jugendherbergen hatten Uebernachtungsziffern von mehr als 10 000 Besuchern, darunter München mit 63 000, die Jugendburg Hohenstein mit 56 707, Köln mit 42 986, Koblenz mit 37 832.

Das beste Zeichen für Wert und Notwendigkeit der Jugendherbergen scheint mir zu sein, daß unter den Gästen so manche aus wenig begüterten Familien sind, die sonst wohl kaum je Gelegenheit gehabt hätten, ihr Vaterland zu sehen, denn 24 Prozent waren allein Volksschüler. Ferner fielen 32 Prozent auf höhere und Hochschüler, 26 Prozent auf lernende Jugendliche und 17 Prozent auf Wanderer über 20 Jahre. Sehr erfreulich ist es auch, daß das Wandern unter den Mädchen mehr und mehr in Aufnahme kommt, daß auch ein großer Teil von ihnen sich Geschmack an Natur, einfacher und natürlicher Kleidung und Lebensweise, wie sie beim Wandern unerläßlich ist, im Getriebe der Großstadt und des Berufes bewahrt oder wiedererworben hat, denn 31,8 Prozent der Gesamtzahl der Wanderer, die die Jugendherbergen aufsuchte, war weiblichen Geschlechts.

Ein anderer Weg, die Jugend auf das Land zu bringen, ist die Einrichtung von Schullandheimen, deren Wert allerdings sowohl von Eltern als auch von manchen Lehrern nicht so unbedingt anerkannt wird. Doch wird sich vielleicht noch manches, was heute noch störend in den Schulbetrieb oder in die elterliche Hauswirtschaft eingreift, durch die Entwicklung der Bewegung beheben. Jedenfalls scheinen doch auch schon heute die Licht- die Schattenseiten der Schullandheime zu überstrahlen, wie man der anschaulichen Darstellung des Schullandheimwesens aus der Dresdener Hygieneausstellung entnehmen konnte.

Es gibt heute 250 Schullandheime mit 18 000 Betten in Deutschland. Die Zahl der Uebernachtungen betrug rund 2,7 Millionen im Jahre. Von diesen Heimen entfallen 142 auf höhere Schulen, 60 auf Volksschulen und 22 auf Mittel-, Berufs- und Sonderschulen. 26 sind Sammelheime, die mehreren Schulen dienen. Besonders die Schul-, Gesundheits- und Wohlfahrtsbehörden der dicht bevölkerten Großstädte schenken dieser Einrichtung für die licht- und lufthungrige Großstadtjugend ihre Aufmerksamkeit. Die Schule setzt den Aufenthalt im Landheim ganz bewußt mit ein, bei ihrem Bestreben, die jungen Menschen zu sozial empfindenden und handelnden Wesen zu erziehen, und glaubt in dieser Hinsicht, auch schon auf manchen Erfolg zurückblicken zu können.

Am meisten Bedenken bei Eltern und Lehrern findet man wohl noch immer gegen die obligatorischen Schulausflüge, sofern sie weiter als in die nächste Umgebung gehen, oder gar mehrere Tage in Anspruch nehmen. So wurde kürzlich zu wiederholtem Male in einem Antrag im Preußischen Landtage darauf hingewiesen, die Eltern von Schulkindern beklagten sich darüber, daß in der heutigen Notzeit die Kosten für Schulausflüge immer höher würden. Das Staatsministerium wird ersucht, die Schulleitungen anzuweisen, die Ausdehnung der Schulausflüge, der Schwere der Zeit entsprechend, einzuschränken; gewiß ein sehr vernünftiger Antrag, dem viele Eltern zustimmen werden. Denn es ist entschieden ganz abwegig für das verarmte Deutschland, wenn höhere Klassen, wie das in vielen Schulen bis vor kurzem der Fall war, ihre „Auslüge" ins Ausland und über Wochen ausdehnen. Auf diese Weise werden der Jugend Ansprüche anerzogen, die keine Schule verantworten kann und werden den ihr Eindrücke vermittelt, für die sie noch gar nicht reif sein kann und die sich erst auf die gründliche Kenntnis des eigenen Vaterlandes, seiner Natur, Kunst und Lebensbedingungen aufbauen sollten.

Im übrigen, wer von uns hat nicht seine helle Freude daran, wenn ihm in Feld und Wald froh wandernde Jugend begegnet? Und wer möchte nicht gern mit einstimmen, wenn dann ein frohes Wanderlied den kräftigen Schritten Schwung und Takt gibt?

Frieda Telb.

Eine Menschenfreundin.

In Whitechapel, dem berüchtigten Elendsviertel von London, konnte unlängst die schwedische Baronin Löwenhelm das goldene Jubiläum ihres Wirkens in diesem dunkelsten Stadtteil begehen.

Im Sommer 1881 war sie mit ihrem Gatten zu einem Besuch Londons eingetroffen. Die junge Frau aber wurde von der Not, die sie in Whitechapel sah, so erschüttert, daß sie beschloß, hier unter den Aermsten der Armen ständig zu wohnen und ihnen nach Kräften zu helfen. Das von dem Ehepaar erworbene Haus wurde zunächst ein Asyl für obdachlose skandinavische Seemänner. Aber später erweiterte die Baronin ihre Tätigkeit und wurde zum Schutzengel von Menschen aller Völker, Rassen und Religionen, wie sie in der Weltstadt unterzutauchen pflegen. Die tapfere Frau ging in Gassen, die selbst die Polizei mied, besuchte Lasterhöhlen, Absteigequartiere, Spelunken und nahm sich gewalttätiger Verbrecher an, half ihnen mit Geld aus und beherbergte sie sogar in ihrem Hause.

In den ganzen 50 Jahren ist ihr niemals das geringste Böse geschehen, auch nicht in den verrufensten Winkeln von Whitechapel.

Lebensabend zweier Liliputanerinnen.

Der weltbekannte amerikanische Riesenzirkus „Barnum", der vor ca. 30 Jahren in Europa gastierte, hatte damals unter seinen vielen Attraktionen zwei Liliputanerinnen, die zwei Schwestern Adamä. Sie konnten tanzen und singen und weckten durch ihre Produktionen Jubelstürme beim Publikum.

Die beiden Zwergschwestern konnten nicht auf die Dauer ihr anstrengendes Zirkusleben führen. Sie zogen sich auf das Landgut ihres Vaters zurück, wo sie geboren waren und ihre Jugendjahre verlebt hatten. Nun ist eine der Schwestern 78 Jahre und die jüngere Schwester 75 Jahre alt. Damit strafen die Liliputanerinnen die Wissenschaftler Lügen, die zu behaupten pflegen, daß Liliputaner niemals ein hohes Alter erreichen können. Die Zwergfrauen lebten ruhig und zurückgezogen auf ihrer Farm, bis sie auf die riesige Entwicklung des Autoverkehrs auf der dicht daneben liegenden Chaussee aufmerksam gemacht wurden.

Mit echt amerikanischem Geschäftssinn sahen sie die Möglichkeit großer Gewinne. An den sichtbarsten Stellen der Chaussee, wo Tausende von Automobilen hin- und herrasten, ließen die Schwestern große Reklameschilder anbringen, die folgende Inschrift trugen: „Erfrischungen der Zwergschwestern Adam". Mit vollendeter Geschicklichkeit servieren die beiden Liliputanerschwestern den Gästen Tee oder Kaffee und geben Erzählungen ihrer Glanzzeit zum besten.

Da alles Außergewöhnliche und Sensationelle in Amerika die größte Zugkraft besitzt, erfreut sich die Erfrischungshalle der Liliputanerinnen bei den Autofahrern der größten Beliebtheit. Es gehört sogar schon zum guten Ton, bei den Zwergschwestern auf der Durchreise Kaffee getrunken zu haben.

Aus aller Welt.

Im Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtages fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, wonach der Roman „Im Westen nichts Neues" aus den Schulbüchern entfernt werden soll.

Eine Siedlung ohne Schornstein. In Bremen ist eine Neubausiedlung entstanden, die einen Markstein in der Entwicklung des modernen Wohnungsbaues darstellt. Zum ersten Male sind in einem von einer Angestelltengewerkschaft errichteten Häuserblock ausnahmslos elektrische Spar-Kocheinrichtungen verwendet worden. In 189 Wohnungen arbeiten lautlos die elektrischen Sparherde und Bratröhren.

Die Zunahme des Einkindes wird eindrucksvoll daran illustriert, daß z. B. in der Hohenzollernschule in Berlin-Schöneberg 46, 48 Prozent Einkinder sitzen; in den Sexten sind es 57,2 Prozent und nur 1,7 Prozent Vielkinder. In den Sexten des Lyzeums Hermsdorf/Berlin befinden sich 74,2 Prozent Einkinder, in der Sexta einer katholischen Knabenschule in Mainz sind es 50 Prozent. Aber auch die Volksschule zeigt verwandte Erscheinungen.

Beruf und Nerven. Von einem Londoner Wissenschaftler sind unlängst Ermittelungen über die Gesundheitsschädlichkeit einzelner Berufsgruppen angestellt worden. Der Gelehrte kommt zu dem Ergebnis, daß die stärksten Nerven die Schornsteinfeger und die mit ihnen verwandten Berufsgruppen, die Dachdecker usw. haben. Auch die Kraftwagenführer erwiesen sich als Leute mit vorzüglichen Nerven, wie sonderbarerweise die Nervosität überhaupt um so weniger beobachtet wurde, je mehr der Beschäftigte mit dem Motorenbetrieb zu tun hatte. Unter den geistigen Berufen waren von der Nervosität am meisten die Juristen und die Zeitungsleute mitgenommen.

Die Schweiz gegen Kinderlager. Die Verhandlungen der deutschen sozialistischen Kinderfreunde mit den Schweizer Behörden über ein im Kanton Graubünden geplantes Kinderlager scheiterten, nachdem in früheren Jahren öfters Ferienlager in der Schweiz errichtet worden waren. Die Schweizer Behörden forderten dieses Mal die Zusage: „innerhalb und außerhalb des Lagers alles zu unterlassen, was Anstoß erregen könnte." Darunter sollte vornehmlich auch das gemeinsame Wohnen von Jungen und Mädchen in einem Zelt begriffen sein. Diese Forderungen hielten die Verhandlungsführer der „Kinderfreunde" für unannehmbar.

Ein Schweizer Frauenwerk. Der bernische Hausangestelltenverein weihte kürzlich sein Altersheim ein. Schon seit etlichen Jahren hat er alten Hausangestellten ein Heim als Mieter des sogenannten „Stöckli", des bürgerlichen Mädchenwaisenhauses. Nun ist ein eigener Besitz erworben, eine geräumige Villa mit schön gepflegtem Garten. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0011

städtische Finanzdirektor fand bei der Einweihung warme Worte der Anerkennung für die Energie, die Umsicht und die Geschäftstüchtigkeit, mit der die leitenden Frauen die Aufgabe lösten. Die gediegene Ausstattung des Hauses ist das Ergebnis von Spenden, die im Laufe der Jahre gesammelt und geborgen wurden, um dem Altersheim Gemütlichkeit und Annehmlichkeit zu verleihen.

Schenkt praktisch zur Hochzeit.

Heutzutage, wo die Gründung eines eigenen Haushalts so viel schwieriger geworden ist als früher, spielen die Hochzeitsgeschenke, die das Brautpaar erhält, eine große Rolle. Selbst wohlhabende Brautpaare ziehen bei der Aufstellung der anzuschaffenden Wirtschaftsgegenstände die eventuellen Hochzeitsgaben stark in Rechnung. Denn all das, was man erhält, kann das gerade zu Beginn der Ehe stark in Anspruch genommene Budget entlasten.

Bekannte und Freunde der Familie, die etwas schenken wollen, tuen gut daran, sich untereinander zu besprechen. Auf diese Weise wird vermieden, daß ein und derselbe Gegenstand drei- und viermal vorhanden ist, ein anderer aber in dem jungen Haushalte lange Zeit hindurch fehlt. Schenkt der eine Freund der Familie z. B. ein Tischgedeck, während der zweite ein Kaffeeservice kaufen will, so tut man gut daran, die Farbe der Geschenke beiderseits so zu wählen, daß sie miteinander harmonieren. Denn ein noch so schönes grünes Kaffeegedeck erweist sich als unbrauchbar, wenn die Kaffeetassen aus gelbem Porzellan bestehen. Auch Gardinen und Vorhänge müssen einander angepaßt werden, und tausend kleine Dinge der Einrichtung, wie zum Beispiel Bettvorleger, Nachttischlampen, Arbeitslampen, Toilettetischgarnituren usw. entsprechen ihrem Zweck weit besser, wenn man sich vor dem Einkaufe darüber klar ist, in welcher Farbe und Stilart das betreffende Zimmer gedacht ist.

Wir kennen einen Fall, wo eine reizende Zweizimmerwohnung durch Hochzeitsgeschenke völlig eingerichtet wurde. Die Eltern der Braut stifteten die Schlafzimmer, die des Bräutigams die Wohnzimmereinrichtung. Die Brautgeschwister kauften gemeinsam die Küchemöbel, und ein Bruder des jungen Ehemannes übernahm es, Teppiche zu kaufen. Die übrigen Verwandten, Freunde und Bekannte kauften, allerdings nach vorherig eingehendem Befragen, die noch fehlenden Beleuchtungskörper, Gardinen und Vorhänge.

Die Zeiten, wo man es sich noch leisten konnte, den als Hochzeitsgeschenk erhaltenen Obstaufsatz von Tante München wegen seiner Wertlosigkeit so lange in der Familie weiterzuverschenken, bis er wieder an die Geberin zurückkam, um dann seinen Kreislauf von neuem zu beginnen, sind vorbei. Heute soll man entweder gar nichts oder praktisch und vernünftig schenken. Die Heime junger Paare sind kein Raritätskabinett und keine Ansammlung von Nippes, Zierschächelchen und Ueberflüssigkeiten, sondern sie sind, dem modernen Zeitgeiste entsprechend, zweckmäßig, praktisch und hygienisch eingerichtet. Jeder Gegenstand ist notwendig und schön zugleich, und ein solches Heim bildet, obwohl nichterner und weltaus schlichter als früher, dennoch ein trautes Nest der Behaglichkeit und des Geborgenseins.

Die Hochzeitsgeschenke aber sind Visitenkarten vergleichbar, die der Spender für Lebenszeit im neuen Heime aufliegen läßt.

Vi.

Veranstaltungen.

Dienstag, den 11. August.

Verband weibl. Handels- und Büroangestellte (Jugendgruppe). Letzter Sport- und Schulabend auf der Peißnitz.

Montag, den 17. August.

Hallescher Hausfrauenbund: Zusammenkunft im „Waldhaus" in der Heide.

Dienstag, den 18. August.

Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten (Jugendgruppe): Besprechung der Winterarbeit. Im Heim.

Mittwoch, den 19. August.

Bund Königin Luise, Gruppe Nord: Zusammenkunft im Gasthaus Kramer, Cröllwitz, 8 Uhr.

Dienstag, den 25. August.

Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten, Jugendgruppe: Was lese ich und wie lese ich. Klara Schneppe.

Mittwoch, den 2. September.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Halle: Frauenkranz auf der Berg-Loge. Vortrag von Herrn Rechtsanwalt Dr. Hans Hirsch über: „Das alte deutsche 100 türmige Prag."

Aus Küche und Haus.

Allerlei aus Gurken.

Die Gurken sind in diesem Jahre besonders billig und da sie außerdem noch sehr leicht und ohne großen Aufwand von Zeit zu verarbeiten sind, sollten sie zurzeit möglichst viel auf den Tisch gebracht werden und auch für die Wintermonate sollte man sich mit einem größeren Vorrat Gurken eindecken. Folgende Rezepte können der Hausfrau empfohlen werden:

Zuckergurken. Dazu nimmt man recht schöne egale und große Früchte. Diese werden der Länge nach in vier Teile geteilt. Nach der Entfernung der inneren Kerne schneidet man die Gurke in ganz beliebig große oder kleine Stücke und gibt ihnen, indem die scharfe Kante benutzt wird, eine gefällige Fasson. Sie werden dann in ganz leichtem Salzwasser schnell aufgekocht. Nachdem sie auf einem Siebe abgetropft sind, werden sie in Gläser oder irdene Töpfe dicht gepackt. Jetzt werden zwischen die einzelnen Schichten kleingeschnittener Ingwer, Nelken und ganze Zimtstückchen gelegt. Auf vier Pfund Gurken rechnet man 1¼ Pfund Zucker. Weinessig und Zucker werden aufgekocht und noch heiß über die eingeschichteten Gurken gegossen. Nach 4 bis 5 Tagen gießt man den Essig ab, kocht ihn nochmals auf und gießt ihn, nach dem er ordentlich geschäumt hat, wieder heiß über die Gurkenstücke, die davon vollständig bedeckt sein müssen.

Bei den Senfgurken werden die Gurken, wie oben beschrieben in passende Stücke geschnitten. Nachdem diese in leichtem Salzwasser abgewellt sind, werden sie in eine große Schüssel und mit reichlich gutem, aufgekochtem Weinessig übergossen, worauf man sie einen Tag stehen läßt. Am nächsten Tage legt man die Gurkenstücke in Gläser oder Töpfe und gibt des öfteren kleine, rote Pfefferschoten, reichlich weiße Senfkörner sowie ganz kleine Perlzwiebeln dazwischen. Der Gurkenessig wird nun aufgekocht, abgeschäumt, abgekühlt und auf die Gurkenstücke zurückgefüllt.

Gurkengemüse. Die gefüllte Gurke galt in früheren Zeiten als Delikatesse, heute aber findet man sie leider verhältnismäßig selten auf dem bürgerlichen Tisch. Schöne, gleich lange Gurken werden hierfür geschält und dann der Länge nach halbiert. Mit einem Löffel werden die Kerne entfernt, die halbierten Gurken werden leicht durch frisches Wasser gezogen und dann läßt man sie auf einem Tuch abtropfen. Von Kalb- und Schweinefleisch wird eine ziemlich feste und schmackhafte Farce hergestellt, und diese füllt man mittels eines sauberen Spritzbeutels mit großer Tülle in die eine Hälfte der Gurke. Nun wird die leere Hälfte so auf die gefüllte getan, daß sie die ursprüngliche natürliche Form wieder erlangt. Mit einem Faden wird sie zusammengeschnürt. So fertig gemacht, legt man sie in ein mit Butter gut ausgeschmiertes, längliches Kochgeschirr, gibt etwas Zitronensaft hinzu, sowie eine Prise Salz und läßt die Frucht im Ofen unter fortwährendem Begießen langsam gar schmoren.

K. F.

Aus den Vereinen.

Der Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten schreibt: Bei neuem Firmenwechsel ist vor allem die Angestelltenversicherungskarte zu prüfen.

Die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ist für viele heute die einzige Sicherung für die Zukunft. Auf die Nachprüfung der geklebten Beitragsmarken beim Abgang von der Firma ist daher besonderer Wert zu legen. Verkehrt ist es, sich nur auf die Kontrolle der Karten durch die Reichsversicherung zu verlassen. Die Prüfung kann sich nur auf die zurzeit vorliegende Karte erstrecken, nicht aber auf den lückenlosen Anschluß an die vorhergehende Aufrechnungsbescheinigung. Diese Prüfungsmöglichkeit liegt nur in den Händen des Versicherten. Wie die Praxis immer wieder zeigt, hat ein Versäumnis weitgehende Folgen. So ist z. B. durch Nichtkleben einer Beitragsmarke bei Einrichtung einer neuen Karte eine Anwartschaft erloschen. Auf der neuen Karte waren ab März eines zurückliegenden Jahres sechs Marken geklebt. Es wurde daher angenommen, daß die Aufrechnungsbescheinigung auf Grund der laufenden Beschäftigung zwei Marken aufweist. In Wirklichkeit war es nur eine, so daß insgesamt nur sieben Marken geklebt waren. Die Bedingungen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft waren daher nicht erfüllt. Eine Nachzahlung war nicht mehr möglich.

Auskunft über alle mit der Reichsversicherung zusammenhängenden Fragen wird in der Geschäftsstelle des VWA., Halle (S.), Gottesackerstraße 4, in der Zeit von 11 bis 16 Uhr kostenlos erteilt.

Ferner ladet der Verband zu seiner Hauptversammlung am 6. und 7. September in Eisenach ein. Alle Sitzungen sind im Hotel „Fürstenhof". Wir entnehmen dem Programm: Sonntag: Besuch des Gottesdienstes; Arbeitsbericht des Hauptvorstandes; Beratungen. Geselliger Abend der Ortsgruppe Eisenach, die zugleich ihr 25jähriges Bestehen feiert. Montag: Vortrag von Dr. Silbermann: „Die Rolle des Kapitals in der deutschen Wirtschaft".

*

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Halle, sendet uns das Programm seines Sommerfestes vom Mittwoch, dem 12. August, zu, durch das er groß und klein in dieser trüben Zeit einige frohe Stunden im schönen Park der „Saalschloßbrauerei" bereiten möchte. Die Kinder werden sich freuen, daß der bekannte „Onkel Mühle" die Leitung ihrer Belustigungen übernommen hat und dadurch von vornherein das Gelingen des Kaiserletheaters, Luftballonsteigens, Bonbon- und Eierwettlaufens usw. gewährleistet ist, nachdem durch Gondelfahrt von der Peißnitzbrücke aus uns in einem Festzug der Auftakt gegeben wurde. Ferner werden Glücksrad und Würfelbude, ein Kuchen- und Eisbuffet und am Abend ein Stocklaternenumzug das Fest verschönern. Von 6 Uhr ab ist für die erwachsene Jugend Tanz. Die Musik hat die Bergkapelle übernommen.

Warnung vor dem Beruf der Tänzerin.

Bei dem heutigen Interesse für Tanz und Bewegungskunst jeder Art ist es natürlich, daß die weibliche Jugend sich zu diesem Beruf drängt. Um so wichtiger ist es, die Wahrheit eines Fachmannes von Theater zu hören, der u. a. schreibt: Die täglichen Anfragen und Ersuche von Tänzerinnen aus ganz Deutschland haben mich tief in das trostlose Elend schauen lassen, das in diesem Berufsstande herrscht. Eine Unsumme von Begeisterung und Fleiß wird einem Berufe zugewendet, der selbst in den besten Fällen kaum zu einer bescheidenen Stellung führt.

Meist sind die Geldverhältnisse dieser Leute so armselig, daß man die weltfremden ahnungslosen Geschöpfe nur bemitleiden kann, wenn man ihre Ideale an der rauhen Wirklichkeit jämmerlich zerbrechen sieht.

Die Möglichkeiten einer Betätigung für Tänzerinnen sind folgende: Solistische Tanzabende, Kabarett, Kino, Revue, Varieté, private Truppe und endlich Theater. Der Rat, den man all den unzähligen Tanzbeflissenen geben sollte, wäre ungefähr folgender: Von 100 würde ich 90 raten, einen anderen Beruf zu wählen. Weitere 5 eignen sich vielleicht zu Tanzlehrerinnen; weitere vier als Mitglieder einer Truppe und endlich eine unter hundert, die eine wirkliche Berufstänzerin ist.

Vom Büchertisch der Frau.

Nahrhaft kochen, billig leben, ein Sanierungsplan für Küche und Haus, mit mehr als 100 Kochvorschriften von Marie Priester. Preis 1 Mark, Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M. „Die Zukunft gehört dem Volk, das jetzt aus der Ernährungswissenschaft die richtige Lehre ziehen kann." Diesen Ausspruch von Prof. Wendt stellt die Verfasserin ihrem kleinen Werke voran und da sie tatsächlich wertvolle, praktische Anregungen gibt, wie die notwendigen Einsparungen so gemacht werden können, daß weder unser Wohlbefinden noch unsere Volkskraft leidet, ist das kleine Werk allen denkenden, für diese Fragen interessierten Menschen zu empfehlen. Jedoch will das Buch nicht nur weiten, volkswirtschaftlichen Zielen dienen, auch jede einzelne Hausfrau wird aus den klaren, leicht verständlichen Speisezetteln und Rezepten viel Wertvolles für ihren Haushalt finden, und wenn ihr auch manches Gericht fremdartig vorkommen sollte, so wird es sie doch sicherlich zu allerlei erfolgreichen Versuchen für eine gesündere und billigere Ernährung ihrer Familie anregen.

F. Tz.

*

Das Augustheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften bringt als Eingang einen Artikel über die Wienerin im Vormärz, bei dem uns die wunderbaren Bilder ebenso fesseln, wie die wertvolle psychologische Studie Professor Geisters über diesen interessanten Frauentyp. Ebenfalls in Stil und Geist einer verklungenen Kunstepoche führt uns der Aufsatz „Das Geheimnis um Weitsbächheim" durch den wir einen Rokokopark im Bilde kennenlernen, den in Wirklichkeit zu sehen, nun wohl unser Wunsch bleiben wird. Doch das Heft führt uns nicht nur in die Vergangenheit. Die Artikel „Unser neuer Panzerkreuzer", „Abergläubige und wissenschaftliche Graphologie", „Dahlienschau im Hausgarten" und die illustrierte Rundschau, die diesmal auf Wandern und Reisen eingestellt ist sind Beiträge, die aus letzter Wirklichkeit berichten. Das Heft wird durch einen reichen unterhaltenden Teil vervollständigt.

Tz.

Auf Freierfüßen.

„Herr Direktor, ich liebe Gertrud, und ich halte es für meine Ehrenpflicht, Ihre Tochter stets auf Händen zu tragen, wenn . . ."

„Nun, wenn?"

„Wenn Sie mir vorher etwas auf die Beine helfen würden!"

Schöne bunte Bänder.

Aus eigenem Kinderland erzählt von Ida Maria Deschmann.

Hufgeklapper; Räderrollen. Ferner. Leiser, immer leiser; bis es verklingt. Nun ist aller Laut verklappert und verrollt, und es hat keinen Sinn, noch länger auf dem unteren Querbalken des Zaunes zu stehen und über die Holzlatten hinwegzuspähen. Der schmucke Wagen rollt weiter und weiter, und weder Vater noch Mutter können sich noch umdrehen und lächelnd sagen: „Die Kinder schauen uns nach!"

Die Eltern sind nun wirklich weggefahren. Ganz ernstlich. Aber ja! Sie kommen ja am Abend zurück. Wahrscheinlich gar nicht so spät. Das wird dann wieder ein schöner Augenblick sein!

Einstweilen ist es aber sehr fad. Das ist nämlich darum: es sieht auf einmal alles ganz anders aus. Es war doch heute so ein schöner Sommertag. Ist es noch so hell? Das ist es eben! Wäre es nicht so schön und sonnig, so wären die Eltern wahrscheinlich gar nicht weggefahren; denn dann wären nicht jene Verwandten gekommen, mit denen sie sich in dem besprochenen Orte treffen wollen. Die Verwandten kommen aus der Stadt und nur dann, wenn das Wetter schön ist. Sie müssen mit der Bahn fahren und haben nicht den bequemen Wagen, in dem es sich auch bei Regen ganz gemütlich fährt. Und wieder: an so schönen Tagen bleiben wir Kinder eigentlich sonst nicht allein. Wir dürfen mitfahren. Irgendwohin herum, in der schönen, weiten, freundlichen Gegend. Heute aber wollen einmal die Erwachsenen unter sich sein. Das ist es.

Also: so hell wie vor einer Stunde noch, ist es bestimmt nicht mehr. Auch sind die Blumen im Garten ernster geworden. Und die Vögel singen nicht so lustig.

Dafür ist allerdings unsere Gespielin da. Das freundliche Mädchen, das bisweilen zu uns kommen darf. Blondes Kraushaar hat sie, ihr sauberes, frisches Sonntagsgewand trägt sie, und sie ist um manches Jahr älter als ich. Ich bin ihr gut, denn sie weiß allerlei Spiele, die ich sonst mit niemand spiele. Auch kennt sie Lieder und allerlei Geschichten. — Mein jüngerer Bruder kümmert sich weiter nicht um sie; wenn aber etwas gespielt wird, was ihm auch gefällt, so tut er mit. Im übrigen geht er seine eigenen Wege.

Die Gespielin weiß allerlei Dinge, die nen sind und lustig. Dabei wird die Sonne sogar nach und nach wieder heller. Und ich bin heute sozusagen Hausfrau! Das ist auch etwas! Kommt nicht alle Tage vor!

Merkwürdig, wie schnell nun doch die Stunden vergehn! Jetzt wird das Licht tatsächlich anders! Aber deshalb, weil der Nachmittag ein gut Stück weiter vorgeschritten ist. Und nun wissen wir auf einmal wieder nichts, was wir eigentlich tun sollen!

Heute ist es nicht das Rechte. Und mit Puppen ist es schon gar nicht. Man holt sie höchstens heraus, zeigt sie, nennt ihre Namen, zieht ihnen vielleicht auch irgend ein anderes Kleid an; aber so mit ihnen spielen wie sonst? Daß jede so behandelt wird, wie es für sie und nur für sie paßt? Da müßte so fürchterlich viel vorher gelegt und erklärt werden. Denn meine Puppen sind nicht so einfach zu behandeln! Hat jede ihren eigenen Charakter. Und dann überhaupt: die Familienbeziehungen in der Puppenfamilie untereinander. . . . Nein! Das geht einfach nicht! Das wäre unmöglich und wäre nicht lustig und schön. Zum richtigen Puppenspielen gehört mehr dazu, als bloß die Puppe in die Hand nehmen und vielleicht spazieren führen. Viel, viel mehr. Das läßt sich nicht erklären. Die Mama, ja, die weiß, was dazu gehört. Sonst aber niemand auf der ganzen Welt. Gar niemand. Damit also ist es nichts.

Und mein kleiner Bruder kann für seine kunstvollen kleinen Maschinen, die er sich ausdenkt und aus tausend Dingen zusammenbastelt, erst recht niemand brauchen. Schon erst recht nicht. Und auch dazu ist er heute nicht aufgelegt. Es ist zu dumm, wie einen heute so gar nichts freut. . . .

Selbst unser Neufundländer, der Rollo, unser treuer Hüter, schlägt heute in einem Ton an, der ganz anders klingt. Höchstens noch Ralf, das graue Windspiel, ist der gleiche nichtsnutzige liebe Kerl, der er immer ist. Ob er einem Spatzen nachtollt oder eine Grille aus ihrem Loch herauslocken will, oder sonst Unfug treibt: auf jeden Fall ist er unser liebster Kamerad, der immer begreift, wenn man rennen und mit ihm Wettlauf spielen will. . . .

Und die Gespielin und ich, wir sind ins Plaudern gekommen. . . . Heben an uns zu erzählen, was schön ist oder schön wäre und was wir haben oder haben möchten. Das ist recht unterhaltsam. Ich komme ordentlich in Schwung und weiß allerlei zu berichten, um so mehr, als meine Gefährtin gerne zu lauschen scheint. Sie wird immer stiller, und ich werde immer munterer. Und auf einmal geschieht Seltsames: ich hebe an von Bändern zu erzählen. „Weißt du, ich habe Bänder. Schöne, bunte Bänder. Eines ist rot und eines blau, eines grün und eines violett. Und in allen Farben habe ich Bänder. Und in allen Breiten. Und manche haben ein Muster darauf, weißt du: Blumen und Streifen und Sterne. Ja, denke dir, sogar goldene Bänder habe ich. . ."

Und so geht es weiter. Der Bänder werden immer mehr. Sie werden immer bunter in ihrer Farbe, immer toller in ihrer besonderen Ausschmückung. Ich erhitze mich derart an diesen märchenschönen Bändern, daß mir die Wangen flammen. Ich fühle auf einmal nicht mehr, daß der Garten heute anders aussieht. Ich fühle aber auch etwas anderes nicht: daß ich diese schönen bunten Bänder gar nicht besitze! Sie sind in diesem Augenblick wirklich mein! Sie sind so sehr mein, wie das Wunschbild es ist, das wohl erwachte, wenn ich meine Schachtel, — darin ich die Stoffreste berge, die mir Mütterlein geschenkt hatte, — wenn ich also diese Schachtel mit ihrem gar nicht so ärmlichen Vielerlei, durchstöberte und dabei Vorstellungen habe, wie es wäre, wenn. . . . Nein, gewiß! Ich log nicht! Lüge war bei uns strengstens verpönt. Und ich habe nur ein einzigesmal in meinem Kinderleben bewußt gelogen. Aber bei anderer Gelegenheit, und es brannte hernach in mir wie ein Fegefeuer. . . .

Wirklich: ich hatte nicht gelogen. Ich sah die Bänder wirklich! Ich hatte sie wirklich! Und meine Gespielin mußte wahrscheinlich meine schönen bunten Bänder mit ihren Augen ebenfalls sehen; sie mußte ihre geschmeidige Seide mit ihren Händen gleichfalls fühlen. Sie hätte ja sonst sagen können: „Zeig' mir deine Bänder!" Aber sie sagte nichts. Und ich zeigte darum nichts, und es geschah eigentlich sonst nichts, als auch sonst geschieht, wenn Märchen erzählt werden: es war gläubiges Erschauen im Erzählen und gläubiges Erschauen im Erlauschen: nur das zufällig einmal nicht Dornröschen oder Schneewittchen des Weges schritten, sondern schöne, unglaublich — — nein, wunderbar glaublichbunte Bänder durch die Stunde woben. . . .

Auf einmal war die Köchin da. Schon zurück? Schnell ist das gewesen! — Dann ging die Gespielin fort, und es dauerte nicht lange und das gewisse Räderrollen und Hufeschlagen kam näher und näher. Bis der Wagen vor dem Gartentore stand. . . .

Jetzt war die Stunde wieder schön!

„Kinder, seid ihr wohl brav gewesen?"

Und ich erzählte alles, was wir getan hatten. Unsere Spiele. Alles. Nur von den Bändern erzählte ich — — erst viele Jahre später. . . .

Und ich weiß heute besser, denn je: es war damals wirklich nicht gelogen. Ich sah die Bänder vor mir; ich fühlte ihre Glätte und Schmiegsamkeit, wahrscheinlich so, wie ich heute ein Lied höre, oder eine Gestalt sehe, die sich mein Träumen erdichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0012

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Dienstag, den 11. August 1931

Die mitteldeutschen Getreidehändler an den Reichskanzler.

Der Verein mitteldeutscher Getreide-, Futter- und Düngemittelhändler faßte auf seiner Generalversammlung eine Entschließung, die dem Reichskanzler in Form eines Telegramms zugeleitet wurde. In der Entschließung heißt es u. a.,

daß die derzeitigen Getreidepreise eine Verschleuderung der neuen Ernte bedeuteten, was in Kürze zum Zusammenbruch von Landwirtschaft und Provinzgetreidehandel führen müsse,

weil eine Vereinigung der Waren- und Steuerverschuldung der Landwirtschaft unmöglich sei. Zum Schluß heißt es: „Der heute in Halle versammelte Verein der Getreide-, Futter- und Düngemittelhändler Mitteldeutschland, Sitz Halle, fordert demgemäß Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mißstände."

Sturz der Baumwollpreise.

Billigster Preis seit 18[illegible]

Neuyork, 10. August. Die bereits am Sonnabend durch den Bericht des Landwirtschaftsamtes über die zu erwartende Baumwollrekorderute eingeleiteten Preisrückgänge an den amerikanischen Warenmärkten steigerten sich in Neuyork am Montag zu einem der sensationellsten Kursstürze, die Amerika je erlebt hat. Der Baumwollpreis ist um nicht weniger als 5 Dollar 50 Cents je Ballen gefallen. Die Oktoberlieferung wurde in Neuyork mit 6,70 Cents je Pfund verkauft, das bedeutet gegenüber den Schlußnotierungen am Sonnabend einen weiteren Rückgang um 142 Punkte. Seit 1899 war die Baumwolle nicht mehr so billig wie jetzt.

Reichsbahn und Waggonindustrie

Wie bekannt, ist der zwischen der Reichsbahn und der Deutschen Wagenbauvereinigung geschlossene Vertrag zum Ablauf dieses Jahres von der Reichsbahn gekündigt worden. Ueber die Verlängerung haben bereits mehrfach Besprechungen stattgefunden, die aber bisher noch zu keinem Ergebnis führten. Es ist beabsichtigt, den Vertrag so abzuschließen, daß die Straßen- und Kleinbahnen dem Vertrag beitreten können. Auf welche Dauer sich die Verlängerung erstrecken wird, steht zurzeit noch nicht fest, doch wird immerhin mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Verlängerung des bisherigen Vertrags auf fünf Jahre laufen wird. Auch über den Umfang der Reichsbahnaufträge an die Waggonindustrie in den nächsten Jahren konnten angesichts der Abhängigkeit der Reichsbahn von der politischen Lage Zusagen nicht gemacht werden.

Eisleber Bank, e. G. m. b. H., Eisleben. Die Bank, die auf einige Tage ihre Schalter geschlossen hatte, hat den regelmäßigen Bankverkehr am Montag wieder aufgenommen. Für die alten Spareinlagen wird ein Moratorium mit einer späteren 100prozentigen Auszahlung angestrebt, während die neu hinzukommenden Beträge natürlich keiner Beschränkung unterworfen sind. Die Bank glaubt auf diese Weise einen geregelten Verkehr aufrechterhalten zu können.

Vergleichsvorschlag der Ruhlaer Privatbank. Der Gläubigerausschuß der Bank, die am 31. Juli ihre Zahlungen eingestellt hat, schlägt einen außergerichtlichen Vergleich mit einer Gläubigerquote von 80 Proz. bei ruhiger Durchführung der beabsichtigten Liquidation vor.

Portland-Zementfabrik Rudelsburg A.-G. in Bad Kösen. Die G.-V. beschloß, aus dem 0,044 (0,067) Millionen RM. betragenden Reingewinn 4 (6) Prozent Dividende zu verteilen. Der Absatz in Kalk sei in 1930 weiter zurückgegangen, dagegen sei der Absatz in Mauersteinen etwas besser als in 1929 gewesen, jedoch zu gedrückten Preisen. Für das laufende Jahr sei keine Besserung zu erwarten. In der Bilanz betragen Schuldner und Rücklagen 0,29 (0,23) Mill., anderseits Beteiligungen und Forderungen 0,98 (0,97) Mill., Bankguthaben 0,11 (0,07) Mill. und Vorräte 0,07 (0,05) Mill. RM.

Die neue Ruhr-Umlage. Die Umlage des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats für Juli wird, wie uns aus Essen gedrahtet wird, einschließlich 10 Pfennig Geschäftskosten des Syndikats nach dem neuen Verfahren mit 2,67 Mk. je Tonne umlagepflichtigen Absatzes erhoben.

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. August. Auftrieb: 1328 Rinder 3000 Kälber 4182 Schafe, 12 349 Schweine, zum Schlachthof direkt 2903 Schweine 105 Schafe. Preise: Rinder 17—51, Kälber 30—55, Schafe 23—56, Schweine 1. 56—57, 2. 56—58, 3. Kl 56—58, 4. Kl. 54—56, 5. 52—53, Sauen 49—51. Verkauf: Bei Rindern u. Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen glatt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 10 August. Auftrieb: 470 Rinder (75 Ochsen, 200 Bullen, 185 Kühe 60 Färsen), 276 Kälber, 873 Schafe, 1665 Schweine, zusammen 3284 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 58 Rinder, 14 Kälber, 205 Schafe, 386 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	47-50	-	Kühe 3	26-31	-	Schafe 2	48-50	-
do. 2	40-46	-	do. 4	21-25	-	3	50 53	-
do. 3	-	-	do. 5	-	-	4	42-47	-
do. 4	-	-	Färsen 1	-	-	5	36 41	-
do. 5	-	-	do. 2	-	-	Schweine 1	58-59	52-53
Bullen 1	38-43	35-38	Kälber 1	-	-	2	57-58	54
do. 2	34-37	30-34	do. 2	58-56	52-55	3	55-56	52-54
do. 3	30-33	-	do. 3	48 52	46-51	4	52 54	50-51
do. 4	-	-	do. 4	40-47	40-46	5	-	-
Kühe 1	37-42	-	do. 5	-	-	6	-	-
do. 2	32-36	-	Schafe 1	-	-	7	50 53	-

Geschäftsgang: Rinder, Kälber udd Schafe langsam; Schweine mittelmäßig. — Ueberstand: 46 Rinder (davon 1 Ochse, 29 Bullen, 12 Kühe und 4 Färsen), 64 Schafe und 5 Schweine.

Vor einer Diskontherabsetzung.

Starke Entlastung der Reichsbank. — Erhöhte Notendeckung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Zentralausschuß der Reichsbank zu Dienstag nachmittag um 4½ Uhr einberufen worden. Das Direktorium wird in dieser Sitzung Mitteilung von dem am Montag gefaßten Beschluß machen, den Reichsbankdiskontsatz von 15 auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 20 auf 15 Prozent zu senken.

Die Herabsetzung des gegenwärtig hohen Krisendiskonts ist auf eine starke Entlastung der Reichsbank zurückzuführen. Trotz der Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs bei den Banken und Sparkassen hat die Inanspruchnahme der Reichsbank in der ersten Augustwoche keine weitere Erhöhung, sondern eine nicht unwesentliche Abnahme erfahren.

Durch erhebliche Rückflüsse und durch eine weitere Erhöhung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen (um 60 Mill. RM.) konnte die Deckung der Noten durch Gold und Devisen eine Steigerung um 2,1 Prozent auf 38,2 Prozent erfahren.

Heute steht unbestritten fest, daß die Freigabe des Zahlungsverkehrs die Lage der Reichsbank wesentlich erleichtert hat. Insgesamt hat die Kapitalanlage der Reichsbank um 122,1 Mill. RM. abgenommen. Die Zunahme des Bestandes an Wechseln und Schecks um 190 Mill. RM., die sich aus den Vorbereitungen der Banken und Sparkassen für den Zahlungsverkehr erklärt, konnte in ihrer Wirkung stark abgeschwächt werden durch die starke Verringerung des Besitzes an Reichsschatzwechseln (—132 Mill. RM.), der Lombardforderungen (—179 Mill. RM.) und der sonstigen Aktiven (—90 Mill. RM.).

Die erhebliche Abnahme der Lombardforderungen spiegelt gleichfalls die flüssige Lage der Banken wider. Die Giroeinlagen senkten sich um insgesamt 53 Mill. RM. Von den Privatbanken erfolgten vor der Wiedereinführung des ungehinderten Zahlungsverkehrs noch größere Abzüge, denen aber Eingänge aus den Reichskassen gegenüberstanden, die teilweise recht erheblich waren, nachdem **die Steuerzahlungen wieder normal** verlaufen sind und die Flüssigkeit der Reichskassen dadurch wesentlich gesteigert wurde. Die Zunahme des Devisenbestandes erklärt sich aus dem Abruf ablieferungspflichtiger Devisen und zum Teil auch aus dem freiwilligen Verkauf zum Abbau teurer Markkredite.

Wieder Börse.

Am nächsten Montag wird voraussichtlich der Börsenverkehr wieder aufgenommen, zunächst nur reiner Kassaverkehr.

Dazu wird noch gemeldet: Es wird keineswegs daran gedacht, in den ersten Wochen des kommenden Börsenverkehrs bereits den Terminhandel voraussichtlich bis zum Oktobertermin ruhen muß. Aber selbst auf den variablen Verkehr wird man einstweilen verzichten und sich zunächst darauf beschränken, das reine Kassageschäft zu pflegen. Es würde sich also bei der Wiederaufnahme des Börsenverkehrs, für den man vorbehaltlich der Genehmigung des Staatskommissars und des Börsenvorstandes in sehr einflußreichen Kreisen den kommenden Montag (den 17. d. M.) in Aussicht genommen hat, nur um die Feststellungen von Kassakursen handeln, die allerdings nicht nur für Aktien, sondern auch für festverzinsliche Werte vorgenommen werden sollen.

Dr. Schieles Rundfunkrede über Erntefinanzierung und Hilfsmaßnahmen.

Am Montag abend sprach der Reichsernährungsminister im Berliner Rundfunk über aktuelle Fragen der Agrarpolitik, insbesondere über die Probleme der Erntefinanzierung und die auf diesem Gebiet von der Regierung eingeleiteten Hilfsmaßnahmen. Eingangs führte der Minister aus:

Die Ernährung des deutschen Volkes sei unter Berücksichtigung der vergangenen schweren Jahre zu einem über alles Erwarten großen Teile aus seiner heimischen Scholle gesichert. Wenn die Regierung trotzdem, und zwar auf Grund der derzeitigen Devisenlage der Reichsbank zunächst eine weitgehende Auflockerung der Devisenbewirtschaftung vorgenommen habe, so habe sie doch in Erkenntnis des anhaltenden Ernstes der Situation an das deutsche Volk die dringende Mahnung gerichtet, nur dann zur Auslandsware zu greifen, wenn der Bedarf aus eigener Produktion nicht hinreichend gedeckt werden könne. Im Augenblick gelte es, zu verhindern, daß weitere Teile der deutschen Landwirtschaft leistungsunfähig werden. Die Reichsregierung habe ihrerseits die notwendigen Schritte eingeleitet, um ein Ueberangebot in der Landwirtschaft zu verhindern und auf der anderen Seite die Aufnahmefähigkeit des Marktes für das herandrängende Angebot zu verstärken. Die erste Aufgabe, einem übereilten An-den-Markt-Bringen der Ernte vorzubeugen, könne gelöst werden, wenn die Landwirtschaft

keinesfalls zu überstürzten Angstverkäufen

schritte. Der Minister schilderte sodann die Versorgungslage bei Roggen und Weizen und legte dar, daß der Landwirt mit Zuversicht der Entwicklung an diesen Märkten entgegensehen könne, andererseits aber auch der Verbraucher keine Versorgungsschwierigkeiten zu befürchten habe. Um durch Verringerung des Geldbedarfes der Landwirtschaft eine allmähliche Verwertung der Ernte zu ermöglichen, habe sich die Reichsbank in Verhandlungen bereit erklärt, die von ihr rediskontierten landwirtschaftlichen Wechsel zu prolongieren. Zur Beschaffung von Geld werde dem Landwirt weiterhin die Lombardierung seiner Erntevorräte zu eigens hierzu verbilligten Zinssätzen dadurch ermöglicht werden, daß die deutsche Getreidehandelsgesellschaft durch Notverordnung ermächtigt worden sei, indossable Lagerscheine auszustellen. Zur

Verringerung des Angebotdruckes

der Landwirtschaft sei weiterhin mit Hilfe verschiedener Banken die Getreideindustrie- und Kommissions-A.-G. wie in den Vorjahren durch Bereitstellung von 50 Millionen Reichsmark mit entsprechender Zinsverbilligung wieder in die Lage versetzt worden, Bevorschussungsgeschäfte zu tätigen. Zur Steigerung der Aufnahmefähigkeit der abnehmenden Hand habe er als Voraussetzung hierfür gemeinsam mit dem preußischen Handelsminister zunächst für eine möglichst schnelle Wiederingangsetzung des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes Sorge getragen. Um für Handel und Mühlen ausgedehntere Kreditmöglichkeiten für die Erntebewegung zu schaffen, habe sich die Reichsbank in den Verhandlungen bereit erklärt, die

Erntebewegungswechsel

von der allgemeinen Kreditrestriktion auszunehmen. Eine gleiche Zusicherung läge zu dem gleichen Zweck für die Getreideindustrie- und Kommissions-A.-G. in einem Umfange von 50 Millionen Reichsmark seitens der Reichsbank vor.

Ueber diese allgemeinen Maßnahmen zur Stützung des Getreidemarktes hinaus werde beim Roggen zur Ueberwindung des Saisondruckes in erster Linie eine

Magazinierung von notfalls einigen hunderttausend Tonnen

stehen. Die Entlastung des Roggenmarktes werde weiterhin dadurch gefördert werden, daß schon in den nächsten Tagen die Möglichkeit geschaffen werde, Roggen auszuführen. Der Vorzugszollsatz bei der Wiedereinfuhr dieses Ausfuhrgeschäfts werde 1 Mark je Doppelzentner betragen. In gleicher Weise wie beim Roggen werde auch beim Weizen ein Austauschexport bei einem Wiedereinfuhrzoll von 2 Mark je Doppelzentner eingeleitet. Ueber die Finanzierung der Ausfuhrscheine schwebten zurzeit noch Verhandlungen. Die vorbezeichneten Kreditmöglichkeiten würden für die Erntebewegung erst dadurch zur vollen Auswirkung gebracht, daß es gelungen sei, mit Hilfe des Reiches und zum Teil auch der Reichsbank eine wesentliche Zinsermäßigung herbeizuführen.

Das Reich werde sowohl die Erntebewegungskredite sowie die zur Bevorschussung und Durchführung der Lombardierung nötigen Kredite aus eigenen Mitteln für die Dauer eines Reichsbankdiskont von 10 v. H. und darüber um 6 v. H. verbilligen.

Soweit der Reichsbankdiskontsatz unter 10 v. H. sinkt, ermäßigt sich die Reichsverbilligung von 6 v. H. entsprechend. Hierzu komme eine zusätzliche Verbilligungsleistung der Reichsbank, über deren Umfang die Verhandlungen noch andauerten.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 10. August.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	20,436	20,475
100 holl. Guld.	169,68	170,02	100 italien. Lire	22,02	22,06
100 franz. Frks.	16,485	16,525	100 span. Peset.	35,81	35,89
100 schweiz. Fr.	82,02	82,18	1 argentin. Peso	1,186	1,19
100 Belga	58,62	58,74	100 finnische M.	10,585	10,605
100 tschech. Kr.	12,467	12,487	100 bulgar. Leva	3,502	3,508
100 schwed. Kr.	112,44	112,66	1 japan. Yen	2,080	2,084
100 norweg. Kr	112,39	112,61	1 brasil. Milrs.	0,269	0,271
100 dän. Kron.	112,39	112,61	100 jugsl. Dinar	7,453	7,467
100 östr. Schill.	59,15	59,27	100 portug. Esc.	18,53	18,57
100 ung. Pengö	**73,43**	**73,57**	**100 Danz. Guld.**	**81,67**	**81,83**

Berlin, 11. Aug. Butterpreise. Die Berliner Preisnotierungskommission notierte Butter 1. Sorte 126 RM., 2. Sorte 116 RM. u. 3. Sorte 102 RM. Tendenz stetig.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm ab Station. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.

*

Metallpreise in Berlin vom 10. Aug. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 74,75. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98-99 Proz. 350—352, Antimon Regulus 51—53. Feinsilber für 1 kg fein 38,60—40,00

Berlin, 11. August. Elektrolytkupfer 74,75.

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 10. August. Am Promptmarkt fehlte es so gut wie ganz an Angebot in Brotgetreide. Die Landwirtschaft ist mit Erntearbeiten beschäftigt, so daß ihr kaum Zeit zum Ausdrusch bleibt. Aber auch die anziehenden Preise veranlassen die Landwirte zur Zurückhaltung. Die Nachfrage seitens der schwach versorgten Berliner und Provinzmühlen war jedoch dringend, so daß um 5 Mark höhere Preise glatt zu erzielen waren. Auch die Kräfte, die auf baldige Ingangsetzung des Exports rechnen, bewilligten dieselben Preise wie die Berliner Mühlen. Die Forderungen für Mehl waren um etwa 75 Pf. erhöht. Hafer wurde von der Bewegung mitgezogen. Das Angebot blieb klein, die Nachfrage hat sich gebessert. Auch Gerste lag freundlicher.

Berliner Produktenbörse vom 10 August.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk. neu	198—200	Kl. Speiseerbs.	—
Roggen, märk. neu	159—160	Futtererbsen	19,00—21,00
Braugerste	—	Peluschken	—
Industriegerste	144—157	Ackerbohnen	—
Wintergerste neu	—	Wicken	—
Hafer, märk. neuer	132—140	Lupinen blau	—
Weizenmehl	25,00—34,50	Lupinen, gelb	—
Roggenmehl		Seradella, neu	—
70 Proz.	23,50—25,50	Rapskuchen	—
Weizenkleie	10,00—10,25	Leinkuchen	13,10—13,20
Roggenkleie	9,50—9,75	Trockenschnitzel	7,00—7,40
Viktoriaerbsen	26,00—31,00	Soya-Schrot	11,60—12,40

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 11. Aug. Weizen: Sept. 218, Okt. 221; Roggen: Sept. 177, Okt. 180; Hafer: gut alt 176—181, neu 166—169; Hafer: mittel alt 169—175; Weizenkleie: 116—124.

*

Produktenbörse zu Halle.

Amtlich festgestellte Preise vom 11. August.

	heute	vorher
Weizen, neuer, fest	210—213	202—205
Roggen, neuer, sehr fest	178—180	161—163
Wintergerste ruhig	148—152	148—152
Hafer, neuer, ruhig	145—150	145—150
Viktoriaerbsen neue (feinste über Notiz)	21,00—23,00	21,00—23,00
Weizenkleie (mittelgrob) ruhig	11,00—11,50	11,00—11,50
Roggenkleie ruhig	10,50—11,00	10,50—11,00
Trockenschnitzel ruhig	5,75—6,25	5,75—6,25
Heu (lose) ruhig	4,50—5,00	4,50—5,00
Weizenstroh (drahtgepr.) ruhig	1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruhig	1,60	1,60

Allgemeine Tendenz: Brotgetreide infolge geringen Angebots scharf anziehend.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen, bei Getreide für 1000 kg, im übrigen für 100 kg.

*

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag dem 10 August für 50 Kilogramm Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 74, niedrigster Preis 42 häufigster Preis 68 Reichsmark; Bullen 72 63 70; Kühe 70, 40, 65; Färsen 74, 63, 72; Jungrinder 70 68, 68; Mastkälber 90, 85, 85; Saugkälber (einschließl. Lunge und Leber) 90, 70, 85; Lämmer, Masthammel (do.) 88, 85, 85; Schafe (do.) 75, 50, 68; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 75, 69, 73. Ausgesuchte Posten aller Arten über Notiz.

*

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 11 August für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel 15—20
Eßäpfel 10 20
Musäpfel 4—5
Eßbirnen 5 10
Ap[illegible] 30 - 35
Heidelbeeren 20 25
Johannisbeeren 25
Preiselbeeren 35
Himbeeren 100
Brombeeren 40
Kirschen, saure 25 80
Pfirsiche 30 - 40
Pflaumen 20 35
Stachelbeeren 25
Tomaten 15 20
Grüne Bohnen 8
Wachsbohnen 15
Einlegegurken Schck. 50—120
Senfgurken 100
Salatgurken Stück 5 10
Schnittlauch Bd. 5

Radieschen Bd. 5
Weißkohl 5 - 8
Rotkohl 8—10
Wirsingkohl 8 10
Blumenkohl Kopf 10 - 50
Salat Kopf 5 - 10
Mohrrüben 5—8
Kohlrüben 10
Kohlrabi 4 Stck. 10
Zwiebeln 10
Sellerie St. 10 25
Porree Bdl. 10
Schleie 150
Aal, frisch 200 225
Weißfische 40—100
Heringe, Schotten Stück 10 - 15
Bücklinge 50
Schellfisch, ger. 50
Seelachs, ger. 60
Aal, ger. 350
Mastenten 100 - 130
Mastgänse 100 140
Wildenten 100-200

Hühner 80 - 110
Tauben 50 80
Rehfleisch 50 - 180
Stallkaninchen 80—90
Molkereibutter Stück 80 - 90
Bauernbutter Stück 70 - 75
Quark 25 - 40
Käse Stück 5 - 20
Pflaumenmus 50
Kartoffeln 10 Pfund 35—40
Nierenkartoffeln 10 Pfund 90
Eier Stück 10
Zitronen St. 5 - 8
Meerrettich Stange 20 - 50
Rettiche St. 5—15
Petersilie 15
Bananen Stück 5 - 10
Pfifferlinge 40—45
Steinpilze 80
Champignons —

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch
z. Kochen 80—100
z. Braten 90 120
Kalbfleisch
z. Kochen 80 100
z. Braten 90 120
Hammelfleisch
z. Kochen 70 90
z. Braten 90—110
Ziegenfleisch 60 80

Schweinefleisch
Kamm und Koteletten 90 110
Bauch und fettes Fleisch 70—100
Roßfleisch 50 - 60
Schlackwurst 140—200
Knackwurst 100 - 130

Schwartenwurst 60 100
Rot- u. Leberwurst frisch 60—80
geräuch. 60 - 90
Schinken, roh 160—190
gekocht 180 220
Speck, geräuchert fett 70 - 90
mager 100 - 180

*

Magdeburg, 10. August. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis, Lieferung August 32,70. Tendenz: Ruhig.

Wasserstände. + bedeutet über. — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	M.
Grochlitz	10	+0,61	—	01	Aussig	10.	—0,41	—	01
Trotha	10.	+1,24	12		Dresden	10.	—1,91	—	03
Bernburg	10.	+0,30	10	—	Torgau	10.	—0,24	08	—
Calbe, O.-P.	10.	+1,42	07	—	Wittenberg	10.	+1,00	08	—
Unterpeg.	10.	—0,12	—	03	Roßlau	10.	+0,28	09	—
Grizehne	10.	—0,02	—	02	Aken	10.	+0,45	11	—
Havel					Barby	10.	+0,36	14	—
Brandenburg					Magdeburg	10.	+0,25	06	—
Oberpegel	10.	+2,02	—	02	Tangermünde	10.	+0,92	05	—
Unterpegel	10.	+0,56	04	—	Wittenberge	10.	+0,80	—	04
Rathenow					Lenzen	8.	+1,16	—	03
Oberpegel	10.	+1,[illegible]0	—	01	Dömitz	10.	+0,50	—	07
Unterpegel	10.	+0,10	11	—					
Havelberg	10.	+1,45	05	—	Darchau	8.	+0,40	03	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. ‖ „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Angesehenes Wirtschaftsunternehmen
mit modernen zugkräftigen Einrichtungen bietet strebsamen Damen und Herren besserer Kreise, die einen Berufswechsel anstreben, Dauerstellung bei guten Verdienstmöglichkeiten. (Bewerber nicht unter 24 Jahre.) Meldungen mit Ausweis Dienstag von 16—18 Uhr und Mittwoch von 9½—1 Uhr Am Steintor 8 III.

Leicht und viel verdienen
können Vertreter(innen) Abgebaute, Stellenlose usw. durch Verkauf unserer von allen Hausfrauen freudig aufgenommenen viel Zeit u. Geld sparenden
Luftdruckgasherde „Commercial"
mit eigener Gaserzeugung (konkurrenzlose Neuheit) keine Fachkenntnisse nötig — auch nebenberuflich. Illustr. Prospekte. Vertriebsinstruktion und Arbeitsmaterial erhalten Sie kostenlos.

Luftdruckgasherd- u. Ofenfabrik
K. Fr. Kührt, Nürnberg O 73.

Englischer
Uebersetzer
f. sechsseitige Schreibmaschinenschrift ges. Preisangebote an Dorn, Delitzscher Str. 24.

Tüchtiges, kinderlieb.
junges Mädchen
nach Amsterdam ges. Familienanschluß. Schulze, Röpziger Straße 7.

Ein ordentl., anständ.
jung. Mädchen
findet Stellung in Landwirtschaft bei Reinhold Käppel, Gatterstedt (Kr. Querfurt).

Zuverlässige u. perf.
Wirtschafterin
im Alter von 25 bis 30 Jahren für klein., frauenlosen Haushalt gesucht. Ausführliche Angeb. mit Empfehlungen u. Lichtbild unter R 44746 an d. Exp. d. Ztg.

Suche sof. ein schulfreies
Mädchen
für Landwirtschaft. R. Städter, Brachstedt bei Niemberg.

Sauberes
Hausmädchen
gesucht. Fritsch, Streiberstr. 13

Suche zu sof. berufschulfreies, fleiß., ehrliches
Hausmädchen
für Gutshaushalt. Margarete Jahn, Fienstedt b. Salzmünde, Halle-Hettstedter Bahn.

Wirtschafterin
gesucht. Off. unter D 12981 an die Exp. dieser Zeitung.

Hausmädchen
vom Lande, möglichst schulfrei, z. 15. Aug. bei bescheid. Lohnansprüchen gesucht; kann Kochen lernen. Vorstellen ab 3 Uhr Harz 7 II r.

Haustochter
sofort für Privathaushalt gesucht. Off. unter D 12976 an die Exp. d. Ztg.

Ehrl., solid., fleißiges
Hausmädchen
für Bäckerei für sof. gesucht (nicht unter 18 Jahren). Offerten unter B Z 6120 an d. Exp. d. Ztg.

Ehrliches und fleißig.
Alleinmädchen
nicht unter 20 J., für Gastwirtschaft gesucht Gr. Märkerstr. 21.

Junges Mädchen
15 Jahre alt, findet zum 15. 8. Stellung. W. Große, Goethestraße 2.

Welches
ältere Mädchen
oder alleinsteh. Frau vertritt kranke Hausfrau im 4-Personen-Haushalt? Off. unt. R 44755 an die Exp. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Geb. Landwirt
54 J., Pos. Flüchtling, 140 Morgen Eigenwirtsch. besessen, sucht Beschäftigung, am liebsten Landwirtsch. Nähe Halle. Off. unt. E 7035 an die Exp. d. Ztg.

Arbeiter-Familie
sucht Arbeit in Landwirtschaft. =
Fr. Volland, Daasdorf b. B., Nr. 57.

Oberschweizer
sucht zum 1. Oktober Stelle. Gute Zeugn. vorhanden. Melkerschule besucht (Echem). Angebote an Melkermeister M. Kuppe, Ebbingen, Walsrode-Land (Hannover).

Junger Mann
25 J., guter Pferdepfleger, mit allen in der Landwirtschaft vorkomm. Arbeiten vertraut, sucht sofort oder später Stellung. Offerten erbittet Max Seibicke, Zwebendorf b. Hohenthurm.

Tauschstellung
Jg. Bäcker u. Kond. sucht Stellung in gem. Betrieb. 25 J. alt, 15 M. bei freier Stat. Biete dafür Stellung in Kiel in vielseit. Betrieb. §
E. Jünge, z. Z. Ufhoven b. Langensalza, Salza-Str. 30.

Junger Bäcker
u. Konditor, 18 J. alt, sucht sof. Stellg. Gefl. Offerten an Georg Gliem, Gr.-Oerner b. Hettstedt.

Suche für meinen Sohn, 19 J., Kaufmann, Stenographie und Schreibmaschine, Stellung zur weiteren
Ausbildung
Branche gleich. Off. unter B Z 6117 an d. Exp. d. Ztg.

21jähr. Mädchen vom Lande sucht Stellung zum 15. August oder 1. Sept. als
Hausmädchen
Martha Kautz, Siersleben b. Hettstedt.

Anständiges
Mädchen
17 Jahre alt, sucht Stellung. Zu erfrag. bei Friedrich Bujock, Siersleben, Feldstr. 113.

Suche Stellung zum 1. September als
Mamsell
auf größ. Gut. Ich werde 24 J. und bin erfahren in allen Zweigen eines Gutshaushalt. Gute Zeugnisse sind vorh. Werte Zuschr. erbittet Frida Pfaue, Hecklingen (Anhalt), Langestr. 103.

Tüchtige
Wirtschafterin
mit jahrel. Praxis, in allen Fragen der Küche und des Haushaltes perfekt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine selbständige Stellung, evtl. auch bei alleinst. Herrn. Gefl. Zuschr. unter R 44751 an die Exp. d. Ztg. §

Kräftiges
Mädchen
v. Lande sucht Stell. Off. unt. E 7041 an die Exp. d. Ztg.

Alleinsteh. Frau
sucht Stellung in frauenlos. Haushalt. Off. unt. D 12977 an die Exp. d. Ztg.

Jg. 18jähr.
Mädchen
welches ständig in Stellung war u. mit allen Hausarbeiten vertraut ist, sucht sof. Stellung. Nur gute Zeugnisse vorhanden. Frieda Beckmann, Dahlenberg, § Torgau-Land.

Suche für meine Tochter, 18½ J. alt, z. 1. Sept. Stell. als
Alleinmädchen
Sie hat 3 J. schneidern gelernt und ist im Haushalt sehr erfahren, da sie in der elterlichen Gastwirtschaft mit tätig war. Zuschr. unt. D 12978 an die Exp. d. Ztg.

Wirtschaftsfräul.
33 Jahre, sucht mit besten Zeugn. Stellg. in größ. Landhaush. E. Baum, Schulpforte b. Naumburg an d. Saale. §

Geprüfte ✕
Kinderpflegerin
mit höherer Schulbildung, welche auch im Krankenhaus tät. war, sucht Stellung bei Arzt, Kinderheim od. Familie. Angebote an Gertr. Weber, Breitenhain, i. Thür., Pegau-Land

Kräftiges
Mädchen
vom Lande sucht Stellung in Halle. Off. unt. E 7033 an die Exp. d. Ztg.

Jg. Mädchen, 17 J. alt, sucht z. 1. Sept. Stellung als
Hausmädchen
Zeugnisse vorhanden. Angeb. an d. Agentur der Saale-Ztg. Thaldorf, Könnern a. S., Land.

Junges Mädchen
20 J., sucht zu sofort oder später Stellung in bess. Haushalt. Plätten, kochen, servieren und nähen erl. Amalie Fiedler, Köthen i. Anh., Zimmerstr. 10.

Stütze
26 J., im Kochen, Schneidern u. Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. Angeb. unter D. 440 postlagernd Bad Dürrenberg.

19jähr. Mädchen vom Lande sucht Stell. als
Alleinmädchen
Maria Raschke, Reußen, Kreis Delitzsch.

17jähriges ehrliches
Mädchen
von auswärts, mit gut. Nähkenntnissen, sucht Stellung. Off. unter D 12979 an d. Exp. d. Ztg.

Zu vermieten

Wohnung
2 schöne Zimmer an einzelne, anständige Frau zu vermieten. Kelbra (Kyffhäuser), Langestraße 54, I.

Gr. leeres Zim.
m. Boden u. Keller, Küchenbenutzung zu vermieten. Uhlandstraße 11, III l.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
frei. Kluge, Jacobstraße 59.

Parkett-Wachs
u. Reinigungsöl
Parkett-Hönemann
Preßlersberg 12 Ruf 23631

Ein Zimmer
Küche, nebst Zubehör zum 15. August zu verm. Hoffmann, Reideburger Str. 33, parterre.

Zu vermieten ab 1. Oktober
Villa
Gartenstraße 16
(8 Zimmer usw., Bad, Zentralheiz., 2 WC.), Preis 175 Mark (gesetzliche Miete). Untervermietung evtl. gestattet. Zu erfragen von 15—17 Uhr. Weimar, = Gartenstraße 18.

Werkstatt
in Hauptstraße von Merseburg, pass. für Fahrrad-Reparaturwerkstatt, ist unter günstigen Bedingung. zu vermieten. Off. unter E 1778 an die Exp. d. Ztg. &

Werkstelle
zu vermiet., 36 qm Schleifweg 3.

3 sonn. frdl. Einzelzimmer, gut möbl., z. Pr. v. 20, 25 u. 28 Mark z. verm. Friedrichstraße 36, I rechts.

Einz. Schlafst. zu v. Domplatz 8, I.

2 Zimmer
l. od. teilw. möbl., an H. od. D. z. verm. Friedrichstr. 59, part.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu verm. Friedrichstr. 5, I.

Zwei gut möblierte
Zimmer
auch einzeln, sofort oder später abzug. Ludwig-Wucherer-Straße 43, II.

Gut möbl. Zimmer an Dame od. Ehep. ohne Kinder sofort zu vermiet. Zwingerstraße 18, pt. links.

Gr. Raum
als Niederlage oder Werkstatt sofort zu verm. Henriettenstr. Nr. 5, part.

2 leere Zim. f. einz. D. od. H. sof. zu v. Henriettenstr. 5, ptr.

Frdl., saub. möbl. Z. m. Schreibt., el. L., Berl. Ofen, zu verm. Pfälzerstraße 1, II l.

Leeres Zimmer
separ. Eingang, mit Kochofen, el. Licht, sofort zu vermieten. Stephan, Friedrichstr. 36, H. II

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Lessingstraße 26, 1 Treppe rechts.

Äußerst preiswerte
geschmackvolle, formenschöne
Schlafzimmer
große Auswahl
1050.- 950.- 795.- 680.- 550.-
350.- RM.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

2-3.-Wohnung
mit Nebenr., renov., Preis 50 RM., ohne Karte, sof. z. verm. Raue, Harz 21.

Gut möbl. ruhiges
Zimmer
zu vermieten. Mäß. Preis. Königstr. 17, 3 Tr. rechts.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
2 gr. Z., Küche, el. L., Kl., sof. z. v. Monatl. M. 50 M. Es k. n. Refl. i. Frage, welche 1 neues Schlafzim. f. 650 M. u. 1 neue Küche f. 145 M mitübern. Off. unt. R 44757 an die Exp. d. Ztg.

Mietgesuche

Beamter sucht
3½—4-Zimmer-Wohnung
Größere Altwohnung vorhanden. Offerten unter E 7036 an die Exp. dieser Zeitung.

Tausch!
Biete in Dölau 3 Zimmer, Küche u. Gartenbenutzg., 1½ Morgen. Suche in Halle 3 Zimmer und Küche. Off. unter E 7037 an die Exp. d. Ztg.

Suche 2 Zimmer
Küche, oder Hausmannswohng. Off. unter E 7040 an die Exp. d. Ztg.

Biete sehr schöne
5-Z.-Wohnung
Bad, Innenkl., suche schöne 3-Z.-Wohng., ruhige Lage, auch außerh. Halles. Off. unter D 12975 an d. Exp. d. Ztg.

Gt., Kam., Kü.
Zubehör wird ges. von älterem Ehepaar im Süden. Blaue K. vorhanden. Angebote unter D 12986 an d. Exp. d. Ztg.

Tausche meine
5-Z.-Wohnung
parterre, Nord., geg. 4-Z.-Wohnung. Off. unter D 12983 an d. Exp. d. Ztg.

Suche
Gt., Kam., Kü.
Blaue Karte vorh. Evtl. Hausmannsw. Angebote u. D 12982 an die Exp. d. Ztg.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht
3- bis 4-Zimm.-Wohnung
(Altbau) evtl. gegen Entschädigung, zum 1. Oktober. Off. unt. D 12980 an die Exp. d. Ztg

Stube u. Küche
oder Mansarde, beschlagnahmefrei, sucht kinderloses Ehepaar. Preisoff. u. D 12974 an die Exp. d. Ztg.

6—8-Zimmer-Wohnung
evtl. f. Spezialarzt sehr geeignet, mit reichl. Zubehör, Etagenheizung, evtl. Garage, gr. Garten, in hochherrschaftl. Hause, Nähe Rann. Platz, sof. zu verm. Näheres bei Roediger, Königstraße 91.

3- u. 5-Zimmer-Neubauwohnung
mit allem Komfort, in bester Lage im Süden der Stadt, für sofort oder später zu verm. Wohnungsverein Halle-Süd, e. G. m. b. H., Vogelweide 13. Tel. 35471.

Zu verkaufen

Hoepfner Pianos Flügel jetzt 450.-
billiger, von 750 an Monatsraten 25 an Piano-Lüders, Ruf 230 57, jetzt Schulstraße 10.

Getragene
Anzüge und Beinkleider
Mittelfigur, zu verkaufen. Südstr. 5, 3 Tr. links.

Eich. Büfett
und Anrichte und anderes billig zu verkaufen. Reg.-Baumeister R. Boettger, Waisenhausring 3.

Gute Pianos
vermietet
zu mäßigen Preisen
B. Döll, Pianohaus
Gr. Ulrichstraße 39

Dipl.-Schreibtisch
Stegtisch, Nachtschr., zu verkauf. Uhlandstraße 11, III links.

Speisez., Bücherschr., Schrank, Vertiko, Kommode, Nachtschr., Auszugtisch, Tisch, Stühle vk. b. Ludw.-Wuch.-Str. 5 pt. r.

Herrenrad
Damenrad billig Mühlberg 10.

Violine
besond. preisw. verk. umst. Wolf, Rosenstraße 12, Tel. 23209. Besicht. abends.

Fahrrad
(Halbrenner) bill. zu verkauf. Rob.-Franz-Ring 1b, Restaurant.

Nähmasch. b. zu vk., Langschiff. Friedrichstraße 5 I.

Küche, Kleiderschrank, H.- u. D.-Rad, Vertiko v. bill. Gr. Gosenstraße 6 I l.

Glasschrank
weiß, fast neu, mit 2 Schiebetüren, 127×100×67, zu verk. f. Lebensmittelgesch. pass. Helbig, Merseburger Str. 67a.

1 H.-Rad zu verkauf. Adolfstr. 2, H. p.

Damensattel
Cabriolettgeschirr, Einfahrwagen billig zu verkauf. Eisenhut, Merseburger Str. 96.

Handwagen
5 Ztr. Tragkr., zu verkaufen. Cansteinstraße 6, III rechts.

Guterh. Waschkessel, 150 Liter Inh. bill. zu verk. Gr. Brauhausstraße 10.

Damenzimmer
Polisanderholz, wenig gebraucht, billig zu verkauf. Besichtigung 10—15 Uhr. Königstraße 81, III.

Kaufgesuche

Flämisches
Herrenzimmer
sowie Büfett zu kauf. gesucht. Off. unter E 7031 an die Exp. d. Ztg.

Gebrauchter
Fenstertritt
etwa 2 Meter lang, zu kaufen gesucht. Off. erb. unt. E 7034 an die Exp. d. Ztg.

Gebrauchte eiserne
Pumpe
zu kauf. gesucht. Off. unter E 7039 an die Exp. d. Ztg.

Kaufe jeden Posten gelbe und blaue Kartoffeln
Preisoff. u. D 12984 an die Exp. d. Ztg.

Briefmarken-
Sammlung, ältere, kauft Sammler. Off. unt. D 12985 an die Exp. d. Ztg.

Kapitalien

1500 bis 2000
Mark von Selbstgeb. auf erste Hypothek sofort gesucht. Off. unter R 44744 an die Exp. d. Ztg.

Strebsamer
Fleischermeister
s. auf neues Grundstück mit gutem Geschäft 6000 Mark als 1. Hypothek v. Selbstgeber. Bedingungen erbeten unt. E 1784 an die Exp. d. Ztg.

Hypoth. Darl., größte Beträge, lange auszuleihen. Off. unter R 13 Halle II postl.

Sofort Geld
Künstl. Zähne und Gebisse, alte u. zerbrochene, sowie
Altgold
Kett., Ringe, Uhren, zu kaufen ges. Off. unter R 44749 an d. Exp. d. Ztg.

2500 bis 3000
Mark als 1. Hypothek auf Ackergrundstücke aus Privathand sof. gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Off. unter R 44752 an d. Exp. d. Ztg. §

Grundstücksmarkt

Etwa 1 bis 2 Morg.
Feld
Umgeg. Merseburg od. Dürrenberg geg. bar zu kaufen ges. Angeb. u. R 44747 an die Exp. d. Ztg.

Grundstück
mit Lebensmittelgeschäft und wöchentlicher Schlachtung, nachweisbare Tageskasse Bedingung, bei hoher Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter R 44748 an die Expedition dieser Zeitung.

Kapitalanlage
Erbschaftshalb. kleine Landwirtschaft, Wohnhaus, Stall., Scheune, schöner Gart., 4 Acker Land, sofort verkäufl. Eilangebote an = Reinhold Scheibe, Schöngleina bei Stadtroda.

2-Familienhaus
mit Acker zu verkauf. Off. unter E 1785 an die Exp. d. Ztg. &

Flottgehendes
Kohlen- und Fuhrgeschäft
mit gutem Acker und Gebäuden, in groß. Dorf, schöne Lage, altershalber sofort zu verkaufen. Pr. 50 000 Mark. Anzahlung nach Vereinbarung. Anfrag. unt. R 44750 an die Exp. d. Ztg.

Gute Bäckerei
Nähe Halle a. S. zu verkaufen. Anzahlung 7000 Mark. Off. unt B. Z. 6119 an die Exp. d. Ztg.

Tiermarkt

Aelteres
Arbeitspferd
Ostpreuße, zu verk. Mühle Petersberg.

10 Paar
Lachtauben
(sandfarbig) spottbill. zu verkaufen. Walter Böttcher, Großkugel.

Gutes
Arbeitspferd
8jährig, billig zu verkaufen. & Zscherneddel 15.

Suche zu kaufen
2 Zughunde
mit Geschirr, einen Wagen dazu, 4 bis 6 Ztr. Tragkr. Off. unter E 7032 an die Exp. d. Ztg.

2 Läuferschweine
aus eigener Nachzucht hat preiswert z. verk. Otto Glanz, Domnitz 76a.

Ein zahmes Reh
zu verkaufen. Off. u. E 7038 an die Exp. d. Ztg.

Aelteres
Arbeitspferd
verkauft Lüddicke, Zabenstedt bei Gerbstedt.

Unterricht

Klavierunterricht
erteilt Camilla Mathy, Bernburger Str. 2, II

Automarkt

Kl. Lieferauto
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter R 44726 an die Exp. d. Ztg.

BMW. oder Hanomag
3/15 Lim. oder Cabr., 4-Sitzer, gebr., per Kasse zu kaufen ges. Off. unter R 44703 an die Exp. d. Ztg.

Gebrauchtes, gut erh. steuerfreies
Motorrad
mit Beleuchtung zu kaufen gesucht. Off. unter R 44754 an d. Exp. d. Ztg.

D-Rad
500 ccm, fast neu, billig zu verkaufen. Kühn, Hübitz bei Siersleben.

Heiratsgesuche

Streng diskret!
Wer fühlt sich einsam und wünscht sich eine liebe, geistig rege, sehr häusliche Frau, mit Ausst. und Vermögen? Höh. Beamte od. dergl., 37 bis 50 J., in sich. Stell., wollen sich melden unt. B 19829 an d. Exp. d. Ztg. =

Alleinstehende Witwe mit eigenem Heim, Ende 50, sucht mit alleinsteh. Herrn gemeinschaftlich z. wirtschaften. Evtl. spät.
Heirat ✕
Ang. erb. u. A 15352 an d. Exp. d. Ztg.

Junge, geb. Dame, 21 Jahre, sucht nett. geb. Herrn kennenzulernen zw. späterer
Heirat
Gefl. Zuschriften unt. D 12987 an die Exp. d. Ztg.

Witwer mit gutem Einkommen, wünscht Bekanntschaft einer Dame in den 40er Jahren ohne Anh.
zw. Heirat
Zuschr. unt. R 44753 an die Exp. d. Ztg. §

Suche die Bekanntsch. eines netten, aufrichtigen Herrn zwecks
Heirat
Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Wäscheaussteuer vorh. auch spät. Vermögen in Aussicht. Off. mit Bild erbeten unter A 15353 an die Exp. d. Ztg. ✕

Landwirt, 31 Jahre, mit einigen tausend Mark Vermögen, sucht Landwirtstocht. zwecks
Heirat
kennenzulernen. Angebote mit Bild, welches bestimmt zurückgesandt wird, unt. E 1786 an die Exp. d. Ztg. &

Anständige Witwe, 29 Jahre, mit zwei Mädchen, wünscht soliden, aufrichtigen Herrn in sich. Stellg. zwecks
Heirat
kennenzulernen. Zuschriften bitte unter R 44756 an die Exp. d. Ztg.

Ich suche
für meine Nichte (22 Jahre, blond, hübsch), einem lieben, sonnigen, wirtschaftlich erzogenen, gebildeten Mädchen, die Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn zwecks später. Heirat. Zeitgemäße Ausstattung vorhanden. Bild, das zurückgesandt wird, erwünscht. Zuschriften unter R 44722 an die Exp. d. Ztg.

Vermischtes

Malerarbeiten
Zimmerdecke streichen u. tapezieren 15 bis 20 Mark. Saubere Ausführung. Off. u. B. Z. 6118 an die Exp. d. Ztg

Privat-mietfahrten
in elegantem Wagen. Kilometer nur 20 Pf. Ruf 359 49.

Verloren

Brosche
von Huttenstr. nach Saalschloßbrauerei verloren. Gegen Belohnung abzugeben Ritter, Huttenstraße 52.

Schwarzer
Rehpinscher
(Hündin)
älteres Tier, entlaufen. Schmeerstr. Nr. 16, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193108111/fragment/page=0014